



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Darstellung der Beziehungen zwischen Russland und
den USA unter der Regierung Donald Trumps in
österreichischen Medien. Toposanalyse.“

verfasst von / submitted by

Ksenia Resch

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on
the student record sheet:

A 066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Angewandte Linguistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Helmut Gruber

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Kapitel I.....	5
Beziehung zwischen Russland und den USA	6
1.1. Vom Anfang des ideologischen Konflikts bis Ende des Kalten Krieges	6
1.2 Auflösung des Ostblocks	8
1.3 Die Ära des neuen Russlands	9
1.4 Putin an der Macht	10
1.5 Obamas Ära	11
1.6 Sieg Donald Trumps in der US-Präsidentschaftswahl 2016	12
1.7 Russland und die USA unter Trump.....	13
Kapitel II	16
Massenmedien	16
2.1 Aufgaben und Funktionen einer Zeitung	18
2.2 Zeitung als Form der Qualitätsmedien.....	21
2.3 Digitalisierung der publizistischen Medien	22
2.4 Textsorten der Qualitätsmedien.....	23
2.5 Die österreichische Presse.....	25
2.5.1 Der Standard	27
2.5.2 Die Presse	27
Kapitel III	29
3.1 Topos und Argumentation	29
3.1.1 Argumentation und Argument.....	29
3.1.2 Funktionen von Argumentation.....	30
3.1.3 Pragmadialektik.....	31
3.1.4 Alltagsargumentation nach Walton	32
3.1.5 Wenzels Model.....	33
3.1.6 Rhetorische Perspektive.....	34
3.1.7 Ansatz nach Stephan Toulmin.....	35
3.2 Topik. Zum Toposbegriff	37
3.2.1 Die Neue Rhetorik von Perelman und Olbrechts -Tytacas	39
3.2.2 Topos in Kienpointners Typologie alltagssprachlicher Argumentationsmuster.....	40
3.2.3 Methode der Toposanalyse nach Martin Wengeler	43
Empirischer Teil	47
Korpus.....	47
Zeitliche Abgrenzung des Untersuchungskorpus.....	47

Methode.....	48
Analyse.....	51
Die inhaltlich zentralen Topoi	51
Argumentationsmuster, die als Stützungen anderer Topoi fungieren	67
Beispiel der Analyse an einem einzelnen Artikel	69
Artikel von Johannes Kunz (<i>die Presse</i> , 12.01.2017)	70
Analyse des Artikels	72
Quantitative Ergebnisse.....	76
Publikationen vom 8. November 2016 bis 23. März 2019	78
Publikationen vom 24. März 2019 bis 20. Jänner 2021	79
Vergleich der beiden Zeitspannen im Hinblick auf das Topoivorkommen	80
Zusammenfassung	84
Literaturverzeichnis	86
Anhang.....	91

Einleitung

Seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Beziehung zwischen den USA und Russland ein heikles Thema. Diese zeichnete sich schon immer durch Rivalität, technologischen Wettbewerb und die gegenseitige Nichtanerkennung des politischen Regimes der beiden Seiten aus. Doch gleichzeitig bestand ein großes Interesse an politischer und wirtschaftlicher Kooperation der beiden Länder.

Die Präsidentschaftswahl 2016 in den USA erzeugte aufgrund des unerwarteten Siegs von Donald Trump weltweit eine starke Resonanz. Sein Sieg wurde oft mit einem vermeintlichen geheimen Kontakt mit den Vertretern der russischen Regierung verbunden, insbesondere mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin. Die Idee der Verschwörung und der Wahlmanipulation seitens Russland diente als Auslöser für zahlreiche Publikationen in den Medien.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird die Darstellung der russisch-amerikanischen Beziehung während Trumps Ära in den österreichischen Medien untersucht. Sie beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern sich die Darstellungen der Beziehungen zwischen den USA und Russland in zwei Phasen der Präsidentschaft von Donald Trump unterscheiden, wobei die erste Phase sich durch die herrschende Idee der Verschwörung und der Wahlmanipulation seitens Russland auszeichnet, und in der zweiten Phase wird dieser Verdacht offiziell abgestritten. Um die Forschungsfrage zu beantworten, umfasst die empirische Untersuchung die Analyse der argumentativen Presstexte in digitalen Formaten der Zeitungen Der Standard und Die Presse. Die empirische Untersuchung wird in zwei Teile gegliedert:

- *) einen qualitativen, welcher eine Argumentationsanalyse (Toposanalyse) voraussetzt und
- *) einen quantitativen, mithilfe dessen man den Wandel des medialen Bildes der Beziehung in zwei untersuchten Zeitkontinuitäten verfolgen und miteinander vergleichen kann.

Als Methode für die Untersuchung wurde die Toposanalyse nach Martin Wengeler ausgewählt, welche sich für eine Analyse der Argumentation des politischen und medialen Diskurses bestens eignen (vgl. Wengeler 2003: 288).

Allerdings soll die Theorie in der Arbeit dargestellt werden, bevor die erhobenen Daten der Analyse unterzogen werden. Das erste Kapitel wird sich mit den historischen Grundlagen der russisch-amerikanischen Beziehung bis zum Ende der Präsidentschaft von Donald Trump auseinandersetzen. Im zweiten Kapitel wird das Thema Medien allgemein dargestellt. Es wird insbesondere auf österreichische Medien, argumentative Presstexte und die Zeitungen (Standard und Presse), die für das Korpus ausgewählt wurden, eingegangen. Im dritten Kapitel werden die für die Sprachwissenschaft bedeutendsten Argumentationstheorien erklärt, sowie relevante Methoden der Toposanalyse und die Toposanalyse nach Martin Wengeler selbst, die für die Analyse der empirischen Daten der vorliegenden Arbeit ausgesucht wurde, erläutert. Der empirische Teil umfasst die Beschreibungen des Korpus und der Methode, die Darstellung des Kategoriensystems der

extrahierten Topoi und der analytischen Vorgehensweise. Dies soll anhand des Beispiels einer Presstextanalyse erfolgen. Danach werden die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung beider Zeitspannen in tabellarischer Form vorgestellt, interpretiert und miteinander verglichen, um die Antwort auf die Forschungsfrage zu formulieren.

Die Wahl dieses Themas basiert ursprünglich auf meinem persönlichen Interesse sowohl für die internationale Beziehung zwischen Russland und den USA, als auch für die Produktion argumentativer Presstexte. Nach der gründlichen Recherche bin ich zum Schluss gekommen, dass noch keine Untersuchung in dieser Konstellation aus linguistischer Sicht vorhanden ist.

Außerdem ist die Analyse ausgerechnet österreichischer Medien aus dem Grund sinnvoll, weil deren Einstellung zum Thema als relativ neutral eingeschätzt werden kann, denn Österreich ist eines der wenigen westlichen Mitglieder der Europäischen Union und das einzige Mitglied der EU aus dem deutschsprachigen Raum, das nicht zur Nato gehört und sich selbst als neutral positioniert. Außerdem pflegt Österreich zu Russland eine gute wirtschaftliche Beziehung, was auch der Grund für eine gegenseitige Sympathie und Kooperation ist. Auch in den letzten Jahren nach der Annexion der Krim bis vor Kurzem sprach Österreich auch öfter für die Abschaffung der Sanktionen gegen Russland seitens der EU, wobei die anderen EU-Länder eine eindeutig negative Einstellung entwickelt haben. Somit kann die Darstellung der Beziehung in der österreichischen Presse von Interesse sein und deren Analyse wertvolle Ergebnisse liefern.

Kapitel I

Beziehung zwischen Russland und den USA

Da die vorliegende Arbeit sich der Beziehung zwischen den Ländern Russland und den USA und deren Darstellung in der österreichischen Qualitätspresse widmet, ist es notwendig, diese Beziehung sowie ihre historischen Prämissen, Tendenzen und politischen Entwicklungen im Vorhinein zu erläutern.

Im Laufe der Geschichte ab dem Zeitpunkt der Gründung der UDSSR zeigte sich die Beziehung zwischen den beiden Ländern als sehr kontrovers. Historiker behaupten, diese Rivalität basiert auf geopolitischen Gründen. Auch die Tatsache, dass die beiden Länder große Territorien beherrschen, verursacht das Streben nach dominierender Macht (vgl. Hochmuth 2017: 23). Die USA hatten aber immer das Vorhaben, ihre wirtschaftlichen Ambitionen auf das russische Territorium zu expandieren, obwohl diese nie große Bedeutung erlangten. Dafür wurden regelmäßige Versuche von Washington unternommen, den Kreml zu kontrollieren und russischen bzw. sowjetischen Einfluss zu bekämpfen, und Moskau selbst zu schwächen (vgl. Kronauer 2018: 82). Neben geopolitischen Gründen für die Rivalität spielt natürlich die Systemgegnerschaft ebenfalls eine bedeutende Rolle. Der Antagonismus zum Sozialismus trat immer als Auslöser für die Konflikte zwischen den USA und Russland auf. (Boyle 1993: 8) Trotz der häufigen Rivalitätsphasen wurde ebenfalls immer wieder von beiden Seiten nach Kooperation gesucht.

1.1. Vom Anfang des ideologischen Konflikts bis Ende des Kalten Krieges

Der ideologische Konflikt zwischen den beiden Mächten beginnt seit der Zeit der Bolschewikenrevolution im Jahr 1917. Allerdings hatten die Voraussetzungen, die zu diesem Konflikt geführt haben, schon lange davor stattgefunden. Im 18. und 19. Jahrhundert führten die Vereinigten Staaten und das zaristische Russland rein pragmatische Beziehungen. Seit ungefähr den 1890ern erfolgte die Polarisierung der beiden Länder hinsichtlich der ideologischen Ansichten auf die Prinzipien der Regierung und Sozialsysteme. Es war für die USA nicht mehr möglich, mit einem anderen, noch größeren Land, das ihre Werte nicht teilt, zu koexistieren. Daher wurden Versuche unternommen, die russische Innenpolitik zu beeinflussen. (Boyle 1993: 8)

Die erste offene Konfrontation zwischen den beiden Staaten war die Folge des ersten Weltkriegs und der Bolschewikenrevolution. (vgl. Saul 2001: 11). Die Intervention der USA in Sibirien zum Höhepunkt des Bürgerkrieges wurde vom damaligen amerikanischen Präsidenten Woodrow Willson damit begründet, dass Russland schon immer “democratic at

heart” gewesen war, und dass das russische Volk für seine Freiheit kämpfen wollte (vgl. Boyle 1993: 2).

Amerikanische Truppen hatten in diesem Kampf schwere blutige Verluste und konnten ihr Ziel nicht erreichen. Nachdem der Verlauf der russischen Revolution und des Bürgerkriegs analysiert wurde, wurde erschlossen, dass die amerikanische Intervention eher zu dem Gewinn von Bolschewiken beigetragen hat. Dies hat man erreicht, indem die Aggression des niedrigen Volkes, das meistens für die Rote Armee gekämpft hatte, noch verstärkt wurde (vgl. Richard: 2013 175). Die Intervention diente allerdings als Auslöser für die weitere kontroverse Entwicklung der Beziehung zwischen Russland und den USA, wo nach kurzer Zuneigung der Länder eine feindliche Phase folgte und umgekehrt. Anfangs wurde die Bolschewistische Regierung von den USA nicht anerkannt, obwohl sogar damals zwischen den Ländern ein wirtschaftliches Interesse bestand. (vgl. Boyle 1993: 20)

Im November 1933 wurden Roosevelt-Latin Verträge, die praktisch als Anerkennung der Bolschewistischen Sowjetunion von den USA verstanden werden können, unterzeichnet. Die zwei wichtigen Faktoren, die dazu beigetragen haben, waren der Anfang der Großen Depression und die Bedrohung des damaligen gemeinsamen Feindes der UDSSR und den USA, nämlich Japan. Vor dem zweiten Weltkrieg wurden mehrere Versuche unternommen, die politischen Beziehungen zwischen UDSSR und den USA zu verbessern. Die Vereinigten Staaten sahen die Sowjetunion als potenziellen Alliierten im Kampf gegen Japan und den Faschismus (vgl. Boyle 1993: 24). 1939 wurde der Deutsch-Sowjet-Nichtangriffsvertrag unterschrieben; dies bedeutete den Verlust der Sowjetunion als Alliierte für die USA.

Die Kooperation zwischen den USA und der Sowjetunion am Anfang des zweiten Weltkriegs war rein finanzieller Natur. Die Vereinigten Staaten lieferten zahlreich Waffen, Schiffe, Flugapparate und Lebensmittel im Rahmen des Lend-Lease Programms. Inzwischen waren die USA mit dem Bekämpfen des Alliierten des Nazi-Feindes (Japan) beschäftigt (vgl. Weeks 2010: 34). Allerdings hatten die Sowjets trotzdem den Verdacht, dass die USA und Großbritannien eine Strategie für die Vernichtung der beiden Mächte, die Nazis und die Sowjetunion, folgten, damit sie danach den Sieg teilen konnten (vgl. Boyle 1993: 41). Trotz der Beziehungsverbesserung war die Stimmung des nicht-Vertrauens in dieser Zeit immer noch vorhanden. Der Grund dafür war die geheime Entwicklung der Atomwaffe, welche in 1945 auf japanische Städte abgeworfen wurden (vgl. Boyle 1993: 43).

Während der nächsten fast 60 Jahre entwickelte sich eine Konfrontation zwischen zwei Welten: der kommunistischen und der kapitalistischen, die als Kalter Krieg betitelt wurde. Und auch wenn es zu keinem direkten militärischen Widerstand kam, war das Risiko eines Atomkriegsausbruchs sehr spürbar. Den meisten Historikern zufolge liegt die Schuld für die Geburt des Kalten Krieges auf den Schultern der beiden Staaten. Laut Gaddis (2008) bestand Stalins Ziel nicht darin, den Kontinent in einer Weise zu beherrschen wie es Hitler angestrebt hatte. Die amerikanische Regierung war aber ebenfalls nicht ganz ehrlich in ihrem

Vorhaben, die gleichen demokratische Rechte allen Menschen zu gewährleisten (vgl. Gaddis 2008: 28).

Die Sowjetunion und die USA konkurrieren nicht nur in den Fragen des Territoriums und der Verbreitung der eigenen Ideologie, sondern auch auf dem Gebiet technologischer Entwicklung, insbesondere Wettrüstung und die Erschließung des Weltraums. Als Folge dieser Auseinandersetzung wurde Europa in Westblock- demokratische Länder, die die USA unterstützten, und Ostblock- kommunistische Länder, geteilt.

Das 60 Jahre dauernde Drama zwischen den USA und UDSSR erlebte auch seine Tiefen und Höhen. Als tiefster Punkt dieser Beziehung kann man die Kubakrise nennen, als die Gefahr des möglichen Atomkrieges auch der großen Öffentlichkeit bewusst wurde. Nie zuvor und nie danach war die Welt einem Atomkrieg so nah. Die Kubakrise fand im Oktober 1962 statt und dauerte 13 Tage (Steininger 2016: 17). Als Folge der Kubakrise trat Entspannungspolitik zwischen den polarisierten Mächten auf.

1.2 Auflösung des Ostblocks

1985 wurde aufgrund der wirtschaftlichen Stagnation im Ostblock ein neues Reformprogramm “Perestroika” und “Glasnost” von Michail Gorbatschow, dem Generalsekretär der USSDR, eingeführt. Unter der Perestroika verstand man einen Umbau des Wirtschaftssystems in Richtung Marktwirtschaft und Verzicht auf Monopole. Mit “Glasnost” wurde eine Lockerung der Haltung zu Rede- Meinungs- und Pressefreiheit eingeleitet, was der kommunistischen Ideologie widersprach und nichts anderes, als einen großen Schritt zur Demokratie bedeutete. Was die Außenpolitik im Rahmen dieses Programms betraf, war es vor allem die wechselseitige Abrüstung des Ost- und Westblocks.

Am 16. Januar 1984 sprach der amerikanischer Präsident Ronald Reagan in einer Fernsehrede:

Nehmen wir einmal für einen Moment ein, Iwan und Anja trafen in einem Wartesaal auf Jim und Sally oder suchten zusammen mit ihnen vor dem Regen Schutz. Wenn es keine Sprachbarrieren gäbe, die eine Bekanntschaft erschweren würden: Würden sie die Unterschiede zwischen ihren jeweiligen Regierungen besprechen? Oder würden Sie lieber über Ihre Kinder reden und darüber, was sie tun, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen? (...) womöglich würden sie sogar beschließen, bald einmal zu einem Abendessen zusammenzukommen (Reagan 1984 in Gaddis 2008: 14).

Im November 1985 fand ein Gipfeltreffen in Genf statt, bei dem der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei und der amerikanische Präsident Ronald Reagan die wichtigsten Themen der Soviet-amerikanischen Beziehung wie Afghanistan, Abrüstung, Menschenrechte, der Aufbau eines Abwehrschirms gegen

Interkontinentalraketen besprechen konnten. Obwohl keine deutliche Lösung für diese Probleme gefunden wurde, bedeutete dieses Treffen trotzdem sehr viel für die Beziehungen zwischen den beiden Supermächten. Weiterhin wurden zahlreiche Entscheidungen getroffen und Verträge bezüglich der Abrüstung unterschrieben.

Mit diesem neuen Kurs von Gorbatschow wurde natürlich das kommunistische Regime nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in allen Ländern des Ostblocks gelockert. Die Abkehr von der Breschnew-Doktrin provozierte die Revolutionen in Polen, Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei und Rumänien. Die Berliner Mauer wurde in der Nacht von Donnerstag 8. November 1989 auf Freitag 9. November geöffnet. Dieses Ereignis diente als Symbol der Beendigung des Kalten Krieges (vgl. Gorbatschow 1987: 298-300).

Am 21. November 1990 wurde der Kalte Krieg in der Charte von Paris offiziell beendet. Die 32 Staaten, die sich davor unter der Patronage der Sowjetunion befunden hatten, bekannten sich zur Demokratie als Regierungsform, sowie zur Achtung der Menschenrechte. 1991 erfolgte die Auflösung des Warschauer Paktes (vgl. Karner 2002: 89).

Der tatsächliche Zerfall der Sowjetunion dauerte von 11. März 1990 bis zum 25. Dezember 1991. Während dieser Zeit wurde die Unabhängigkeit der 15 sowjetischen Republiken anerkannt. Der Hauptwendepunkt war der Augustputsch in Moskau im Jahr 1991, der auch als Versuch der Konterrevolution bezeichnet werden kann. Dieser Versuch wurde von den Mitgliedern des Staatskomitees für den Ausnahmezustand unternommen; dieser war noch früher von Gorbatschow geschaffen. Der Putsch scheiterte aus dem Grund, dass der Großteil der Bevölkerung mit der wirtschaftlichen Innenlage der Sowjetunion unzufrieden war. Die Menschen sammelten sich zur Verteidigung ihrer demokratischen Zukunft gegen den Angriff des prokommunistischen Staatskomitees. Kurz danach wurde die kommunistische Partei aufgelöst. Die Macht ging auf den ersten Präsidenten der russischen Teilrepublik über, dem Befürworter der demokratischen Werte Boris Jelzin, was unvermeidlich zum Zerfall der Sowjetunion als Staat führte. Die Änderungen in der postsowjetischen innenpolitischen Lage wurden von den Vereinigten Staaten stark unterstützt, vor allem, weil sie dadurch als einzige Supermacht im internationalen politischen Areal auftreten konnten.

1.3 Die Ära des neuen Russlands

Ab dem Jahr 1991 steigerte sich sowohl die Sympathie zwischen den beiden Mächten als auch die politische und wirtschaftliche Kooperation. Die Vereinigten Staaten expandierten ihre Wirtschaft nach Russland. Allerdings wurde die Wirtschaftskrise nach dem Zerfall der Sowjetunion in Russland nicht bekämpft. Das Prestige des Landes ist in der internationalen Arena stark gesunken, und die Erwartungen des Volkes wurden nicht erfüllt. Es wurde offensichtlich, dass Russland es nicht schaffte, zu einem ebenbürtigen Partner der USA zu werden. Die russische Regierung zweifelte am Kooperationswillen der USA. Dem russischen Oberhaupt schien es, dass das Interesse der Vereinigten Staaten in der Ausnutzung der wirtschaftlich ungünstigen Lage bestand. Die wirtschaftliche Hilfe seitens

des Westens war für die Überwindung der Krise ebenfalls nicht ausreichend (vgl. Bogaturov 2007: 13).

Trotz dieses Misstrauens wurden mit den Staaten zahlreiche Verträge bezüglich der Abrüstung geschlossen.

Am problematischsten wurde die Perspektive der Erweiterung der Nato. Insbesondere schadete die erwünschte Einschließung der Ukraine und Georgien der neu entwickelten Beziehung.

1.4 Putin an der Macht

Während der Zeit des unerwarteten Rücktritts von Jelzin und der Amtsübernahme durch Wladimir Putin zählten die Unterstützung des iranischen Atomprogramms, die Konflikte in Israel, Georgien und der Ukraine zu den kritischen Punkten in der russisch-amerikanischen Beziehung. Ebenso wurde die Finanzierung der russischen nicht-staatlichen Unternehmen seitens der USA von der Putin-Regierung negativ betrachtet. Doch trotz aller bestehenden Konflikte schienen Wladimir Putin und George W. Bush einander zu mögen. Nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 unterstützte Putin die USA ohne jeglichen Zweifel darin, dass Russland sich den USA im Krieg gegen Terrorismus anschloss. Dieser Schritt brachte eine deutliche Verbesserung in die Kooperation der beiden Mächte. Zu einer weiterführenden Verschlechterung der Beziehung kam es aufgrund der Kündigung des ABM-Vertrags (über die Begrenzung von antiballistischen Raketenabwehrsysteme) seitens der Vereinigten Staaten. Die Kündigung wurde von den USA mit der Gefahr der Terroristischen Angriffe gerechtfertigt:

Today, our security environment is profoundly different... Russia is not an enemy, but in fact is increasingly allied with us on a growing number of critically important issues... Today, the United States and Russia face new threats to their security. Principal among these threats are weapons of mass destruction and their delivery means wielded by terrorists and rogue states. (White House, 13.01.2001)¹

Die Möglichkeit des Verstoßes der Parität in der Rüstungsdynamik nahm Russland selbstverständlich als Provokation wahr. Putin reagierte darauf mit der Kündigung des Vertrags zur Verringerung der strategischen Nuklearwaffen. Der Vertrag wurde allerdings 2002 von einem neuen Vertrag zur Reduzierung strategischer Offensivwaffen ersetzt. 2003 kritisierte Russland amerikanische Interventionen im Irak. Nach Liebich (2013) zählten die Nutzung eigener Mineralressourcen als außenpolitische Waffe, ein Verstoß gegen

¹ White House, ABM Treaty Fact Sheet. Statement by the Press Secretary. Announcement of Withdrawal from the Abm Treaty. <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/12/20011213-2.html> (Abruf 3. Februar 2020).

Menschenrechte und das destruktive Verhalten auf der internationalen Arena zu den Vorwürfen gegen Russland.

1.5 Obamas Ära

Am 6. März 2009 wurde Barack Obama als Präsident der Vereinigten Staaten gewählt. Die Beziehung zwischen den USA und Russland unter der Präsidentschaft von Barack Obama spiegelte nach Pifer den zyklischen Verlauf deren Beziehung seit dem Ende des Kalten Kriegs wieder (Pifer 2015: 123). In den ersten Monaten seiner Amtszeit wurde ein „Neustart“ („Reset“) von dem Präsidenten eingeleitet, vor allem, um nach dem russisch-georgischen Konflikt im Jahr 2008 eine positive Grundlage für die weitere Beziehung zu schaffen (vgl. Pifer 2015: 121). Am Anfang hatte die „Neustart“-Politik ihre Erfolge, wie zum Beispiel: der „Neustart“-Vertrag zur Verringerung strategischer Waffen und eine Verbesserung in Themen Afghanistan und Georgien.

In dieser Zeit wurde das Amt des russischen Präsidenten formell von Dmitrij Medwedew besetzt. Der damalige Premierminister Wladimir Putin sah allerdings die Politik der USA etwas kritischer, was er bei einem Treffen unverhüllt demonstrierte, „indem er eine Liste von Beschwerden über die Politik der USA und angebliche Kränkungen bei dem Treffen in Moskau 2009 vortrug“ (Piper 2015: 123).

Nach der baldigen Rückkehr Wladimir Putins zu seinem Amt im Jahr 2012 wurde schnell klar, dass der Kurs der Beziehungen zwischen Russland und der USA wieder seine Richtung wechselt. Trotzdem waren die Vereinigten Staaten davon überzeugt, dass der Neustart gut verlaufen war, und dass neue Zukunftsperspektiven in Richtung positive Entwicklung der Beziehung bestünde (vgl. Pifer 2015: 125). Der New-Start Vertrag ist am 5. Februar 2011 in Kraft getreten. Allerdings hat sich schon bald der Vertrag aufgrund der Auseinandersetzungen bezüglich des Themas Raketenabwehr als sehr problematisch erwiesen (vgl. Pifer 2015: 125). Bald sind ebenfalls andere Probleme aufgetaucht. Sehr Kritisch wurde von Russland die US-Politik gegenüber Libyen, gegen welches die Vereinigten Staaten gemeinsam mit Frankreich und dem Vereinigten Königreich die Luftoperationen ausgeführt haben, betrachtet. Gleichzeitig machte der Zustand der Demokratie und die Menschenrechte den USA Sorgen. Der amerikanische Kongress begann den Tod von Sergej Magnitski zu untersuchen, Dieser war ein russischer Anwalt, dem Korruption vorgeworfen wurde. Magnitski wurde verhaftet und starb im Gefängnis. Als Reaktion darauf gelten die vom amerikanischen Kongress eingeführten Sanktionen (Visaverbote, Einfrieren von Konten) gegen diejenigen, die für seine Verhaftung und seinen Tod verantwortlich waren (vgl. Pifer 2015: 129).

Die Rückkehr von Wladimir Putin 2012 wurde im Weißen Haus nicht fröhlich aufgenommen. Es gab zwar mehrere Hinweise auf Wahlfälschungen, doch die meisten Experten tendieren zur Meinung, dass Putin auch eine saubere Wahl gewonnen hätte (vgl. Pifer 2015: 130). Weiterhin entwickelten sich die Auseinandersetzungen bezüglich der Raketenabwehr. Am 19. Juni 2013 wurde von Obama eine Reduzierung der

Nuklearsprengköpfe um ein Drittel vorgeschlagen. Davor waren diese auf 1.550 begrenzt. Moskau reagierte darauf mit Schweigen. Auch wenn die beiden Mächte später für eine kurze Zeit in der Syrien-Affäre kooperierten, brachte es ebenfalls kein positives Ergebnis. Nach der Annexion der Krim 2014 durch Russland und der Besetzung der Ost-Ukraine wurde in den USA die Entscheidung getroffen, Sanktionen gegen Russland einzuführen, worauf Russland mit Gegensanktionen antwortete.

2015 stieg die Spannung zwischen den beiden Ländern wieder, denn die USA kündigte ihre Pläne an, ihre Raketenartillerie, gepanzerte Kriegsgeräte und andere schwere Waffen in Osteuropa zu stationieren. Diese Entscheidung wurde in Russland als aggressivster Schritt seit dem Ende des Kalten Krieges interpretiert.

1.6 Sieg Donald Trumps in der US-Präsidentschaftswahl 2016

Im Dezember 2016 fand die Amerikanische Präsidentschaftswahl statt, im Laufe deren die Mehrheit der Wahlberechtigten für den Kandidaten Donald Trump abgestimmt hat. Wegen der möglichen Einflussnahme Russlands in den Wahlkampf wurden weitere Sanktionen gegen russische Diplomaten verhängt.

“An seinen Sieg hat niemand geglaubt” (Graw 2017: 183). Doch am 19. November 2016 wurde das Ergebnis der Wahl von der amerikanischen Wahlkommission anerkannt. Damit hat sich herausgestellt, dass die tiefgreifende Spaltung des Landes über die letzten Jahrzehnte nicht zur Kenntnis genommen worden war. Während sein Wahlsieg als erstaunlich unerwartet von vielen Amerikanern und der restlichen Welt wahrgenommen wurde, erzeugte Trumps nicht eindeutige Beziehung zu Russland und insbesondere zu Wladimir Putin den Verdacht in der amerikanischen Gesellschaft, dass ohne die Einmischung der russischen Regierung dieser Sieg gar nicht stattgefunden hätte:

In einem Bericht der US- die Geheimdienste vom 6 Januar 2017 zur Bewertung russischer Aktivitäten und Intentionen in den vorigen US-Wahlen” heißt es, Putin persönlich habe eine Einflusskampagne für die Präsidentschaftswahlen angeordnet: Russlands Ziel wäre es, das öffentliche Vertrauen in den demokratischen Prozess in den USA zu untergraben, Ministerin Clinton zu verleumden und ihre Wählbarkeit und potenzielle Präsidentschaft zu beschädigen. Wir nehmen ferner an, dass Putin und die russische Regierung eine klare Präferenz für President-elect Trump entwickelten. Wir sind uns dieser Einstellung sehr sicher. (Graw 2017: 148)

Insbesondere wurde auf Hackerangriffe hingewiesen. Vor allem fiel Facebook unter den Verdacht, in der Wahlmanipulation teilgenommen zu haben. Während dieses Wahlkampfes etablierten sich Begriffe wie Fake News und Social Bots, die für die sozialen Medien ein großes Risiko bereiten können (vgl. Preuß et al 2019: 151).

1.7 Russland und die USA unter Trump

Schon in den ersten Wochen seiner Regierung erwies sich Donald Trump dank seinen politischen Taten als nicht vertrauenswürdiger Präsident für viele demokratisch eingestellte Kollegen und den großen Teil seines Volks. Die Idee, die er in seiner Politik verfolgte – “America first” – begann er schon bereits am 20. Januar 2017 umzusetzen, indem er, zum Beispiel, aus der Transpazifischen Partnerschaft (TTP-Handelsabkommen zwischen den folgenden Ländern: Vietnam, Brunei, Chile, Japan, Malaysia, Neuseeland, Peru, Mexiko, Kanada, Singapur, Australien und ursprünglich den USA) zurückgetreten ist, einen Mauerbau an der mexikanischen Grenze angekündigt, und vor allem ein von den Bundesgerichten teilweise gestopptes dreimonatiges Einreiseverbot für Menschen aus sieben mehrheitlich muslimischen Staaten eingeführt hat. Dies erweckte eine noch kritischere Wahrnehmung Donald Trumps als Präsidenten der USA von seinen internationalen Kollegen und der amerikanischen Gesellschaft (vgl. Thunert 2017: 329).

Die russische Regierung war allerdings sehr erfreut über den Sieg Trumps in der Präsidentschaftswahl und hatte große Erwartungen hinsichtlich der gemeinsamen Zusammenarbeit (vgl. Meskinszka 2017: 44), welche aber im weiteren Verlauf seines Amtes nicht erfüllt wurden.

Während Donald Trump versuchte, die Gerüchte über die Wahleinmischung auszuräumen, und mit den sogenannten Fake News kämpfte, verschlechterte sich immer wieder die Beziehung zwischen Russland und den USA.

Dazu kam auch noch Russlands Affäre mit den Ermittlungen gegen Donald Trump, die die Situation noch verkomplizierte. Im Mai 2017 berichtete der damalige FBI-Direktor James Comey dem Geheimdiensttaustausch des Senats von möglichen Verbindungen zwischen Angehörigen von Trumps Wahlkampfteam und russischen Regierungsbeauftragten. Trump wurden geheime Absprachen zwischen den Vertretern der Kampagne und den Vertretern der russischen Regierung vorgeworfen. In den Absprachen sollte es sich um für den Ruf Hillary Clintons belastendes Material gehandelt haben (vgl. Thunert 2017: 330).

Im Mai 2017 wurde James Comey von seiner Position entlassen und die Ermittlungen von Robert Mueller, dem von Justizministerium bestellten Sondermittler, übernommen. Sowohl die russische Regierung als auch Trump bestritten, dass die Wahl von russischer Seite beeinflusst wurde, doch der Großteil der Öffentlichkeit blieb davon überzeugt (vgl. Thunert 2017: 330-331).

Währenddessen entwickelten sich die russisch-amerikanischen Beziehungen überraschend langsam. Trotz der offensichtlichen persönlichen Sympathie zueinander fand das erste Treffen der beiden Präsidenten erst im Juli 2017 beim G20-Forum statt (vgl. Thunert 2017: 334). Kurz danach wurde CAATSA (Countering America’s Adversaries Through Sanctions Act) unterzeichnet, was die bereits bestehenden Sanktionen gegen den Iran, Nordkorea, Russland und ebenfalls manche Europäische Firmen verschärfte (vgl. Luchterhandt 2018: 11).

Nach Luchterhandt (2018) sollte dieses Gesetz Zeugnis von Misstrauen ablegen, das auch Republikaner gegenüber Trumps Beziehung zu Russland hegten. Das sei die innenpolitische Seite gewesen. Außenpolitisch sollten diese Sanktionen das Verhältnis zwischen Russland und den USA ähnlich wie nach dem zweiten Weltkrieg zwischen den USA und Sowjetunion gestellt haben (Luchterhandt 2018: 11). Der amerikanische Kongress rechtfertigt das Gesetz. Die dafürsprechenden Faktoren seien die Annexion der Krim in der Ostukraine, die Unterstützung des Assad-Regimes in Syrien und natürlich die Hackerangriffe, sowie die Einmischung in die demokratische Willensbildung und Wahlprozesse (vgl. Luchterhandt 2018: 30).

Weiterhin verschlechterten sich die Beziehung zwischen den beiden Mächten. Es wurden noch weitere Sanktionen gegen Russland von den USA verhängt. Im Februar 2019 kündigte die amerikanische Regierung den INF-Vertrag (ein Bündel bilateraler Verträge und Vereinbarungen zwischen Sowjetunion bzw. Russland und den USA über die Vernichtung aller boden-und-landgestützten Flugkörper mit mittlerer und kürzerer Reichweite²). Als Gründe dafür wurden die mehrfachen Verstöße gegen den Vertrag seitens Russland angegeben.

Am 22. März wurde der Ermittlungsprozess über die Einmischung Russlands in die amerikanischen Wahlen abgeschlossen. Zwei Tage darauf wurden die Schlüsse aus den Ermittlungen veröffentlicht. Im Schlussbericht stand, es habe keinerlei geheime Absprachen zwischen Trumps Lager und Russland gegeben.

Unabhängig vom Ergebnis der Ermittlungen schien sich Trumps negativer politischer Kurs gegenüber Russland nicht verändert zu haben. Im innenpolitischen Diskurs der USA sind die Behauptungen einer „feindlichen Politik“ Russlands und einer „Einmischung in die Angelegenheiten der Verbündeten“ weiter präsent. So werden der Präsident und seine Administration auch künftig verschiedenste Sanktionen gegen die Föderation initiieren (Below 2019: 39).

Die Beziehung zwischen Russland und den USA war schon immer ein heikles Thema für die Europäische Union und vor allem für Österreich. Für diese Arbeit spielen aber die medialen Darstellungen der russisch-amerikanischen Beziehungen von dem Tag des Sieges von Donald Trump bis zum Ende seines Amts in der österreichischen Presse eine wichtige Rolle. Das Ziel dieser Arbeit ist, herauszufinden, ob die Verkündung des Ergebnisses (der von Mueller durchgeführten Ermittlungen) den medialen Diskurs in den österreichischen argumentativen Publikationen beeinflusst hat, und wenn ja, inwiefern.

Es ist durchaus sinnvoll dies anhand des Korpus der österreichischen Presse zu erforschen, denn Österreich hat sich schon immer als neutraler Staat positioniert und zu den beiden Mächten, sowohl Russland, als auch den USA eine gute wirtschaftliche Beziehung gepflegt. Außerdem ist Österreich eines der wenigen EU Länder, das eine besondere Loyalität zu Russland während der Konflikte zwischen Russland und dem Westen gezeigt hat. Ein gutes Beispiel dafür ist, dass Österreich als Gegner der Sanktionen auftrat, z.B. bei den

² vgl. Bundesministerium der Verteidigung Deutschlands <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/erklaert-der-inf-vertrag-30250> , Abruf 05.03.2021.

skandalösen politischen Ereignissen, wie die Annexion der Krim oder die Vergiftung des russischen Ex-Agenten Skripal. Und das, obwohl die Sanktionen ausschließlich in Übereinstimmung mit allen Mitgliedstaaten aufgebaut werden sollten (vgl. Niemann 2019: 104). Auch wenn Österreich als ein rein demokratisches Land gilt, und dementsprechend die russische Innen- und Außenpolitik zum größten Teil sehr kritisch betrachtet, pflegt es trotzdem ein ganz besonderes Verhältnis zu Russland. Dafür sprechen z. B. zahlreiche wirtschaftliche Geschäfte, die eine wichtige Verbindung zwischen Österreich und Russland ausmachen. Dazu kommt noch der Faktor, dass Österreich kein Nato-Mitglied ist, im Vergleich zu allen anderen westeuropäischen Ländern der EU. Daher könnte man behaupten, dass Österreich sich nicht nur auf den Westen, sondern auch auf den Osten in vielerlei Hinsicht konzentriert. Österreichs Haltung gegenüber Russland zeigte oft Schwierigkeiten für die Europäische Union, mit „einer gemeinsamen Stimme“ zu sprechen (vgl. Malek & Luif 2013: 220). Dieser Faktor macht österreichische Medien als Korpus für die vorliegende Untersuchung besonders wertvoll.

Kapitel II

Massenmedien

Als Voraussetzung für die Beantwortung der gestellten Fragen in dieser Arbeit gilt die linguistische Analyse der medialen Texte. Dieses Kapitel setzt sich zuerst mit dem Begriff Massenmedien auseinander, um eine Basis für das Verständnis zu ermöglichen.

Ursprünglich entstanden Massenmedien aus dem Bedarf, Informationen in der Gesellschaft zu verbreiten. “Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien” (Luhmann 2017: 9).

Grundsätzlich verbindet man mit dem Begriff der Massenmedien die folgenden Einrichtungen der Gesellschaft:

...die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen. Vor allem ist an Bücher, Zeitschriften, Zeitungen zu denken, die durch die Druckpresse hergestellt werden; aber auch an photographische oder elektronische Kopierverfahren jeder Art, sofern sie Produkte in großer Zahl mit noch unbestimmten Adressaten erzeugen. Auch die Verbreitung der Kommunikation über Funk fällt unter den Begriff, sofern sie allgemein zugänglich ist und nicht nur der telefonischen Verbindung einzelner Teilnehmer dient. (Luhmann 2017: 10)

Nach Holly kann die Kommunikation ohne Medien gar nicht existieren, und alle Medien enthalten Elemente, die darauf hinweisen, dass beim Kommunizieren auf sinnlich Wahrnehmbares zurückgegriffen wird, also auf etwas, was über eine gewisse Materialität verfügt (vgl. Holly 2011: 144).

Materiell aber nicht nur die physikalischen Substrate des Wahrgenommenen (z. Brief, Telefonanruf, Schrieb, Fernsehsendung, Hörbuch, Flugblatt, Diavortrag usw.), sondern auch die menschlichen Organe der Zeichenproduktion und Wahrnehmung und die technischen Medien, die der Herstellung, Verbreitung, Übermittlung und Rezeption von Zeichen dienen, ganz zu schweigen von deren institutionellen Ausprägungen. (vgl. Holly 2011: 144)

Innerhalb des Medienbegriffs existiert allerdings noch eine eigene Klassifikation, laut welcher es zwischen primären, sekundären und tertiären Medien zu unterscheiden gilt. Als primäre Medien werden Boten, die physisch eine Nachricht von einem Ort an einen anderen transportieren, bezeichnet (vgl. Fassler 1997: 165). In dem Fall, wenn ein Sender für die Vermittlung der von ihm gewünschten Information eine technische Apparatur verwendet, spricht man von einem sekundären Medium. Zu sekundären Medien werden zeichenherstellende Schreibwerkzeuge, vom Bleistift bis zur Schreibmaschine, aber auch Zeichenträger, wie Papier für eine Zeitung oder eine Zeitschrift zugeordnet.

Nach Fassler (1997) ist von „tertiären Medien“ dann die Rede, wenn sowohl beim Sender, wie auch beim Empfänger technische Apparaturen vorausgesetzt werden, also etwa bei der

terrestrischen Übertragung von Radio und Fernsehen. Die sogenannte „Neuen Medien“ (Smartphone, Computer, Kabelradio und -fernsehen etc.) können schließlich als „quartäre“ Medien bezeichnet werden. Als modernes Medium wird ebenfalls das Internet gesehen: „Vor allem das Internet hat sich als Informations- und Kommunikationsmedium etabliert. So können zeit- und ortsungebunden zahlreiche und vielfältige Informationen abgerufen werden und jederzeit mit anderen Usern kommuniziert werden“ (Neverla et al. 2007: 46).

Laut Habscheid (2000) ermöglicht ein Medium die Herstellung, die Übertragung oder die Speicherung von Zeichen mittels hergestellten Apparaten, welche ebenfalls die Realisierung von bestimmten Zeichentypen durchführen.

Krämer (1998) spricht allerdings von dem Nachteil des technischen Begriffs, indem semiotische und kommunikationsstrukturelle Gesichtspunkte beschränkt werden. Er behauptet, dass Medien mehr als nur neutrale Vermittler von Zeichen sind, sondern sieht sie als produktive Verfahren der Weltgestaltung und Welthervorbringung, „weil jeder Gedanke, der geäußert und damit auch in irgendeiner Form materialisiert werden muss, von der jeweiligen medialen Erscheinungsform abhängig ist und damit medial geprägt wird“ (Krämer 1998: 14 zit.n. Burger & Luginbühl 2014: 3).

Medien übertragen nicht einfach Botschaften, sondern entfalten eine Wirkkraft, welche die Modalitäten unseres Denkens, Wahrnehmens, Erinnerns und Kommunizierens prägt [...] ‚Medialität‘ drückt aus, dass unser Weltverhältnis und damit alle unsere Aktivitäten und Erfahrungen mit welterschließender [...] Funktion geprägt sind von den Unterscheidungsmöglichkeiten, die Medien eröffnen, und den Beschränkungen, die sie dabei auferlegen. (Krämer 1998: 14)

Die gleiche Ansicht vertritt Schneider, allerdings spricht er im von ihm formulierten Medienbegriff ebenfalls von Spuren im Materialisierten, welche zwar durch die benutzten Apparaturen und die Materialität der Zeichen bedingt sind, aber zudem ihre gesellschaftlichen Funktionen erfüllen und durch ihre institutionelle Einbringung, sowie durch soziale Bedürfnisse und auch darauf basierende kulturelle Zurichtung bestimmt sind (vgl. Schneider 2008: 247).

Also ist die Hauptfunktion von Medien, die Kommunikation zwischen Sender und Empfänger zu ermöglichen, was bedeutet, dass die Kommunikation aber nur dann zustande kommt, wenn jemand sieht, hört, liest - und so weit versteht, dass weitere Kommunikation anschließen könnte. Darüber hinaus ist das Mitteilungshandeln nicht gleich Kommunikation, sondern Kommunikation muss von beiden Seiten ausgeführt werden: vom Sender und vom Empfänger. Aus diesem Grund wird der aktuell mitwirkende Adressatenkreis nach Luhmann (2017) als schwer bestimmbar betrachtet. Dazu kommt auch das Problem, dass sich die Perspektiven von Produzenten und Rezipienten oft gründlich unterscheiden. Daraus folgt bei den Massenmedien die Gefahr, dass der Rezipient die vermittelten Informationen nicht richtig wahrnehmen kann.

Der Begriff der Medien ist also ein vielfältiger Begriff und befindet sich im ständigen Wandel; so werden „neue“ Medien schnell zu „alten“ Medien und die Trennlinie wird zunehmend an der Interaktivität gemessen (vgl. Bruns & Ramon 2007: 23).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Medien eine bedeutende Rolle für die Gesellschaft spielen, indem sie Denkweisen im weitesten Sinne beeinflussen können. Für die vorliegende Forschung wurden mediale Texte als Korpus ausgesucht. Es wird gezielt anhand dieser Texte und mithilfe der Toposanalyse untersucht, inwiefern und wie Medien bestimmte politische und gesellschaftliche Diskurse widerspiegeln und gleichzeitig öffentliche Meinungen prägen.

2.1 Aufgaben und Funktionen einer Zeitung

Zeitungen gelten als übliche, traditionelle Form der Massenmedien. Dementsprechend erfüllen sie die Funktionen, die Massenmedien zugeschrieben sind. Diese werden in der tabellarischen Form (Tabelle 1) dargestellt und weiterhin in diesem Unterkapitel genauer erklärt.

Als zentrale Funktion der Massenmedien ist die Informationsfunktion zu betrachten. Burkart (2019) berücksichtigt sie als eine Leistung, die das soziale, das politische und das ökonomische System übergreift. Dementsprechend ist die öffentliche Aufgabe der Zeitungen, ebenfalls zu informieren.

Sie sollen durch ein umfassendes Informationsangebot die Voraussetzungen dafür schaffen, dass jeder Staatsbürger die in der Gesellschaft wirkenden Kräfte erkennen und selbst am Prozess der politischen Meinungs- und Willensbildung teilnehmen kann (Herstellung von Öffentlichkeit). Informieren bedeutet dabei, in Kenntnis setzen, Auskunft geben, berichten, orientieren. (Straßner 1999: 22-23)

Als Gegenstände des Informierens nennt Straßner (1999) hauptsächlich menschliche Handlungen bzw. Ereignisse, die in direkter Verbindung mit Menschen stehen (bei welchen Menschen betroffen sind oder welche von menschlichen Handlungen ausgelöst worden sind).

Diese Idee wird allerdings von Beck (2007) kritisiert. Ihm nach sind Massenmedien gar nicht in der Lage, Informationen zu transportieren, sondern nur in Reize und Signale umzuwandeln, welche vom Empfänger verarbeitet werden, wonach die Informationen schließlich konstruiert werden können, aber nicht zwangsweise müssen.

Tabelle 1: Funktionen der Massenmedien (Burkart 2019: 342).

Funktionen der Medien		
soziale	politische	ökonomische
Sozialisationsfunktion	Herstellen von Öffentlichkeit	Zirkulationsfunktion -Wissensvermittlung -Sozialtherapie -Legitimationshilfe
Rekreatationsfunktion	Artikulationsfunktion	regenerative Funktion
Integrationsfunktion	politische Sozialisations- und Bildungsfunktion	herrschaftliche Funktion
	Kritik- und Kontrollfunktion	
	herrschaftliche Funktion	
gesellschaftliches System		

Laut Burkart (2019) wird die Informationsmitteilung via Massenmedien im Rahmen von Sekundärerfahrung vollzogen. Unter Sekundärerfahrung versteht man die Weise des Informationerwerbs, indem man das Ausmaß seines Nichtwissens bzw. der eigenen Ungewissheit durch Kommunikation, d.h. im Rahmen von virtuellen (fiktiven) Erlebnissen im indirekten, vermittelten Umgang mit den Gegenständen reduzieren bzw. beseitigen kann.

Im Gegensatz zur Sekundärerfahrung werden Primärerfahrungen, welche auch als Erfahrung aus erster Hand anders genannt werden können, gestellt. Dabei erfolgt die Reduzierung bzw. die Beseitigung des Nichtwissens bzw. der Ungewissheit im Rahmen von realen Erlebnissen im direkten, unmittelbaren Umgang mit den Gegenständen selbst (vgl. Burkart 2019: 344).

Burkart (2019) führt in diesem Kontext ebenfalls wesentliche Kriterien für die Erfüllung der Informationsfunktion auf:

- Vollständigkeit (die sich durch ein möglichst umfassendes Informationsangebot, Themenvielfalt, sowie Vielfalt der zur Wort kommenden gesellschaftlichen Gruppen zeigt)
- perspektivische Wahrheit der Darstellung der Informationen oder Objektivität, wobei man in Bezug auf Massenmedien Objektivität eher mit der Qualität des journalistischen Produkts und der journalistischen Berufsnorm verbindet

Zudem listet Burkart die Objektivitätsregel auf:

- 1 Die Fakten müssen stimmen.

- 2 Die Nachricht muss transparent sein (das Publikum soll wissen woher die Nachricht stammt).
- 3 Die Nachricht muss alle Seiten zeigen (die Meinungsvielfalt soll berücksichtigt, widersprechende Standpunkte dargestellt; ein Ereignis nicht nur aus einem Blickwinkel berücksichtigt werden).
- 4 Die Nachricht soll wertungsfrei sein (Fakten sollen von den Kommentaren deutlich abgetrennt dargestellt werden).

Als letztes Kriterium für die Erfüllung der Informationsfunktion ist Verständlichkeit zu nennen, womit gemeint ist, dass die medialen Angebote möglichst problemlos rezipiert werden sollen.

Die nächste Kategorie der Funktionen ist die soziale Funktion. Natürlich steht dabei im Fokus die Sozialisationfunktion, im Rahmen welcher das gesellschaftliche Wissen, sowie verhaltensleitende Werte, Normen und Rollenanforderungen übertragen werden (vgl. Burkart 2019: 328).

Außerdem spricht man im Kontext der sozialen Funktionen von sozialer Orientierung und Lebenshilfe, welche das Zurechtfinden im alltäglichen Leben erleichtern soll. Dazu gehört ebenfalls Ratgeberjournalismus. Laut Berger und Luckmann (1995) vermitteln Ratgeberjournalisten zwischen kollektiver und individueller Erfahrung, indem sie typische Deutungen für als typisch definiertes Problem anbieten (vgl. Burkart 2019: 57).

Auch die Integrationsfunktion ist zu den sozialen Funktionen zuzuordnen. Allerdings bezieht sich diese Funktion auf einen spezifischen Kontext: der Flüchtlingsbewegung bzw. der massiven Migration, wobei Medien die Leistung erbringen, welche zu der erfolgreichen Integration der Migranten bzw. der Flüchtlinge beitragen. Insbesondere gewann diese Leistung seit dem Jahr 2015 in Europa an Aktualität (Burkart 2019: 330). Aufgrund der Korrelation dieser Funktion mit einem spezifischen gesellschaftlichen Kontext, steht diese auf einer anderen Ebene als die restlichen Funktionen der Medien.

Die dritte Kategorie der Funktionen der Massenmedien, welche Burkart formulierte, ist die politische Funktion, denn Massenmedien erbringen ebenfalls bestimmte Leistungen für das politische System einer Gesellschaft. Besonders aktuell sind die oben genannten Funktionen für eine Gesellschaft, die den Regeln eines pluralistischen demokratischen Regimes folgen.

Als eine zentrale politische Funktion der Massenmedien tritt das Herstellen von Öffentlichkeit auf:

„Damit ist gemeint, dass Medien gleichsam einen Raum erzeugen, in dem Öffentlichkeit, als papiernes, auditives, audiovisuelles und (heute vor allem) digitales Produkt überhaupt erst generiert wird“ (Burkart 2019: 334).

Des Weiteren ist die Artikulationsfunktion zu erwähnen. Damit diese Funktion erfüllt werden kann, werden Medien als Instrument von verschiedenen demokratisch akzeptablen Parteien, Verbänden und internen Gruppen verwendet.

Auch unter politischen Funktionen ist eine Sozialisationsfunktion zu finden, wobei die Hauptrolle der Medien hier ist, das politische System eines Landes übersichtlicher und durchschaubarer zu machen.

Die politische Sozialfunktion ähnelt der politischen Bildungsfunktion. Allerdings wäre das erwünschte Ergebnis die eigene Meinungsbildung der Rezipienten, sowie deren Fähigkeit, vorhandene Teilhabechancen entsprechend ausloten zu können.

Abschließend ist die Kritik und Kontrollfunktion als eine der politischen Funktionen der Massenmedien zu nennen. Diese Funktion kann von den Medien in einer ausschließlich demokratischen Gesellschaft erfüllt werden, und zugleich werden dadurch auch demokratische Werte verteidigt (vgl. Burkart 2019: 336).

Die letzte Kategorie der Funktionen der Massenmedien, die beschrieben werden soll, denn sie schließt ebenfalls die Zeitungen ein, ist die ökonomische Funktionen. Darunter sind die Leistungen, die auf das wirtschaftliche System erbracht werden sollen, zu verstehen. Dazu gehört beispielsweise die Zirkulationsfunktion, welche in diesem Kontext zentral auftritt. Die Medien haben eine wichtige Aufgabe, die Aktivierung der Ware-Geld-Beziehung zu fördern, damit die Umschlagszeit verkürzt wird. Dabei können Medien als Werbeträger auftreten oder als Vermittler der kapitalistischen Produktions-und-Macht-Verhältnisse, wodurch das kapitalistische Wirtschaftssystem stabilisiert wird (vgl. Burkart 2019: 339).

Unter ökonomischen Funktionen ist ebenfalls die der Reproduktion zu berücksichtigen. Diese besteht darin, dass die Informations- und Unterhaltungsansprüche des Publikums befriedigt werden sollen – um die Entspannung und Motivation der Rezipienten, wieder an die Arbeit zu gehen, zu ermöglichen (vgl. Burkart 2019: 341).

Schließlich betont Holzer (1994) die herrschaftliche Funktion, in deren Rahmen man von einem Organisationsprinzip sprechen kann. Zur Legitimation dieses Prinzips, auf dem sowohl die Gesellschaft als Ganzes, als auch die Medien basieren, tragen alle medialen Informations- und Unterhaltungsangebote bei. Auf diesem basiert ebenfalls die Existenz der öffentlich-agierenden Medien (vgl. Holzer 1994: 202).

2.2 Zeitung als Form der Qualitätsmedien

Der Begriff der Qualitätsmedien wird als ein Teilbereich der Massenkommunikation definiert und umfasst neben den traditionellen Medien derzeit ebenfalls auch digitale Medien.

Die Qualität eines Mediums lässt sich nicht an normativen Kriterien bestimmen, vielmehr handelt es sich um spezifische Eigenschaften, welche sich aus dem direkten Vergleich mit anderen Medien ergeben. Dabei kann es sich um Vergleiche zwischen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Anbietern handeln, aber auch Aspekte wie Vielfalt, Wahrhaftigkeit, Objektivität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit spielen eine entscheidende Rolle bei der Bezeichnung Qualitätsmedium. Auch die Themenwahl ist ein Unterscheidungskriterium. So enthalten Qualitätsmedien eher Themenbereiche wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft während in anderen Medien Society und Alltag im Vordergrund stehen. Bei der Verbreitung der Inhalte setzen Qualitätsmedien eher auf faktenbasierte Informationen, während sonstige Medien zur Skandalisierung und Emotionalisierung neigen. (Blum C. & Blum J. 2001: 8)

Außerdem zählen als Merkmale der Qualitätsmedien die folgenden Kriterien: Aktualität, Relevanz (Gewichtung der Themen/Bedeutung), Hintergrundinformationen, Analyse, Faktentreue, Originalität (etwa Exklusivität, viel Eigenrecherche), Verbindlichkeit (klare Sprache, verständlich aufbereitet), Interaktivität (Kontakt/Austausch mit Rezipienten) und Transparenz (wie ist man an welche Information gekommen) (vgl. Linards & Jenns 2011: 159).

2.3 Digitalisierung der publizistischen Medien

Es ist sinnvoll, sich mit dem Phänomen der Digitalisierung der publizistischen Medien auseinanderzusetzen, vor allem, weil sich die vorliegende Arbeit mit den medialen Daten aus den digitalen Versionen der publizistischen Medien beschäftigt.

Da sich das Internet in den letzten dreißig Jahren sehr stark entwickelt hat und in fast alle Bereiche unseres Lebens durchdrang, war für die publizistischen Medien die Digitalisierung natürlich unvermeidbar.

Abgesehen davon, dass die Frage, ob das Internet selbst als Medium betrachtet werden kann, unter Wissenschaftlern ziemlich umstritten ist, kann es aber sicherlich als Massenkommunikationsmittel definiert werden, wodurch sich verschiedene Medienangebote übertragen lassen (vgl. Saglam 2009: 94). Das Internet stellt den Medienproduzenten einen parallelen Raum zur traditionellen Massenkommunikation zur Verfügung, wobei sich Online-Journalismus selbstverständlich von der traditionellen Massenkommunikation gründlich unterscheidet, insbesondere die Darstellung der Online-Zeitungen.

Die Zeitungen im Internet werden ebenfalls als digitale, online oder elektronische Zeitungen bezeichnet. Nach Brandtweiner (2000) wird digitale Zeitung als die Übertragung der klassischen papierbasierten Medien im Internet und deren internetspezifische Zusatzdienste definiert. Generell versteht man unter Online-Zeitung die Internetversion der klassischen Printmedien.

Allerdings bietet das Internet einen Mehrwert gegenüber den anderen klassischen Medien, den diese nicht erfüllen können. Es ermöglicht zeitgleich multimediale Inhalte bereitzustellen, wofür Wort, Ton, Bild, Video und Animation benutzt werden.

Multimedialität führt in Online-Zeitungen nicht nur zu einem höheren Grad an Dynamik, sondern bietet den Nutzern auch erweiterte Möglichkeiten einer nichtlinearen und nichtstatischen Rezeption (vgl. Schlegel 2002: 44). Auch interaktive Räumlichkeiten, wie Diskussionsforen, Chats und Communities können von den Lesern verwendet werden. Mithilfe der Suchfunktion wird es erleichtert, den Überblick über den gesamten Inhalt der Medien zu behalten. Die Medien können außerdem zeitlich präsentiert werden, da das Internet erlaubt, die Informationen jede Minute zu aktualisieren.

Eine andere moderne Funktion der Internetzeitungen ist Hypertextualität, unter welcher man das zugrundeliegende Hypertextsystem versteht, mit welchem darzustellende Informationen und Dokumente strukturiert beschrieben werden (vgl. Schlegel 2002: 35).

Der Internet-Journalismus wird im Vergleich zum traditionellen generell als schneller, ausführlicher, tiefer und verfügbarer wahrgenommen. Am häufigsten werden im Internet aktuelle Nachrichten (regional, national und international; Serviceseiten, Freizeit und Veranstaltungsseiten sowie Seiten zur Wissensvermittlung) abgerufen, wobei Nutzer überwiegend schnelle und prägnante Informationen bekommen, und selber bestimmen wollen, wie tief sie in Themengebiete einsteigen (vgl. Frey et al. 2003: 33).

Aus diesem Grund besteht heutzutage eine große Menge von digitalen Informationsprodukten, die in verschiedenen Erscheinungsformen realisiert werden. Dabei sind die publizistischen Medien keine Ausnahme. Sie lassen sich ebenfalls auf verschiedene Formen typologisieren (vgl. Klettke et al. 1998: 263).

2.4 Textsorten der Qualitätsmedien

Da es sich in dieser Arbeit um die Analyse der Inhalte der Qualitätsmedien handelt, erscheint es mir sinnvoll, sich mit den Textsorten, die normalerweise in Qualitätsmedien auftauchen, auseinanderzusetzen.

Sowohl in traditionellen Medien als auch in deren digitalen Versionen behalten die Textsorten ihre, für die Leser gewöhnliche Formen.

Für die Unterscheidung von Textsorten durfte außerdem die Betrachtung satzübergreifender *Makrostrukturen* von Bedeutung sein. Nach Gruber et al. (2006) kann man Textsorten je nach sozialem Zweck unterscheiden, denn Texttypen bzw. Textsorten sind wesentlich durch ihre sozialen Zwecke geprägt. Dabei impliziert die Kategorie des Zwecks ebenfalls, dass Textsorten bzw. Texttypen immer auf bestimmte ProduzentInnen und RezipientInnen in bestimmten Situationen bezogen und unter diesem Gesichtspunkt unterschieden werden müssen. Die journalistischen textuellen Darstellungen lassen sich in informierende und meinungsäußernde Darstellungsformen einteilen. Zuerst wird auf die Textsorten der informierenden Darstellungsformen kurz eingegangen. Danach wird diese Kategorie der Textsorten etwas detaillierter beschrieben, vor allem aus dem Grund, dass die Untersuchung die Analyse der meinungsbetonten Texte voraussetzt (vgl. Gruber et al. 2006: 15).

Nach Brand & Schulze (1993) unterscheidet man bei Qualitätsmedien zwischen informierenden Darstellungsformen und meinungsbetonten Texten. Weiterhin wird kurz auf informierende Darstellungsformen eingegangen, danach werden die meinungsbetonten Texte ein bisschen genauer beschrieben.

Zu den informierenden Darstellungsformen gehören solche Genres wie Nachricht, Interview, Reportage und Feature. Die Hauptfunktion der informierenden Darstellungsformen liegt darin, die Öffentlichkeit über bedeutete Ereignisse zu informieren, wobei jedes Genre über seine eigene bestimmte Struktur und Art der Erhebung und der Darstellung von Informationen verfügt (vgl. Brand & Schulze 1993: 135-139).

Die wichtigsten Stilformen der meinungsäußernden Darstellungen sind Kommentare (einschließend Leitartikel und Kolumne), Glosse und Kritik bzw. Rezensionen (vgl. Brand & Schulze 1993: 138).

Der Kommentar zeichnet sich dadurch aus, dass im Mittelpunkt dieses Beitrags die Meinung des Journalisten steht. Die Kommentare werden meistens zu den Themen bzw. Ereignissen geschrieben, die öffentliche Resonanz erzeugen oder eine Stellungnahme herausfordern, wobei sie die vermittelten Werte darauf abzielen, beim Leser bestimmte Einstellungen zu fördern oder zu verändern (vgl. Dovifat, Emil & Wilke 1976 zit. in Lüger 2009: 126).

Bei Kommentaren besteht das fundamentale Ziel in der "Veränderung der evaluativen Einstellung, die Werte der Leser bezüglich des dargestellten Sachverhalts" (Läzer 1988: 475). Das bedeutet, dass die Leser eine gegebene Position übernehmen und schließlich von der Geltung einer These gegenüberkonkurrierenden Meinungen überzeugt werden sollen (vgl. Lüger 2011: 128).

Unter dem Leitartikel versteht man einen Kommentar, welcher eine Art des Aushängeschildes einer Redaktion bildet. Allerdings gibt es noch einen Unterschied zwischen einem reinen Kommentar und einem Leitartikel: In dem Kommentar werden normalerweise weniger aggressive Ausdrücke verwendet, wobei die beiden Stilformen dazu dienen, die wichtigsten Nachrichten bzw. Ereignisse besser in ihren gesellschaftlichen und politischen Bezügen einordnen zu können (vgl. Brand & Schulze 1993: 138).

Kommentare können sowohl tagesaktuellen Themenstellungen gewidmet werden als auch allgemein gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen bzw. nachrichtlich schwer fassbaren und darzustellenden Zusammenhängen (vgl. Brand & Schulze 1993: 139).

„Ausgangspunkt für Kommentare ist gewöhnlich die *Problematisierung* eines Sachverhalts, einer Position oder einer Handlung; wie etwas problematisch oder *strittig* und damit Gegenstand weiterer Auseinandersetzungen werden kann“ (Lüger 2011: 126).

Kolumne wird ein regelmäßig erscheinender Kommentar eines Publizisten genannt, wobei sie meistens an der gleichen Stelle im Verlag veröffentlicht wird und mit persönlicher Meinung oder Gastkommentar gekennzeichnet ist (Brand & Schulze 1993: 139).

Nach Reumann (1989) zeigen sich Glossen verglichen mit Kommentaren durch einen zugespitzten polemischen Stil aus. Glosse wird ebenfalls den schwierigsten Kommentarformen eingeordnet (vgl. Brand & Schulze 1993: 39), denn die Glosse lebt von den konzentrierten Aussagen, den zugespitzten Formulierungen, der Pointe usw. „Dabei wirkt die Argumentation auf den Leser eher unterhaltend als überzeugen wollend“ (Lüger 2011: 137).

Kritik oder Rezension treten ebenfalls als eine meinungsäußernde Darstellungsform auf, die in diesem Unterkapitel zu erklären ist. Diese Textsorten werden meistens mit den Produkten der Kultur verbunden, die meistens Berichte und Beurteilungen über Film, Theateraufführungen, Kunstausstellungen oder Bücher umfassen, wobei dem Leser eine inhaltliche und formale Wertung des besprochenen Gegenstandes angeboten wird (Lüger 2011: 138).

Schließlich gehört das Meinungsinterview zu der Kategorie der meinungsbetonten Presstexte. Es erfüllt im Prinzip dieselbe Funktion wie ein klassischer Kommentar, verfügt aber über ein anderes dialogisches Format.

So wie journalistische Kommentare, wenigstens im Kern, den Geltungsanspruch strittiger, problematisierter Bewertungen argumentativ begründen sollen, so dienen auch zahlreiche Interviews in Zeitungen dazu, bezüglich der Einordnung gegebener Sachverhalte Argumente, Erklärungen, Hintergründe zu liefern und damit auf die evaluative Haltung der Adressaten Einfluss zu nehmen. (Lüger 1995: 142-143)

Auch haben Meinungsinterviews einen bestimmten Vorteil gegenüber Kommentaren: Sie verschaffen einen realistischen und authentischen Eindruck. Wenn zum Beispiel ein Politiker bzw. ein Experte direkt zu Wort kommt, werden die Informationen automatisch anschaulicher, leichter und vor allem emotionaler wahrgenommen (vgl. Lüger 1995: 142).

Als empirische Daten für die Analyse dieser Arbeit wurden meinungsbetonte Texte, insbesondere Kommentare und Leitartikel ausgesucht, denn diese prägen und spiegeln den öffentlichen Diskurs zu den behandelten Themen wieder.

Weil das Korpus für die vorliegende Untersuchung aus den Presstexten der österreichischen Presse besteht, soll auf die Geschichte und die Merkmale der österreichischen Presse in dem folgenden Unterkapitel kurz eingegangen werden.

2.5 Die österreichische Presse

Im Laufe der Geschichte Österreichs erfuhr die österreichische Presse einen wesentlichen Wandel. Als großes entscheidendes Ereignis für die Politik der Presse kann man die Revolution 1848 sehen, welche eindeutig schon damals ein Merkmal in die Richtung Demokratie war. Ab dieser Zeit beginnen allmählich zahlreiche Zeitungen zu erscheinen. Für die Etablierung der Massenpresse spielten ebenfalls die Entwicklung von Industrie, Technik und Verkehrswesen eine gewaltige Rolle, denn sie ermöglichten die Verbreitung von Zeitungen bzw. Blattlinien. Außerdem löste das Wachstum des Bildungswesens die Steigerung der Informationsansprüche (vgl. Melischek & Seethaler 2005: 52). Nach dem zweiten Weltkrieg erlebte die österreichische Presse eine schwierige Phase, denn die Alliierten sorgten für deren Abbau bis zu einem kompletten Blackout und medialen Verbot (vgl. Koszyk 1986: 40). Später wurde aber die österreichische Medienlandschaft auf vier Besatzungszonen aufgeteilt (Frankreich, die USA, UdSSR und Großbritannien), welche für Demilitarisierung, Denazifizierung und Demokratisierung sorgen sollten (vgl. Mueller 2019: 77).

Nach der Gründungsphase der Printmedienentwicklung folgte die Phase des neuen Markts. Diese zeichnete sich dadurch aus, dass freier Journalismus garantiert werden sollte, und Medien als marktfähige und gewinnbringende Produkte positioniert wurden (Kaltenbrunner 2019: 180).

Die nächste Phase der Entwicklung der österreichischen Printmedienlandschaft – die Zeit der Konzentration – wurde hauptsächlich durch starkes Engagement internationaler, vor allem deutscher Verlage am österreichischen Markt ab Ende der 1980er gekennzeichnet (vgl. Kaltenbrunner 2019: 180). In dieser Zeit entstand in Österreich im europäischen Vergleich eine äußerst bedenkliche Verflechtungskultur: Die früher miteinander konkurrierenden Zeitungen (deutsche WAZ-Gruppe, welche sich heutzutage Funk-Gruppe nennt, Kronenzeitung und Kuriergruppe) gründeten eine gemeinsame Produktions- und Vertriebsorganisation, nämlich Mediaprint. Die Tendenz der deutschen Beteiligung betraf allerdings nicht nur Tageszeitungen, sondern auch den Magazinmarkt und Funk. Die Konzentration existierte sowohl in einer horizontalen, als auch in einer vertikalen Form – „über mehrere Verschörfungen hinweg von Druck über Anzeigenakquisition bis Vertrieb“ (Kaltenbrunner 2019: 181), wie zum Beispiel im Falle von Mediaprint.

Ab Mitte der 1990er Jahre begann die neue Phase der Entwicklung der österreichischen Printmedien, in der diese zum Teil auf Internetseiten übertragen wurden. Der Standard hatte seinen eigenen Auftritt im Internetraum bereits 1995. Vorarlbergische Russmedia investierte zur gleichen Zeit in eine Vielzahl von Online-Services und wurde selbst zum Internet Service-Provider. Generell aber erschienen österreichische Printmedien im Internet etwas später als in den USA oder skandinavischen Ländern (Kaltenbrunner 2019: 182).

Heutzutage wird die Lage der österreichischen Printmedien als sehr stabil eingeschätzt. Kaltenbrunner erwähnt die folgenden Kategorien der Presse:

- Boulevardzeitungen, die als Marktführer im Printmedienbereich auftreten. In dieser Kategorie liegt beispielsweise die Kronenzeitung.
- Billig und Gratiszeitungen: Heute, Österreich
- Bürgerlich-liberaler Journalismus: Der Kurier
- Zeitungen im familiären Verlegerbesitz: Tiroler Tageszeitung; Salzburger Nachrichten, Oberösterreichische Nachrichten.
- Katholische Pressvereine: Zeitungen der Styria-Stiftung: die Presse, die Kleine Zeitung.
- Parteizeitungen: Neues Volksblatt/Parteizeitung..

Nach Kaltenbrunner (2019) gilt allerdings Der Standard diesen Kategorien nicht zurechenbar. Obwohl die Anzahl der Kategorien einen Eindruck vom publizistischen Pluralismus verschaffen mag, blieb allerdings auch nach der Pressekonzentration um die Jahrtausendwende nicht viel davon. Die Medienhäuser, die zu Mediaprint dazugehören mit mehr als 400 Millionen Euro Umsatz und Styria mit mehr als 300 Millionen bleiben schon länger die unbestreitbaren Marktführer auf der österreichischen Medienlandschaft (Kaltenbrunner 2019: 187).

Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Herstellung einer breiten Öffentlichkeit in den Händen einer kleinen Anzahl von Personen und Unternehmen liegt (Trappel 2019: 199).

In den folgenden Unterkapiteln werden die beiden Zeitungen, die den Korpus für die vorliegende Untersuchung bilden, erörtert.

2.5.1 Der Standard

Eine der Zeitungen, die als Quelle für den Aufbau des Korpus für diese Arbeit ausgesucht wurde, ist *Der Standard*. Aus diesem Grund ist dessen Charakteristik in diesem Kapitel darzustellen.

Der Standard wurde 1988 gegründet. Der Herausgeber, Oscar Bonner strebte an, ein liberales, unabhängiges Großblatt zum Vorschein zu bringen (vgl. Schuhmayer 1988: 94).

Ursprünglich befasste sich die Redaktion ausschließlich mit Publikationen von Beiträgen zu politischen, wirtschaftlichen und Kulturthemen. Nach einiger Zeit wurde das inhaltliche Angebot mit den Ressorts Sport und Chronik ergänzt. Außerdem bekamen die Leser regelmäßig erscheinende Beilagen (vgl. Bruck & Melcher-Smejkal 1993: 290).

Den Standard verbindet man mit Qualitätspresse und Qualitätsjournalismus, denn der Verlag hat sich dem Ehrenkodex für die österreichische Presse öffentlich verpflichtet.

Der Ehrenkodex umfasst die formulierten Ansprüche an journalistische Arbeit, zu welchen Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit beim Recherchieren von Informationen und deren Weitergabe, sowie Zitation von Quellen gehören³. Somit sollte es für den Empfänger anschaulich sein, welche Beiträge Tatsachen wiedergeben, und welche die Meinungen deren Autoren vermitteln.

Ab 1995 betreibt der Standard die erste österreichische Tageszeitung im Internet (derStandard.at. Die Zeitung beschreibt sich als Unabhängig, kritisch, unbeugsam und multimedial (DerStandard. <https://about.derstandard.at> , Abruf 15.01.2021).

Die Qualität der Online-Version des Verlags soll sich nicht von der Printversion unterscheiden:

Die Redaktion von DER STANDARD arbeitet integriert und multimedial. Unter dem Motto ‚Qualität zuerst‘ schreiben wir Artikel, die dann entweder über die gedruckten Ausgaben (entweder über die klassische Ausgabe oder das kleinere ‚Kompakt‘) oder digital (über derStandard.at, dieStandard.at, APPs oder das E-Paper) veröffentlicht werden. Die integriert arbeitende Redaktion unterscheidet nicht zwischen Print und Online.(DerStandard. <https://about.derstandard.at/redaktion/die-redaktion/> , Abruf 15.01.2021)

2.5.2 Die Presse

Die zweite Online-Zeitung, die als Quelle von den Beiträgen für den Korpus der vorliegenden Arbeit dient, ist *die Presse*. Die Presse ist eine überregionale Zeitung, die in

³ Österreichische Presserat Grundsätze für die publizistische Arbeit https://www.presserat.at/rte/upload/pdfs/grundsaeetze_fuer_die_publizistische_arbeit_ehrenkodex_fuer_die_oesterreichische_presse_idf_vom_07.03.2019.pdf , Abruf 15. Jänner 2021)³.

Wien erscheint. Die Zeitung hat eine lange Geschichte, denn das erste Exemplar erschien noch 1849 als Folge der Märzrevolution. Damals wurde *die Presse* im Vergleich mit anderen Ausgaben als ein gemäßigteres bis konservativeres Blatt eingestuft. Im Jahr 1864 verlor die Zeitung an Popularität, da deren Herausgeber aufgrund des Konfliktes mit der Redaktion eine neue Zeitung *Die neue freie Presse* gründete, welche später wiederum von der nationalsozialistischen Regierung vernichtet wurde. Die letzte Ausgabe erschien am 30. September 1938. Schon nach dem zweiten Weltkrieg begann die Zeitung wieder zu publizieren und gehörte zu den ersten unabhängigen Zeitungsgründungen der Zweiten Republik. Der damalige Herausgeber Ernst Molden entschied sich aus rechtlich-taktischen Gründen, den alten Titel „neue freie Presse“ nicht zu verwenden. Zuerst erschien die Zeitung aufgrund des Papiermangels nur wöchentlich. 1965 erwarb die Bundeswirtschaftskammer 80 Prozent der „Presse Verlagsgesellschaft“, welche sich schon 1991 von diesen Anteilen trennte, und danach stieg der Mediakonzern „Styria“ als geschäftsführender Partner „von stillen Gesellschaftern (der Druckerei Herold, der Turnauer-Gruppe, der Girocredit und der Creditanstalt) ein“ (Fidler 2004: 90). Laut Kaltenbrunner (2019) wurde die Presse 1999 von Styria komplett einverleibt. Der Anteil von 19 Prozent am Tageszeitungsmarkt macht die „Styria“-Gruppe zu dem wichtigsten Gegenspieler der „Krone-Kurier-Mediaprint“-Verflechtung (vgl. Kernegger 2009: 22).

Derzeit befassen sich die Autoren der Redaktion *der Presse* mit Themen aus den Bereichen Innenpolitik, Außenpolitik, Chronik, Wirtschaft, Sport und Feuilleton. Neben den Printausgaben publiziert die Presse auch die Beiträge auf ihrer Internetseite: *DiePresse.com*.

In diesem Kapitel wurde zusammenfassend explizit auf das Thema Medien eingegangen, auf verschiedenste Typen von Medien und deren Funktionen. Besonderes Augenmerk wurde auf digitale Medien und Sorten der Qualitätspresse gerichtet, wobei die österreichische Presse, insbesondere die Zeitungen *Der Standard* und *die Presse* im Fokus standen. Artikel die aus diesen Zeitungen stammen, sollen in dieser Arbeit nach linguistischen Prinzipien analysiert werden.

Die österreichischen Medien, sowie die Medien in jedem Land, haben einen großen Einfluss auf die Denkweise der Bevölkerung, indem sie den Diskurs, was auch heißt eine bestimmte Realität für deren Konsumenten prägen. Die Darstellung der Medien in diesem Kapitel ist sinnvoll, denn die Medien dienen gleichzeitig als Ursprung des Diskurses und als Instrument, das den Diskurs und dessen Wandel in der Gesellschaft widerspiegelt. Die beiden in diesem Kapitel dargestellten Zeitungen können zu den meist konsumierten Qualitätsmedien zugeordnet werden. Daher kann man behaupten, dass diese den medialpolitischen Diskurs im Rahmen der Qualitätspresse objektiv gut repräsentieren, weshalb sie auch als Korpus für die Untersuchung ausgesucht wurden.

Kapitel III

3.1 Topos und Argumentation

Da die vorliegende Arbeit die Toposanalyse des politisch-medialen Diskurses, welcher im argumentativen Muster strukturiert wird, voraussetzt, wird dieses Kapitel der Auseinandersetzung mit der Argumentationstheorie und den Topoi gewidmet. Als erstes sind die Begriffe Argumentation und Argumentationstheorie zu betrachten.

Als Hilfsmittel für die empirische Analyse wurde die Methode der Toposanalyse nach Martin Wengeler ausgesucht. In den folgenden Unterkapiteln soll es um die bekanntesten Ansätze der linguistischen Argumentationsanalyse gehen, als auch um Argumentationstheorien, aus welchen Wengeler seine Methode ableitet.

Weiterhin ist das Phänomen Topik einzuführen und dessen Definitionen aus verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, vor allem diejenigen, auf denen sich die Toposanalyse von Martin Wengeler stützt. Schließlich wird die methodische Herangehensweise von Martin Wengeler per se präsentiert.

3.1.1 Argumentation und Argument

Argumentation wird derzeit als Gegenstand vieler wissenschaftlicher Disziplinen betrachtet. Mittlerweile befassen sich mit diesem Phänomen ForscherInnen aus verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel Philosophie, Sprachwissenschaft, Logik, Dialektik, Rhetorik, Psychologie oder Soziologie.

Natürlich unterscheidet sich der Betrachtungswinkel der Argumentation von Wissenschaft zu Wissenschaft und von Forscher zu Forscher. Da die vorliegende Arbeit eine linguistische empirische Untersuchung beansprucht, wird in diesem Kapitel alleine aus der sprachwissenschaftlichen Perspektive auf die Argumentation fokussiert.

Nach Hannken-Illjes (2018) umfasst Argumentation sowohl einen Austausch von Gründen, als auch den Bezug dieser Gründe auf einen strittigen Sachverhalt.

Wenn Menschen argumentieren, tauschen sie Gründe aus. Spezifisch für das Begründungshandeln in einem argumentativen Rahmen ist, dass die Gründe eingefordert oder gegeben werden, weil etwas strittig geworden ist, das heißt Geltung einer Aussage bestritten wird. (Hannken-Illjes 2018: 19)

Darüber hinaus kann man erschließen, dass Argumentation die Funktion hat, Strittigkeit zu bearbeiten. Allerdings, wie Kopperschmidt behauptet, ist es nicht die einzige Hauptfunktion der Argumentation. Laut ihm hat sie eine epistemische, auf Wissen bezogene Dimension. Das heißt, Argumentation etabliert, was gilt (vgl. Kopperschmidt 1989: 26).

Klein (1980) führt allerdings eine Definition von Argumentation ein, die die beiden oben erwähnten Aspekte beinhaltet: die Strittigkeit und die Etablierung von Geltung vereint erklärt die Argumentation als einen Versuch „mit Hilfe des kollektiv Geltenden etwas kollektiv Fragliches in etwas kollektiv Geltendes zu überführen“ (Klein 1980: 19).

Argumentation kann als Abfolge und Kopplung verschiedener Argumente in Bezug auf eine Streitfrage betrachtet werden, wobei ein Argument als eine Grundeinheit der Argumentation gilt. In diesem Zusammenhang bedeutet aber ein Argument nicht dasselbe wie ein Grund, sondern bezieht sich schon auf eine Streitfrage und beinhaltet die Aussagen, die den Übergang vom Grund zur Konklusion legitimieren. Darüber hinaus ist ein Grund nur ein Bestandteil des Arguments, also nur eine Aussage innerhalb eines Arguments (vgl. Hannken-Illjes 2018: 21).

Weiterhin werden die Funktionen der Argumentation behandelt, denn diese müssen im Rahmen der empirischen Analyse berücksichtigt werden, um die Schlüsse der empirischen Untersuchung zu formulieren.

3.1.2 Funktionen von Argumentation

Laut Hannken-Illjes (2018) wird Argumentation in den meisten theoretischen Ansätzen über ihre Funktion definiert und erfüllt hauptsächlich zwei schon oben erwähnte Funktionen: die Bearbeitung der Strittigkeit oder Dissens und die Funktion, Geltung zu etablieren, wobei es bei der Funktion, Geltung zu etablieren, vor allem um den bereits erwähnten Übergang – Herstellung von Relevanz zwischen Grund und Konklusion – geht.

Die zweite Funktion, also Strittigkeit zu bearbeiten, kann verschieden ausgelegt werden. In einigen Ansätzen (Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas) soll Konsensus bzw. zumindest das Zurückziehen entweder der Problematisierung oder des Standpunktes nach einer argumentativen Phase als Ziel des Argumentierens angesehen werden.

Umgekehrt betrachten andere Ansätze die Verschärfung einer Streitfrage als Ziel der Argumentation. Völzing verbindet diese Situationen mit sogenannten unechten Konflikten. „In unechten Konflikten geht es um den Streit um des Streits willen, werden Aggression abreagiert und evtl. noch Positionen neu ausgehandelt“ (Völzing 1979: 13).

Ein anschauliches Beispiel dafür wären parlamentarische Debatten oder politische Talkshows, welche nicht den Konsensus erzielen, sondern eher die Darstellung der verschiedenen Ansichten, bzw. die Behebung eines Problems und dessen Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven. Dementsprechend kann man zwischen explorativen und persuasiven Argumentieren unterscheiden (vgl. Ehlich 2014: 41).

Persuasives Argumentieren zeichnet sich dadurch aus, dass die GesprächspartnerInnen „interessensbezogen eigene Positionen in Bezug auf etwas gemeinschaftlich Fragliches zur Geltung bringen“ (Ehlich 2014: 46), während das explorative Argumentieren sich auf eine

“gemeinsame Weiterentwicklung von Wissen als Umwandlung von präzisiert Unbekanntem in Bekanntes fokussiert (vgl. Ehlich 2014: 47).

Darüber hinaus sollen auch diese zwei Arten des Argumentierens im Rahmen verschiedener Ansätze betrachtet werden.

In den weiteren Unterkapiteln werden die für die Sprachwissenschaft bedeutendsten Argumentationstheorien behandelt, wobei das nicht heißt, dass andere Theorien, die zwar für diese Arbeit unwichtig sein werden, nicht minder bedeutsam sind. Es ist sinnvoll, auch diese in aller Kürze darzustellen, denn auch sie verhelfen zu einem vollständigeren Bild des Phänomens Argumentation bzw. Argument aus der linguistischen Sicht.

3.1.3 Pragmadialektik

Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Argumentationswissenschaft nahm der Ansatz der Pragmadialektik. Dieser etablierte sich in den 70er Jahren in den Niederlanden. Man verbindet Pragmadialektik hauptsächlich mit den Namen Tjark Krugier, Rob Grootendorst und Frans van Eemeren.

Das Ziel dieses Ansatzes bestand in der Entwicklung einer umfassenden Theorie als rationale Bearbeitung von Strittigkeit. Pragmadialektik umfasst verschiedene Ebenen der Argumentationstheorie: philosophische, theoretische, empirische und didaktische. Besonders wichtig in der Pragmadialektik sind die Regeln für eine kritische Diskussion. Der Ansatz bezieht sich auf die Sprechakttheorie als Grundlage der Pragmatik und auf den Dialektikbegriff, welcher Diaalogizität voraussetzt (vgl. Hannken-Illes 2018: 59). Argumentation wird im Rahmen dieses Ansatzes als sprachliche Praxis verstanden, welche innerhalb der kritischen Diskussion auftritt, wobei jede kritische Diskussion den im Rahmen der Pragmadialektik speziellen Ansätzen entsprechen und die folgenden Stufen beinhalten soll:

- Konfrontation (confrontation stage): Hier handelt es sich um die Feststellung eines bestrittenen Punktes.
- Eröffnung (opening stage): Auf dieser Stufe werden die Rollen der Protagonisten und Antagonisten verteilt, wobei der Protagonist seinen Standpunkt verteidigen soll, und der Antagonist diesen eben anzweifelt. Außerdem werden auch hier die Ausgangspositionen aufgeklärt.
- Argumentation (argumentation stage): Der Protagonist versucht den Antagonisten von seinem Standpunkt zu überzeugen, wobei der Antagonist diesen kritisiert.
- Abschluss (conclusion stage): Es wird festgestellt, ob der Standpunkt ausreichend verteidigt wurde oder ob er zurückgezogen werden muss (vgl. van Eemeren et al. 2014: 27).

Zudem sind die folgenden Ausgangspunkte des Ansatzes wichtig zu erwähnen:

- Funktionalisierung: Die Aussagen innerhalb einer kritischen Diskussion werden in ihrer Funktion zur Bearbeitung der Streitfrage verstanden. Das bedeutet, dass alle Äußerungen argumentativ rekonstruiert werden.
- Externalisierung: Implizite Aussagen werden expliziert.
- Sozialisierung: Argumentation wird immer als Teil einer kritischen Diskussion zwischen verschiedenen TeilnehmerInnen wahrgenommen. Die Rollen der Protagonisten und Antagonisten sollen erkennbar sein.
- Dialektifikation: Argumentation sollte normativ nach gewissen präskriptiven Normen bewertet werden (vgl. van Eemeren et al. 2014: 523).

Außerdem haben die Autoren des Ansatzes „Zehn Regeln für kritische Diskussionen“ entwickelt, und zwar aus den Grundannahmen der Argumentation, dem Stadienmodell einer kritischen Diskussion, den Regeln und Gelingbedingungen. Auf deren Darstellung wird allerdings in diesem Unterkapitel verzichtet, denn die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einer Toposanalyse. Pragmadialektik hat in dem Fall keine große Relevanz für den empirischen Teil. Trotz dieser Tatsache bleibt Pragmadialektik einer der wichtigsten Ansätze der Argumentationswissenschaft im 20. Jahrhundert. In den letzten Jahren wandte sich die pragmadialektische Forschung der Beschreibung der verschiedenen argumentativen Situationen ab, weswegen sie ebenfalls andere Aspekte von kommunikativer Interaktion in ihre Beschreibung von Argumentation integrierte (vgl. Hannken- Illjes 2018: 70).

3.1.4 Alltagsargumentation nach Walton

In diesem Unterkapitel wird ein anderes prominentes Werk in der Argumentationswissenschaft behandelt – das von Walton – in dem er einen funktionalen und einen pragmatischen Ansatz der Argumentationsanalyse darstellt. Sein Ansatz befasst sich mit der Analyse des alltäglichen argumentativen Diskurses und bietet eine Methode für die Analyse des präsumtiven Schließens (presumptive reasoning) bzw. plausiblen Argumentation. Unter präsumtiven Schließen versteht Walton:

“an advanced argument as on the basis on reasonable, but provisionally acceptable premises, in accord with a weight or burden appropriately set for context of discussion given that conclusive empirical or scientific evidence is not presently available to settle an issue.” (Walton 1992: 35)

In seinem Werk behauptet Walton, dass präsumtives Schließen subjektiv ist, denn es hängt von den Bezügen der Ansichten aufeinander in einer offenen Diskussion ab. Allerdings kann

präsumtives Schließen trotzdem in der Lage sein, seine legitimen Gründe für die Verteidigung bzw. Bestreiten eines Standpunktes zu liefern (vgl. Walton 1992: 35).

Da sich der Ansatz mit der Argumentation im Rahmen der Alltagskommunikation auseinandersetzt, handelt es sich um dialektische (interaktive) Schlüsse, welche zwei oder mehrere Parteien formulieren können, um deren Ansichten zu verteidigen. Um einen legitimen Schluss zu identifizieren, werden einige normative Modelle der dialektischen Argumentation dargelegt. Ein legitimer Schluss soll alle Voraussetzungen des entsprechenden Modells erfüllen und dessen Ziele erreichen können (vgl. Walton 1992: 35).

Aus dem Grund, dass es sich bei diesem Ansatz um Alltagsargumentation handelt, ist derselbe unzureichend für die Untersuchung des politisch-medialen Diskurses in argumentativen Presstexten geeignet. Allerdings hat Alltagsargumentation eine signifikante Bedeutung für die Entwicklung der linguistischen Argumentationstheorie.

Im nächsten Unterkapitel wird das Wenzel-Modell beschrieben, welches die Kategorisierung der diversen Ansätze für die Argumentationsanalyse im Rahmen von drei bestimmten Perspektiven erzielt. Das Modell kann bei der Wahl des Ansatzes sehr behilflich sein.

3.1.5 Wenzels Model

Da es verschiedene Arte des Argumentierens gibt, kann eben die Argumentation nicht nur im Rahmen verschiedener Ansätze, sondern allgemein aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Wenzels Modell, das drei verschiedene Perspektiven des Argumentierens umfasst, basiert auf drei Werken von Aristoteles, welche den Themen Analytik, Topik und Rhetorik gewidmet sind. Bei diesem Modell handelt es sich allerdings nicht um einander ausschließende Herangehensweisen, sondern um komplementäre Perspektiven, die abhängig von Argumentationsverständnis und vor allem von dem Erkenntnisinteresse der Forscherinnen sind (vgl. Hannken-Illjes 2018: 31).

Die drei von Wenzel etablierten Perspektiven werden in erster Linie aufgrund deren Ziele und Zwecke unterschieden. Bei der rhetorischen Perspektive handelt es sich um die Überzeugung des Gegenübers, wobei die Argumentation an sich eher als ein Prozess und Argumente als Kommunikationsmittel verstanden werden, um das kommunikative Ziel, also Persuasion zu erreichen. Aus der logischen Perspektive werden Argumente als Produkte betrachtet, welche im Gegensatz zur beispielsweise rhetorischen Perspektive außerhalb der Kommunikation liegen. Bei einer dialektischen Perspektive der Argumentation wird auf ein kritisches Verhalten und Austausch der Argumente fokussiert. Während Dialektik und Rhetorik sich mit den gleichen Situationen befassen würden (die beiden ziehen die Schlüsse aus der Wahrscheinlichkeit im Gegensatz zu der logischen Perspektive, welche die Schlüsse aus der Wahrheit betrachtet), thematisieren Dialektik und Rhetorik dabei doch ganz verschiedene Aspekte (Hannken-Illjes 2018: 32-34).

Da sich die vorliegende Arbeit mit der Toposanalyse befasst, ist es sinnvoll die rhetorische Perspektive genauer zu betrachten, denn Topik gehört zu den Kernkonzepten der meisten Ansätze aus der Rhetorik.

3.1.6 Rhetorische Perspektive

Rhetorik wird als Kunst der Überzeugung verstanden und wurde als ein "Gegenstück von Dialektik" (Aristoteles 2002: 1345a1- 1345a6) eingeführt. Laut Aristoteles (2002) handeln beide von solchen Dingen, die auf gewisse Weise allen gemeinsam und nicht Sache einer begrenzten Wissenschaft ist. „Deshalb haben auch alle auf gewisse Weise an beiden Anteil; alle haben nämlich zu einem gewissen Grad damit zu tun, ein Argument zu prüfen und zu stützen, sich zu verteidigen und anzuklagen" (Aristoteles 2002, 1354a1-7). Für die rhetorische Perspektive sind zwei Gesichtspunkte wesentlich: Überzeugungsmittel und Beweismittel. Er behauptet, dass es drei Überzeugungsmittel gibt: der Charakter des Redners (Ethos), der emotionale Zustand des Zuhörers (Pathos) und das Argument selbst (Logos) (vgl. Aristoteles 2002, 1356a1- 20). Um durch das Mittel des Ethos überzeugen zu können, braucht man drei Charaktereigenschaften: Weisheit, Tugend und guten Willen (vgl. Aristoteles 2002, 1378a6-19). Das sollte der Glaubwürdigkeit der Rede helfen, welche als gegeben angenommen werden kann, bzw. als etwas was der Redner in seine Rede einbringen kann. Während der Überzeugung durch Pathos sollte man das Publikum in eine bestimmte Emotion versetzen können, welche weitere Entscheidungen des Publikums beeinflussen könnte. Logos, also das Überzeugen, das sich auf Inhalt des Arguments aufbaut, ist eher auf Argumentation ausgerichtet. Dieses Argumentationsmittel kann aber auch als der gedankliche Inhalt einer Rede aufgefasst werden, und somit kann er ebenfalls erzählende und beschreibende Kommunikationsformen umfassen (vgl. Kraus, 2001, 626).

Aristoteles unterscheidet ebenfalls bei den Beweismitteln zwischen Enthymem/Paradigma und Sentenz, wobei sich die rhetorische Perspektive mit dem Enthymem und dem Paradigma am meisten beschäftigt. Bei der rhetorischen Induktion handelt es sich um beispielhafte Beweise, welche entweder historische Ereignisse, Gleichungen bzw. Analogien oder Fabeln umfassen. Aristoteles weist ebenfalls darauf hin, dass historische Ereignisse meistens überzeugender als Fabeln wirken. Allerdings hängt die Überzeugungskraft doch vom Publikum ab, genauer gesagt von dem Bildungsniveau des Publikums (vgl. Aristoteles 2002, 1355b4- 15).

Auch wenn Enthymem und logische Deduktion sehr stark korrelieren, sind sie doch nicht dasselbe und unterscheiden sich in zwei Aspekten: Das Enthymem, das auch in der Rhetorik als Syllogismus definiert wird, zeichnet sich dadurch aus, dass die Schlüsse aus dem Wahrscheinlichen gezogen werden und die Prämissen impliziert bleiben. In der Logik bzw. Analytik zieht man die Schlüsse dagegen aus der Wahrheit, wobei die Prämissen auch explizit erscheinen (vgl. Hannken-Illjes 2018: 80).

Aus der rhetorischen Perspektive wird Argumentation als ein Prozess erörtert. In diesem Sinne ist Argumentation ein kommunikatives Verfahren in Rede- oder

Gesprächssituationen, das durch Begründungshandeln entweder Überzeugung beim Gegenüber oder die Verschärfung von Streitpunkten erreichen will (vgl. Hannken-Illjes 2018: 137).

Der wesentliche Begriff in dem Zusammenhang mit einer Argumentation ist Persuasion, denn es ist ein primäres Ziel der Argumentation. Laut Schönbach (2016) werden mit Persuasion bewusste Versuche unternommen, das Verhalten mithilfe von Zeichen zu beeinflussen. Hannken-Illjes (2018) ergänzt diese Definition mit dem Gedanken, dass die Persuasion nicht nur die Beeinflussung von Verhalten, sondern auch die Änderung der Einstellungen der Rezipienten erzielt.

Geißner hebt zwei Konzeptionen hervor, die zu dem Begriff "Persuasion" relevant sind: das Konzept des Überredens und das Konzept des Überzeugens. Unter Überzeugung wird die Form der Persuasion, die auch von Rezipienten reflektiert wird, gemeint, während das Überreden als ein Überzeugungsprozess verstanden wird, in dem das Bezugssystem des Hörers kurzgeschlossen wird (vgl. Geißner 1988: 154).

Daher ist das Überzeugen im Vergleich mit dem Überreden effektiver. Beim Überreden wird die Einstellung oder das Verhalten der Rezipienten kurzfristig geändert. Sollte es jedoch zu einer genauen Prüfung kommen, ist es hochwahrscheinlich, dass der Rezipient seine Einstellung/sein Verhalten revidiert.

Das Interesse der rhetorischen Perspektive besteht meistens darin, zu analysieren, welches argumentative Verhalten den TeilnehmerInnen nutzen würde, ihre kommunikativen Ziele zu erreichen. Dabei liegt das Hauptproblem in der Unterscheidung zwischen Wirksamkeit und Geltung; im Prinzip werden Wirksamkeit und Geltung gleichgestellt. Dementsprechend wird alles was überzeugend wirkt, auch Lügen, Drohungen, persönliche Angriffe als geltend eingeordnet. Das wird vor allem zur Problematik, wenn Argumentieren als ein kommunikatives Mittel zur Entscheidungsfindung auftritt. Die rhetorischen Ansätze der Argumentationsforschung beschäftigen sich ebenfalls mit der Beschreibung der Argumentation aus einer Prozesssicht, um eine Korrelation zwischen Argumentation und dem Diskurs zu erstellen (vgl. Hannken-Illjes 2018: 38).

Des Weiteren wird der Ansatz nach Toulmin, der einer der bedeutendsten Ansätze der Argumentationsanalyse dargestellt, zu der rhetorischen Perspektive des Wenzels Modells zugeordnet.

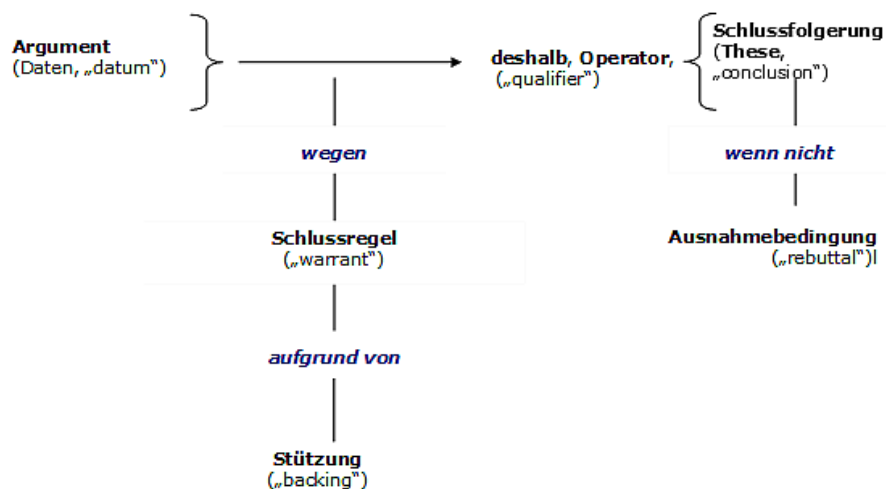
3.1.7 Ansatz nach Stephan Toulmin

Der Ansatz nach Toulmin tritt als einer der wichtigsten Ansätze der rhetorischen Perspektive auf. Der erste Ansatz, den er in seinem Werk "The use of Argument" in 1958 beschrieben hat, soll hier zuerst dargestellt werden.

Da Toulmin kein Rhetoriker war, sondern Philosoph, hat er das Werk mit der Erwartung geschrieben, dass es in der Philosophie anerkannt wird und eine wesentliche Spur in deren

Entwicklung hinterlässt. Doch wurde das Werk innerhalb der Philosophie weder beachtet noch gar positiv bewertet, dafür fand seine Theorie in der Rhetorik Anerkennung. Vor allem spielte das von Stephen Toulmin entwickelte Schema der Argumentation „Das Toulmin-Modell“ eine wesentliche Rolle für die zeitgenössischen Argumentationstheoretiker. Es diente für viele Wissenschaftler als Basis für ihre weiteren Theorien, und dieses Schema hat sich als zentrales analytisches Modell etabliert.

Schema I (Toulmin 1996: 94).



Nach diesem Schema wird die strittige Behauptung (Schlussfolgerung) durch das Argument (=Daten) begründet. Der Übergang von Daten zu Schlussfolgerung wird gerechtfertigt durch eine Schlussregel, welche einerseits durch eine Stützung untermauert wird. Die Wahrscheinlichkeit der Schlussfolgerung wird durch Operatoren angegeben. Außerdem sind die Ausnahmebedingungen zu berücksichtigen. Diese schränken die Gültigkeit der Schlussfolgerung ein (vgl. Kienpointner 1983: 78).

Dieses Modell entspricht dem fünfteiligen Epicheirem der antiken Rhetorik, das von Cicero erstellt wurde (vgl. Kienpointner 1992: 23). Auch wenn das Modell von Toulmin einen großen Beitrag in der Rhetorik und Argumentationsforschung geleistet hat, hat es einige erwähnenswerte Kritikpunkte bekommen. Beispielsweise wurde nicht klargestellt, ob dieses Modell für Mikro- oder Makroebenen anwendbar ist. Genauer gesagt, ob man mithilfe dieses Schemas ein einzelnes Argument oder die gesamte strittige Situation (also eine Folge von Argumenten) analysieren kann. Wichtig ist aus dem Grund, dass auf einer Mikroebene einige Argumente möglicherweise impliziert bleiben und in diesem Falle rekonstruiert werden müssen, wobei bei der Argumentationsanalyse auf einer Makroebene es weniger wahrscheinlich vorkommen wird, denn alle Funktionen des Schemas werden erfüllt (vgl., Hannken-Illjes 2018: 89).

Zweifelhaft ist ebenfalls, ob das Schema für ein dialogisches oder monologisches Argumentationsbeispiel anwendbar ist. Dieser Zweifel entsteht aufgrund des Vorhandenseins der Ausnahmebedingung, denn diese Funktion an sich formt ein Gegenargument.

Ebenso wird die Komplexität des Toulminschemas kritisiert, denn nach Kienpointner (1992) sollte es möglich sein, den Übergang zwischen Schlüsselregel und Stütze wiederum über eine Schlussregel herzustellen.

In diesem Zusammenhang würde die Schlussregel den Status einer Konklusion einnehmen. Allerdings muss auch berücksichtigt werden, dass Schlussregel und Stütze sich dadurch unterscheiden, dass sie viel abstrakter als eine Schlussregel ist und nicht konkreter auf die strittige Frage ausgerichtet (vgl. Hannken-Illjes 2018: 90).

Der Ansatz nach Toulmin ist für diese Analyse relevant, weil die vorliegende Arbeit die Beantwortung der Forschungsfrage mithilfe der Analyse der im Korpus aufgetauchten Topoi erzielt, die im Großen und Ganzen die Funktion der Schlussregel (Übergang von Grund zu Konklusion) übernehmen (vgl. Hannken-Illjes 2018: 100).

Im nächsten Kapitel wird das Thema „Topik“ präziser behandelt.

3.2 Topik. Zum Toposbegriff

Der Begriff Topik bzw. Topoi weist auf die Rhetorik von Aristoteles hin. Aristoteles war der Erste, der diesen Begriff eingeführt hat. Daher kann kein Bereich der Wissenschaft, der Topoi in seinen Forschungen einsetzt, auf die Auseinandersetzung mit dem Begriff verzichten. Allerdings wurde dieser Begriff von seinem Schöpfer sehr undeutlich definiert und auf Phänomene sehr unterschiedlicher Natur angewendet. Aus diesem Grund entsteht ein diverses Verständnis von Topik, und darüber hinaus musste die Wissenschaft auch an der Aufklärung dieses Begriffs arbeiten. Dadurch ergab sich eine umfangreiche Auseinandersetzung darüber, was eigentlich Topik ist (vgl. Wengeler 2003: 177). In jeder Disziplin, in welcher der Begriff Topik ein Gesichtspunkt sein kann, wird Topik/Topos unterschiedlich definiert (vgl. Hannken-Illjes 2018: 100).

Im Allgemeinen ist Topik aber eine Such- und Findekunst: „Rhetorisch gesehen gehört der Topos in die *inventio*-, hier hatte der Redner »aufzufinden«, was er sagen möchte“ (Ueding & Schirren 2000: 14).

Allerdings kann man in diesem Sinne nicht nur nach Argumenten suchen, sondern auch diese erfinden, denn die antike Tradition hat zwischen finden und erfinden keinen Unterschied gesehen: „Im Deutschen unterscheidet man *finden* und *erfinden* — im Griechischen und Lateinischen dagegen bedeutet *εὐρίσκειν/invenire* sowohl »finden« als auch »erfinden«“ (Ueding, Schirren 2000: 14).

Darüber hinaus wird die Topik als unabdingbar in der Rhetorik betrachtet, vor allem für die Vorbereitung der öffentlichen Reden. Topos ist im Prinzip neutral, weist keine argumentative Richtung und kann für verschiedene Argumentationsrichtungen genutzt werden (vgl. Hannken-Illjes 2018: 100).

Nach Cicero ist "Topos /Locus der Wohnsitz des Arguments, das Argument die gedankliche Anstrengung, die einer zweifelhaften Sache Glaubwürdigkeit verschafft" (Helmer 2006: 123). Diese Definition kann allerdings so interpretiert werden, dass der Topos selbst im Text nicht erscheint, sondern viel tiefer liegt und immer impliziert bleibt. Er hilft aber bei der Generierung von Argumenten, und dementsprechend sollten Topoi bei der Argumentationsanalyse rekonstruiert werden (vgl. Hannken-Illjes 2018: 102).

Der Toposbegriff unterteilt sich auf zwei Arten des Topos, die noch von Aristoteles formuliert wurden. In seinen Werken Topik und Rhetorik unterscheidet er allgemeine und besondere von formalen und materiellen bzw. kontextabstrakten und kontextspezifischen Topoi, wobei ein formaler Topos inhaltlich unbestimmt ist und darüber hinaus in jedem Kontext erscheinen kann. Das sind sogenannte Argumentationsschemata, die den Gedankengang der Argumentation aufbauen, wie zum Beispiel Analogie, Induktion oder Konsequenz. Aristoteles nennt in "Rhetorik" 28 allgemeine Topoi (vgl. Aristoteles 2002: 1397a6-1400b24). Im Gegensatz zum formalen Topos zeichnet sich ein materieller Topos durch Inhalt aus. Der Inhalt des formalen Topos wird allerdings sehr allgemein oder sogar abstrakt formuliert. Deswegen kann derselbe Topos in verschiedenen Argumentationsrichtungen verwendet werden.

Ausgehend von dieser Trennung entwickelten sich eine logisch-formale und eine rhetorisch-materielle Tradition der Argumentationstheorie und entsprechend voneinander abweichende Konzeptionen des Toposbegriffs. Beispielsweise werden Topoi in der Rhetorik und Philosophie als Sinnzusammenhänge, die Bewusstsein und Handlungsfeld strukturieren, charakterisiert, wobei man allgemeine und besondere Topoi als Kategorien des kollektiven und gesellschaftlichen Bewusstseins einer Epoche bezeichnet. Das Bewusstsein solle durch Bildung, Erziehung und deren mannigfachen Formen sozialer Osmose entstehen (vgl. Ueding & Steinbrink 1994: 201).

Mit der Entstehung und zunehmenden Spezialisierung der Fachwissenschaften hat sich der Toposbegriff zudem um eine „Vielfalt [von] an den jeweiligen Disziplinen und ihren Erfordernissen“ (Gessmann et al. 2009: 663) erweitert. Der Toposbegriff wurde ebenfalls aktiv in Jurisprudenz, Literatur, Sozialwissenschaften und Philosophie eingesetzt. Für die Sprachwissenschaft spielt Topik ebenfalls eine erhebliche Rolle, denn argumentationsanalytische Ansätze werden für die linguistischen Forschungen häufig angewendet. Allerdings sind gesprächsanalytische, sprechakt- und grammatiktheoretische Ansätze mit Toposforschung nicht kompatibel, da sie sich an die Analyse der einzelnen Texte, Sätze oder Gespräche orientieren. Zu den Bereichen, in welchen Topik eher einsetzbar ist, zählen Soziolinguistik, Spracherwerbsforschung und argumentativer Sprachgebrauch in verschiedenen Kommunikationsdomänen. Am besten lassen sich die typischen Muster des Argumentierens in verschiedenen sozialen Gruppen in den jeweiligen Forschungen dieser Arbeitsgebiete verfolgen und identifizieren. Dadurch kann man

untersuchen, welche topischen Muster in verschiedenen sozialen Gruppen, Kulturen oder Kommunikationsbereichen, wie z.B. Alltag, Politik, Werbung auftauchen (vgl. Wengeler 2003: 238). Laut Nussbaumer interessiert sich die Sprachwissenschaft für Argumentation im Sinne der "Historizität bestimmter Sprachmittel" und die Veränderung ganzer argumentativer Verhaltensweisen, argumentativer Stile und Textsorten. Dadurch wird die Entwicklung des dominierenden gesellschaftlichen Bewusstseins, des kollektiven Denkens und Meinens nachvollziehbar (vgl. Nussbaumer 1995: 8).

Weiterhin werden einige für die vorliegende Arbeit sprachwissenschaftlich relevante Ansätze dargestellt, welche sich auf Basis des Topos etabliert haben bzw. die Toposanalyse voraussetzen.

3.2.1 Die Neue Rhetorik von Perelman und Olbrechts-Tytecas

Des Weiteren ist die Argumentationstheorie von Perelman und Olbrechts-Tytecas zu betrachten, denn diese ist von großer Bedeutung in der Argumentationsforschung und ebenfalls mit dem Thema "Topik" verknüpfbar.

Hauptsächlich dreht sich diese Theorie um das Konzept des Publikums. Laut den Verfassern sollte die Argumentation an die Hörerschaft angepasst werden, denn ausschließlich durch die Akzeptanz des Publikums kann ein Argument wirksam werden (vgl. Perelman & Olbrechts-Tyteca 2004: 25). Es werden zwei Typen des Publikums genannt "auditoire particulier" oder partikuläres oder universelles Publikum, wobei zum partikulären Publikum reale Personen gehören, während ein universelles Publikum eine abstrakte Hörerschaft darstellt, welcher das Argument mitgeteilt wird (vgl. Perelman & Olbrechts-Tyteca 2004: 23). Der Begriff des universellen Publikums ist aber doch ziemlich strittig, denn die Autoren haben diesen nicht deutlich definiert. Allerdings kann man aus einigen Textpassagen erschließen, dass unter dem universellen Publikum alle vernünftigen Menschen gemeint werden:

Wir schlagen also vor, eine Argumentation persuasiv zu nennen, wenn sie bei einer partikulären Hörerschaft (auditoire particulier) gelten soll, und sie überzeugend nennen, wenn sie mit dem Geltungsanspruch auf Zustimmung bei allen vernünftigen Wesen verbunden wird. (Perelman & Olbrechts-Tyteca 2004: 37)

Neben dem Publikumskonzept umfasst die neue Rhetorik eine ausführliche Beschreibung der Form der Argumentation, sowie eine Systematisierung verschiedener Argumentationschemata.

P.O.T's (Perelman/Olbrechts Tyteca's) Typologie ist aber keine bloße restaurative Fortsetzung der antiken, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Topik(...) Dagegen bieten P.O.T. eine in wesentlichen Teilen modifizierte Typologie, insbesondere was die Einteilung der Argumentationsschemata in Grossklassen betrifft; auf der Ebene der Subklassen finden sich ebenfalls empirisch interessante Neuerungen, auch wenn daneben zahlreiche Muster aufscheinen, die seit Cicero Bestandteil des "Standardkatalogs" nach loci geordneter Argumentationsschemata bilden. (Kienpointner 1992: 188)

Die Idee der Klassifizierung der Topoi basiert auf den Konzepten der Assoziation und Dissoziation. Mithilfe des assoziativen Schemas ist es möglich, verschiedene Aspekte zu verbinden, wobei die Dissoziation im Gegenteil erlaubt, einen einheitlichen Aspekt in verschiedene Einzelaspekte zu trennen. In dem Werk von Perelman und Olbrechts-Tytecas hingegen wird eher auf assoziative Schemata fokussiert und dissoziative Schemata werden nicht genau erklärt (vgl. Kienpointner 1992: 188-189).

Da die neue Rhetorik eine bedeutende Theorie für die Toposforschung der Linguistik ist, muss sie unbedingt in dieser Arbeit dargestellt werden. Doch für die Untersuchung nimmt dieser Ansatz für sich wenig Raum ein.

Der Ansatz, der im nächsten Unterkapitel dargestellt wird, ist etwa relevanter für die Arbeit, denn dieser umfasst die Argumentationsmuster, welche für die Formulierung der kontextspezifischen Topoi im empirischen Teil als Basis dienen.

3.2.2 Topos in Kienpointners Typologie alltagssprachlicher Argumentationsmuster

Auf Basis der Argumentationsschemata von Perelman und Olbrechts-Tyteca hat Kienpointner im Rahmen seiner mentalitätsgeschichtlichen Toposforschung seine eigenen Argumentationsschemata entwickelt, wobei er sich zum Ziel setzte, folgende Fragen zu beantworten:

...welche Topoi bzw. aus diesen gewonnene Argumente für (bestimmte Subgruppen) eine(r) Sprachgemeinschaft besonders charakteristisch sind:

(..). Diachron könnte die Ab-/Zunahme bestimmter Argumenttypen festgestellt werden; so dürften in den letzten Jahren Argumente nach dem "Endpunkt"-Topos (...) zunehmend häufiger geworden sein. Argumente mit einem "Endpunkt" versuchen zu begründen, dass eine Kette von verursachten Handlungen unweigerlich bis zu einem Endpunkt in einer Entwicklung führen wird. (Kienpointner 1982: 180)

Kienpointners Typologie basiert auf erkenntnistheoretischen Grundlagen eines rhetorischen Relativismus, „nach der die »Haltbarkeit« (Wahrheit, Richtigkeit) eines Arguments wesentlich auf der Plausibilität der Argumentationsmuster, d.h. auf der Akzeptabilität der inhaltlichen Relation zwischen einer stützenden und einer stützungsbedürftigen Aussage (der „Schlussregel“ im Sinne Toulmins) beruht (vgl. Wengeler 2003: 270) und basiert auf Schlussregeln im Sinne von Toulmin. Insgesamt stellt der Sprachwissenschaftler 60 Argumentationsmuster in seiner Klassifikation dar. Diese Argumentationsmuster sind nichts anderes als Topoi, „die für das Argumentieren aller Sprecher einer Sprachgemeinschaft oder zumindest großer Gruppen von nichts speziell vorgebildeten Sprechern typisch sind und somit zum kollektiven Wissen einer Sprachgemeinschaft gehören“ (Kienpointner 1982: 181).

Grundsätzlich werden von Kienpointner drei Dichotomien der Argumentationsmuster unterschieden:

- pro/kontra
- faktisch/normativ
- fiktiv/real

Bei der ersten Kategorie handelt es sich um die Einteilung der Argumentation, ob sie für oder gegen eine strittige These eingesetzt werden kann, wobei diese Kategorie vom Autor nicht in Betracht gezogen wird, denn sie verlangt eine gründliche quantitative Forschung (vgl. Kienpointner 1992: 241). Berücksichtigt von ihm werden aber deskriptive und normative Argumentationsmuster, wobei die Argumente, die den Sachverhalt der konkreten Situation umfassen, unter faktisch zu verstehen sind, während die normativen Argumentationsmuster sich auf Normen und Werte richten. Mit realen Schemata sind Ereignisse bzw. Handlungen aus der realen Welt gemeint. Dementsprechend werden sie grammatikalisch im Indikativ formuliert, während fiktive Schemata im Konjunktiv zu realisieren sind, da sie den Ereignissen bzw. den Handlungen der irrealen Welt entsprechen (vgl. Kienpointner 1996: 76-77).

Kienpointners Typologie (Schema II) umfasst drei Großklassen und 21 Unterklassen, welche wiederum durch Differenzierung nach deskriptiven und normativen Schemata ungefähr 60 kontextabstrakte Argumentationsmuster bzw. Topoi beinhalten. Die meisten eingeführten Muster entsprechen der antiken Topiktradition und schließen ebenfalls die Topoi der neuzeitlichen Typologie ein. Darunter kommen neun allgemeine Klassen der Argumentationsmuster vor, die sich feiner in Untergruppen einteilen lassen (vgl. Kienpointner 1992: 246):

- Ganz-Teil-Muster

Bei diesem Muster handelt es sich um die Zusammenfassung von Teilen, wie zum Beispiel Dach/Mauer/Fenster/Tür zu einem ganzen Haus (vgl. Kienpointner 1996: 98).

- Ursache-Wirkung-Muster

Dieses Muster zeigt eine kausale Beziehung bzw. Kausalität zwischen Handlungen auf. Das heißt, ein Ereignis bzw. eine Handlung dient als Ursache für eine Wirkung, was auch als ein anderes Ereignis oder eine andere Handlung betrachtet werden kann (vgl. Kienpointner 1996: 129).

- Vergleichsmuster

Wenn ein Gegenstand A eine Eigenschaft X aufweist, ist es naheliegend, daraus zu folgen, dass ein ähnlicher Gegenstand B diese Eigenschaft X ebenfalls aufweist oder zumindest eine ähnliche Eigenschaft X' (Kienpointner 1996: 103).

- Autoritätsmuster

Das Autoritätsmuster ist dann brauchbar, wenn einige Kenntnisse und Erfahrungen fehlen, um geeignete Sachargumente zu finden und stattdessen Autoritäten herangezogen werden, um eine argumentative Entscheidung herbeizuführen (vgl. Kienpointner 1996: 168).

- Definitionsmuster

Die Grundlage für Schlüsse nach diesen Mustern bildet die inhaltliche Äquivalenz von Definition und definiertem Ausdruck, was die Schlussfolgerungen nach Definitionsmuster ermöglicht. Wenn inhaltliche Äquivalenz vorliegt, können wir nämlich Definition und Definiertem dieselben Eigenschaften zuschreiben oder absprechen. (Kienpointner 1996: 83)

- Art-Gattung-Muster

Dieses Muster hat mit der Einordnung von Einzeldingen oder Individuen in Gesamtheiten (Arten) zu tun. Dadurch, dass diese Gesamtheiten in Gattungen eingeordnet werden können, die ihrerseits als „Arten hoher Ordnung“ in noch größere Gattungen eingeordnet werden können, ergeben sich Hierarchien von immer umfangreicheren Arten und übergeordneten Gattungen (Kienpointner 1996: 90).

- Gegensatzmuster

Mit Gegensätzen wird argumentiert, um einen Widerspruch nachzuweisen oder aus zwei vorhandenen gegensätzlichen Alternativen eine auszuwählen und die andere zu verwerfen (Kienpointner 1996: 116).

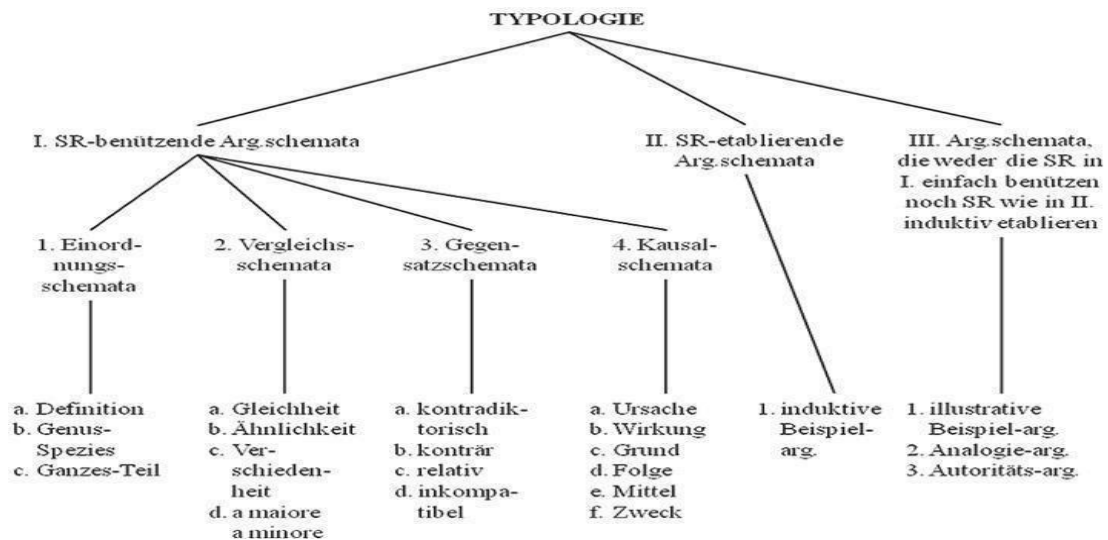
- Beispielmuster

Das Beispielmuster kann aufgrund seiner Funktion auf zwei Kategorien aufgeteilt werden. Es handelt sich um induktive Beispiele, die dazu dienen, ausgehend von Einzelfällen eine Verallgemeinerung zu ermöglichen. Man kann auch von den illustrativen Beispielen sprechen, die als zusätzliche Bekräftigung und Veranschaulichung der vorgebrachten Argumente verwendet werden können. (vgl. Kienpointner 1996: 157)

- Analogiemuster

Im Unterschied zu Vergleichen sind Analogien auf Gegenstände bezogen, die nur bildlich, das heißt in einem übertragenen Sinne, miteinander vergleichbar sind

Schema II (Kienpointner 1992: 246).



Im Folgenden soll die Methode der Toposanalyse nach Martin Wengeler untersucht werden, welche für diese Arbeit als Kernmethode für die Analyse und die Beantwortung der Forschungsfrage ausgesucht wurde.

3.2.3 Methode der Toposanalyse nach Martin Wengeler

In seinem Werk „Gastarbeiter sind auch Menschen – eine Diskursgeschichte der Einwanderung in der Bundesrepublik Deutschland“ stellte Martin Wengeler 2003 eine eigene Methode der Toposanalyse vor. Da diese größtenteils für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit als Forschungsmethode übernommen wird, ist sie in diesem Unterkapitel genauer zu beschreiben.

Wichtig ist zu betonen, dass sich Wengeler bei der Erarbeitung seiner Methode mit dem Toposbegriff im Rahmen der diversen wissenschaftlichen Disziplinen auseinandersetzt, wobei besonderer Wert auf Topoi als Argumentationsregeln, als Bestandteil kollektiven Wissens und als vom Sprecher hergestellte Zusammenhänge gelegt wurde. Ebenfalls leitet sich sein Ansatz der Toposanalyse aus den Herangehensweisen von Kopperschmidt und Kienpointner ab.

Als grundlegend tritt für die Erarbeitung seiner Methode die Aristotelische Definition von Topos auf, bei der Topoi als eigene Kategorie genannt werden, im Rahmen derer man bestimmte Schlussmuster herausarbeiten kann. Topoi ermöglichen die Bildung von Enthymen, welche als prototypische Argumentationsverfahren mit einem Dreischritt aus Argument, Schlussregel und Konklusion verstanden werden. Eine strittige Aussage (die Konklusion) wird dadurch glaubhaft, dass ein Argument, eine unstrittige Aussage vorgebracht wird. Die Überzeugungskraft für die Plausibilität der Konklusion wird garantiert durch das, was Toulmin Schlussregel genannt hat (vgl. Wengeler 2003: 181).

Somit sieht Wengeler Topos als in der Schlussregel hergestellter Zusammenhang. Wesentlich an seinem analytischen Zugang ist die Besonderheit, dass der Topos nicht immer explizit ausgesprochen werden muss, sondern manchmal interpretativ aus den sprachlich realisierten Bestandteilen beschlossen werden kann (vgl. Wengeler 2003: 181).

Trotz des interpretativen Zugangs sollten die Topoi in der Methode von Wengeler eine bestimmte Struktur beinhalten. Bei der Erfassung seiner Argumentationsmuster stützt sich Wengeler auf die Topoiklassifikation von Kienpointner. Diese wiederum hat ihren Ursprung bei den aristotelischen Klassen der besonderen (spezifischen) und allgemeinen Topoi. Während allgemeine Topoi als strukturierte Muster in unserem Denken gelten, die in keiner Weise inhaltlich bestimmt sind, treten die besonderen (spezifischen) Topoi eher als Meinungen oder „generelle Aussagen“ für eine bestimmte Redegattung oder ein bestimmtes Wissensgebiet auf. Das bedeutet, dass die besonderen Topoi inhaltlich spezifizierte „Schlussregeln“ repräsentieren, welche entsprechend nur in einem bestimmten inhaltlichen Bereich anwendbar sind, um plausible Argumentation zu realisieren (vgl. Wengeler 2003: 183).

Man begegnet im analytischen Teil des Werkes von Wengeler großteils den besonderen Topoi. Auch ihre formale Struktur wird sichtbar, woraus folgt, dass bei der Erfassung der spezifischen Topoi auf formale/allgemeine auch analytische Strukturen zu beachten sind. Trotz deren formaler Struktur befinden sich diese Topoi allerdings auf einer Abstraktionsebene, auch wenn sie inhaltliche Elemente aus den Sachgebieten mitnehmen, die aber nicht konkret fassbar sind. Solche Topoi werden von Wengeler kontextspezifisch genannt. (vgl. Wengeler 2003: 182).

Somit stößt man in der Toposanalyse von Martin Wengeler auf zahlreiche kontextspezifische Denkfiguren, die in sich die Strukturen der allgemeinen Kausalschlüsse Ursache-Wirkung bzw. Grund-Folge verinnerlichen, denn diese sind für politische Diskussionen und allgemein Einwanderungsdiskurs typisch (vgl. Wengeler 2003: 183).

Ein Beispiel dafür aus dem von Wengeler untersuchten Einwanderungsdiskurs wäre:

„Weil ein Recht/ein Hilfsangebot o. ä. missbraucht wird, sollte das Recht geändert/die Hilfe gestrichen oder gekürzt werden bzw. es sollten bestimmte Maßnahmen gegen den Missbrauch durchgeführt werden (Wengeler 2003: 313).“

Obgleich es sich in dem oben angeführten Beispiel um spezifizierte Argumentation handelt, hat das Argumentationsmuster eine Struktur des Kausalschlusses von einem Grund auf eine Folge.

Die erörterte Methode setzt die Durchführung der qualitativen und quantitativen Untersuchung voraus. Wengeler (2003) erklärt deren Integrität damit, dass die beiden Methoden nicht als konkurrierend angesehen werden sollen, sondern es geht darum, die jeweils angemessene Methode für die jeweilige Forschung zu finden bzw. zu entwickeln.

Bei Erarbeitung seiner Methode stützt sich Wengeler auf die Methoden der germanistischen Sprachwissenschaft, die Untersuchungen größerer Textkorpora mit inhaltlichen, diskursgeschichtlichen und argumentationsanalytischen Forschungszielen, und auf die sozialwissenschaftliche Inhaltsanalyse. Letztere ist auf ein umfangreiches Textkorpus ausgerichtet, und betrachtet Texte aus Printmedien als Untersuchungsgegenstände. Allerdings konnte keine dieser Methoden alleine das ausreichende Instrumentarium für die Forschung von Martin Wengeler zu Verfügung stellen. Daher war eben eine eigene Methode notwendig. Die Forschung von Wengeler sah keine konkreten Hypothesen voraus, welche mithilfe von bestimmten Messinstrumenten bestätigt, verifiziert, oder falsifiziert werden sollten. Sein Vorhaben war, die erhobenen sprachlichen Daten zu analysieren, um eine wissenschaftliche Erkenntnis über die Objekt- oder die Realitätsebene zu gewinnen. Auch die anderen Kriterien bei der Inhaltsanalyse, sowie das Vorgehen der Auswertung der Ergebnisse wurde von Wengeler für seine Arbeit als nicht anwendbar angesehen. Allerdings ähnelt natürlich die von Wengeler entwickelte Methode zum Teil sowohl der soziologischen Inhaltsanalyse, als auch anderen Diskursanalysen (vgl. Wengeler 2003: 287- 289).

Als erster Schritt seiner Methode erfolgt die Korpuserstellung nach bestimmten Kriterien. Beispielsweise sollen sich die Texte des Korpus mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Thema befassen. In seinem Fall wird das Thema „Eiwanderung“ erörtert. Außerdem sollen die Zeiträume, Areale und Textsorten berücksichtigt werden. Interessant dabei allerdings ist die Tatsache, dass Wengeler bei der Auswahl der Texte neben deren Zugehörigkeit zum Thema und die Verfügbarkeit der Quellen das Relevanzkriterium für unwichtig hält. Das bedeutet, dass es nicht vorentschieden wird, welche Texte für die Untersuchung besonders relevant sind und deswegen bevorzugt wurden. Die Texte werden auch nicht nach dem Kriterium der Wichtigkeit gewählt. Für seine Untersuchung sind sowohl ausführliche Hintergrundreportagen, als auch kurze Berichte über punktuelle Ereignisse von Interesse oder sogar einzelne Stellungnahmen der Politiker. Ausgeschlossen aus dem Korpus wurden nur Texte, die überhaupt keine Argumentationsmuster erhielten (vgl. Wengeler 2003: 294-295).

Als nächster Schritt der Untersuchung werden nach der ersten Lektüre des Korpus die Kategorien bzw. die vorkommenden Topoi definiert, d.h. „es wurden die kontextspezifischen Topoi definiert, die in den Texten vorkamen und die bei der Auswertung dieser und weiterer Texte aufgesucht und gezählt wurden“. Die Aufzählung der vorkommenden Topoi ermöglichte es, zu erschließen, welche Denkweisen, Denkfiguren oder Argumentationsmuster in drei verschiedenen Zeiträumen das Denken und Sprechen über Einwanderung in Deutschland dominiert haben (vgl. Wengeler 2003: 296).

Bei der Aufzählung besteht Wengeler auf der Registrierung eines Topos in einem Artikel nur einmal unabhängig davon, wie oft dieser in dem Artikel vorkommt, damit später aufgezählt werden kann, in wie viel Prozent der Artikel des jeweiligen Zeitraums der Topos überhaupt vorkommt. Diese Art der Aufzählung hält Wengeler für genügend, „insofern die Zahlen lediglich grob die Relevanz überhaupt benutzter Argumentationsmuster abbilden sollen“ (Wengeler 2003: 299). Da dieses Vorgehen nicht unproblematisch ist, und doch ziemlich wage quantitative Ergebnisse liefert, wird für die vorliegende Untersuchung doch

eine präzisere Auswertung angewendet. Umso mehr, dass der deutlich geringere Umfang des Korpus dies ermöglicht.

Nach der Auswertung sollte auch formuliert werden, welche „organisierten Wirklichkeiten“ mithilfe der Sprache bzw. der registrierten Denkmuster geschaffen wurden. Diese Wirklichkeiten werden „im Anschluss an die Aufzählung der Topoi detailliert beschrieben im Hinblick darauf, wann sie für welche gesellschaftlichen Gruppen mit welchen konkreten inhaltlichen Schwerpunkten „gültig“ waren.

Die Methode von Wengeler wird für die vorliegende Forschung zum großen Teil übernommen, allerdings nicht ohne Abweichungen, die in dem nächsten Kapitel gezeigt werden.

In diesem Kapitel wurden die wichtigsten Argumentationstheorien und -modelle, sowie die Ansätze für die Toposanalyse dargestellt, wobei einige von ihnen mehr und andere weniger für die vorliegende Untersuchung relevant sind. Zu den wichtigen, aber weniger relevanten Theorien gehören Pragmadialektik und Alltagsargumentation nach Walton, welche in der Arbeit nicht angewendet werden, allerdings spielen diese eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der Argumentationstheorie in der Linguistik. Das Modell nach Wenzel wurde beschrieben, denn dieses liefert eine sinnvolle Klassifizierung der Argumentationstheorien im Rahmen dreier Perspektiven. Für die vorliegende Arbeit ist die rhetorische Perspektive des Modells unabdingbar, denn diese beschäftigt sich am meisten mit Enthymen und Paradigmen und daher umfasst sie auch die Toposanalyse weitgehend. Die neue Rhetorik nach Perelman ist ebenfalls ein bedeutender Ansatz in dem Bereich Toposanalyse. Aus diesem Grund sollte diese Theorie in der Arbeit dargestellt werden – allerdings ist sie für die Analyse der Empirie an sich nicht besonders geeignet. Die Typologie Kienpointners alltagssprachlicher Argumentationsmuster ist ebenso unumgänglich, denn die Toposanalyse nach Martin Wengeler umfasst zum Teil dessen Argumentationsmuster bzw. deren Strukturen. Schließlich wurde auf die Toposanalyse nach Martin Wengeler genauestens eingegangen.

Empirischer Teil

Korpus

Der Korpus für die Untersuchung besteht aus 129 Publikationen von den online Plattformen von den Zeitungen der Standard und die Presse, welche zu den argumentativen Texten Kommentare, Leitartikel usw. zugeordnet werden können. Der ausgewählte Zeitraum für den untersuchten Korpus beginnt ab dem Tag, an dem der Sieg Donald Trumps in der Präsidentschaftswahl der Vereinigten Staaten am 8. November 2016 feststand – bis zum Ende seiner Präsidentschaft am 20. Jänner 2021, damit die Tendenz der Entwicklung der Beziehung zwischen Russland und den USA unter seiner Regierung verfolgt werden kann.

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich ausschließlich auf Publikationen, die dem argumentativen Stil zugeordnet werden können, aus den Zeitungen der Standard und die Presse (digitalen Versionen). Diese wurden gewählt, weil sie bestimmte Bedingungen erfüllen:

- Die beiden Zeitungen gehören zu der Klasse der österreichischen überregionalen Qualitätspresse, was die Komplexität der Argumentationsstrukturen voraussetzt, welche für eine Argumentationsanalyse essenziell ist.
- Die beiden Zeitungen bieten einen freien Zugang zu den meinungsbetonten Texten Kommentare, Leitartikel, Glossen usw.

Die Kombination der Überregionalität, eines Zugangs zu den digitalen Publikationen der meinungsbetonten Artikel und die hohen Abruferten der Internetseiten gewährleistet die Repräsentativität der erhobenen Daten für die vorliegende Untersuchung.

Zeitliche Abgrenzung des Untersuchungskorpus

In diesem Unterkapitel wird beschrieben, wie das Korpus zeitlich abgegrenzt wird.

Für die Analyse werden Artikel vom 8. November 2016, nämlich von dem Tag, an welchem der Sieg von Donald Trump in der Präsidentschaftswahl der Vereinigten Staaten von Amerika angekündigt wurde, bis zum Ende seines Amtes, den 20 Jänner 2021, untersucht. Die gewählte Forschungsmethode ermöglicht eine Erörterung von Denk- und Argumentationsmustern zum Thema der russisch-amerikanischen Beziehung, welche in meinungsbetonten Texten am häufigsten vorkommen. Die aufgefundenen Argumentationsmuster werden in eine Korrelation mit den zeitlichen Kontinuitäten gestellt, immer in Bezug auf bestimmte entscheidende politische Ereignisse die Beziehung zwischen der USA und Russland betreffend. Zu beobachten werden verschiedene diskursive Wirklichkeiten sein. Das Untersuchungskorpus soll auf zwei Zeitspannen geteilt werden.

Die erste davon umfasst die Zeit von der Verkündung des Wahlsieges von Trump bis zur Verkündung der Ermittlungsergebnisse, die eine mögliche Einmischung Russlands in den Wahlprozess und vermeintliche Verschwörung abstreiten. Die zweite untersuchte Zeitspanne dauert vom 24. März 2017 bis zum 20. Jänner 2021, was als letzter Tag der Präsidentschaft von Donald Trump gilt. Jegliche Zeitspanne sollte hinsichtlich der vorkommenden Argumentationsmuster einzeln analysiert werden. Abschließend sollen die Ergebnisse der Analyse miteinander verglichen werden.

Die zentralen Fragen dieser Untersuchung sind:

- *) Inwiefern wurde eine neugestaltete diskursive und mediale Wirklichkeit geschaffen seit der Ankündigung der Legitimität von Donald Trump als Präsident.
- *) Wie sehr haben sich die Darstellungen von negativ zu positiv und umgekehrt geändert?
- *) Wie verändern sich die Topoi in Quantität und Qualität in den zwei miteinander verglichenen Zeitspannen?

Für die Zeitspanne vom 8. November 2016 bis zum 23 März 2019 wurden 81 Publikationen der Analyse unterzogen und für die Zeitspanne vom 24. März 2019 bis zum 20. Jänner 2021 43 Artikel. Durch die prozentuelle Berechnung des Verhältnisses Anzahl der vorkommenden Topoi zur Anzahl der Artikel wird die Repräsentativität der Untersuchung gesichert, und nicht durch den Unterschied der Dauer der Zeitspannen oder der Anzahl der Artikel gestört.

Methode

In diesem Teil der Arbeit ist zuerst das methodische Vorgehen der Untersuchung darzustellen, wonach die detaillierte Beschreibung des Korpus präsentiert wird, dem die beiden Teile der Analyse (qualitative und quantitativ) folgen sollen.

Wie vorher schon erwähnt, wird die Forschungsweise der Untersuchung selbstverständlich zum Großteil nach der Analyse von Wengeler aufgebaut.

Zuerst werden die Textdaten erhoben, welche innerhalb der untersuchten zeitlichen Kontinuitäten publiziert wurden. Zur Hand wurden Texte aus den digitalen Datenbanken der Presse und des Standards entnommen. Bezüglich der Art der ausgewählten Publikationen werden ausschließlich Texte, welche zu dem argumentativen Stil gehören, in Betracht gezogen. Die Suche nach geeigneten Publikationen wurde mithilfe der folgenden Stichwörter durchgeführt: Beziehung Russland USA; Russland USA; russisch-amerikanische Beziehung; Putin Trump, Verschwörung Trump; USA Wahl; Wahlmanipulation Trump 2016, Wahlmanipulation USA.

Nach dem Aufbau des Korpus erfolgt der erste Teil der Analyse, die qualitative Analyse, welche die Erstellung eines Kategoriensystems als ersten analytischen Schritt voraussetzt. Während des Durchlesens vom Korpus werden die vorkommenden Topoi extrahiert und nach der Methode von Wengeler beschrieben. Für die Extrahierung der Topoi werden die

Schemen der Argumentationsmuster nach Kienpointner verwendet, d.h. die Informationen werden nach diesen Schemen formuliert. Beispielweise wird nach Informationen gesucht, die in die Argumentationsstruktur Ursache-Wirkung formuliert werden können. Falls eine solche Information mehrmals auftaucht, wird sie als Topos definiert. Da manche Textstellen mehrere Argumentationsmuster beinhalten können, ist es manchmal notwendig, die Topoi voneinander abzugrenzen. Es muss ebenfalls auf dieser Ebene der Analyse entschieden werden, welche von den entdeckten Topoi für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind, und welche aus dem analytischen Verfahren ausgeschlossen werden müssen.

Nachdem das Kategoriensystem erstellt ist, und alle Schwierigkeiten bezüglich der Definition und der Abgrenzung von Topoi registriert sind, bekommt der zweite Teil der Analyse (quantitative) Aufmerksamkeit. Auf dieser Ebene der empirischen Untersuchung werden die vorkommenden, für die Beantwortung der Forschungsfrage relevanten Kategorien der Topoi aufgezählt, wobei im Gegensatz zu dem Ansatz von Wengeler, in dem ein Topos nur einmal pro Artikel registriert wird, auch wenn dieser mehrmals vorkommt, in der vorliegenden Arbeit entschieden wurde, die gesamte Menge der aufgetauchten Topoi aufzuzählen, um eine bessere Repräsentativität der Studie zu gewährleisten. Abschließend sollten die quantitativen Ergebnisse der beiden untersuchten Zeitspannen zuerst einzeln interpretiert und danach miteinander verglichen werden, wobei die Antwort auf die Forschungsfrage nicht nur die Ergebnisse der Analyse, sondern die Interpretation der damals aktuellen Ereignisse im Kontext der russisch-amerikanischen Beziehung einbeziehen sollte.

Um die Ergebnisse der empirischen Analyse anschaulich darstellen zu können, muss ein Kategoriensystem der vorkommenden Argumentationsmuster und Denkfiguren erstellt werden. Die Toposdefinitionen werden in zwei Gruppen aufgeteilt:

Die erste Gruppe umfasst die zentralen inhaltlich-materiell aussagekräftigen Topoi. Jedem aus dem Korpus extrahierten Topos ist eine Definition zu vergeben, welche wiederum von den Beispielen aus den medialen Texten begleitet wird.

Viele der extrahierten Topoi sind Varianten von Kausalschemata, bei denen mithilfe von Gründen, Folgen, Ursachen, Wirkungen, Mitteln und Zwecken argumentiert wird. Somit gehören diese Topoi zu der Großgruppe- Schlussregel-benutzende Argumentationsschemata von Kienpointner (vgl. Wengeler 2003: 302).

Die meisten Topoi werden nach Kienpointners kausalem Schema Ursache-Wirkung formuliert (vgl. Kienpointner 1996: 129), und zwar erst nach der ersten Lektüre von dem erhobenen Korpus. Trotz des kontextuellen Charakters umfassen die Topoi eine deutliche formale Struktur. Die Textabschnitte der analysierten Presstexte werden hinsichtlich der vorher formulierten kontextuellen Topoi erörtert. Das bedeutet, dass, wenn ein konkreter Textabschnitt eine Denkfigur impliziert, dieser dem entsprechenden Topos zugeordnet werden kann. Oft lassen sich mehrere Denkfiguren in einem Textabschnitt erkennen. Hier ist es wichtig, zu differenzieren:

Jedes Argumentationsmuster wird entweder als positiv oder als negativ interpretiert. Diese Arbeit verwendet die Begriffe „positiv“ und „negativ“ in folgendem Sinne, wobei sie immer

auf die Wahrnehmung des Rezipienten referieren. Um einen Textabschnitt als positive oder als negative Darstellung des Topos zu bezeichnen, wird die semantische Betrachtung der lexikalischen Einheiten, insbesondere Konnotationen einbezogen. Nach Hoppenkamps (1977) präsentieren Konnotationen allgemeine gesellschaftliche Einstellungen, die durch Sozialisation erworben werden und unmittelbar mit Wertungen verbunden sind, d.h. eine lexikalische Einheit kann positiv oder negativ konnotiert (bewertet) werden. In Bezug auf Konnotationen spricht man ebenfalls von Emotionen, die von ihnen geweckt werden können. Ob ein Wort positiv oder negativ konnotiert wird, ist oft Kontextabhängig. In einem Kontext kann es gute (positive) Emotionen auslösen, in dem anderen- negative. Die für diese Zuordnung bedeutenden lexikalischen Einheiten können sich in jedem Satz des Textbeispiels befinden. Auch wenn ein Satz eher der Prämisse, und nicht der Konklusion entspricht, können die Konnotationen der einzelnen lexikalischen Einheiten bei der Zuordnung eines konkreten Topos entscheidend sein.

Die zweite Gruppe der Topoi, die in diesem Teil dargestellt werden muss, ist die Gruppe der Topoi, die im Toulminischen Schema eher die Position der Stützung einnehmen und bei Kienpointner auch zur Gruppe der Topoi gehören, die weder Schlussregeln benutzen, noch diese induktiv etablieren (vgl. Wengeler 2003: 302). Zum Beispiel der Analogie-Topos, Autoritäts-Topos, und der Beispiel-Topos. Diese Argumentationsmuster unterscheiden sich von den inhaltlich-materiellen Topoi insofern, dass deren Strukturen nicht kontextspezifisch sind. Folglich werden sie nicht erst nach dem Lesen der erhobenen textuellen Dateien formuliert, sondern sie existieren bereits, sowohl bei Kienpointner, als auch in den älteren Topos-Typologien; sie lassen sich in vielen anderen Kontexten auffinden.

Für die klare Darstellung der Ergebnisse ist es wichtig, sie in einem bestimmten kompaktem Argumentationsmuster zu formulieren. Daher werden erst mal die inhaltlich zentralen Topoi in dem nächsten Unterkapitel aufgelistet; danach folgen die Topoi der fungierenden Argumentationsmuster.

Analyse

In diesem Kapitel werden die Resultate der ersten Ergebnisse des analytischen Vorgehens vorgestellt, als Kategorien-System.

Die inhaltlich zentralen Topoi

1. Topos der Wahlmanipulation

Weil die Präsidentschaftswahl in den USA (nicht) manipuliert wurde, treten bestimmte (negative oder positive) Folgen auf.

Da das Amt von Donald Trump als Präsident der Vereinigten Staaten mit eben diesem Skandal beginnt, der während der ersten zwei Jahre seiner Präsidentschaft unter die Lupe der amerikanischen Sicherheitsdienste genommen, und von den Journalisten der ganzen Welt betrachtet und kommentiert wird, kommt diese Denkfigur in dem untersuchten Korpus am häufigsten vor. Diese muss oft von den anderen Topoi, zum Beispiel dem Topos der Verschwörung, abgegrenzt werden. Es kann zwar sein, dass dieselbe Passage in dem Artikel die beiden Argumentationsmuster repräsentiert, oder, dass sie einander folgen und als Argumentation für einander dienen. Allerdings sollte der Topos der Manipulation der Wahl nur in dem Fall registriert werden, nur wenn eine tatsächliche Einmischung in den Prozess der Präsidentschaftswahl und keine anderen damit verbundenen Vermutungen, Stellungnahmen oder Meinungen ausgedrückt werden. In den meisten Fällen werden durch dieses Argumentationsmuster die negativen Darstellungen der Beziehung zwischen Russland und den USA aufgefasst. Viel seltener, aber dennoch kommt es vor, dass positive Repräsentationen der Beziehung über diesen Topos realisiert werden; allerdings wird in diesem Fall die Vermutung der Manipulation der Wahl in Texten bestritten.

Beispiel 1 (positive Darstellung):

Um den US-Kritikern Genüge zu tun, befragte Trump Putin pflichtschuldig über die mutmaßlichen Machenschaften Russlands und die Einmischung in die US-Wahl. Der russische Präsident wiegelte ab, sein Gegenüber ließ es dabei bewenden und gab sich zufrieden. (Thomas Vieregge, 6.07.2018, die Presse)

In diesem Textabschnitt lässt sich im oben dargestellten Denkmuster erst mal an den lexikalischen Einheiten wie zum Beispiel die Einmischung, die USA-Wahl, Trump, Putin, russischer Präsident erkennen. Alle diese Verbalisierungen ermöglichen uns, den Text einem

bestimmten Diskurs zuzuordnen. Für die Vollständigkeit der Argumentationsstruktur sorgt der zweite Satz dieses textuellen Abschnitts, an dem man die Bestreitung der Einmischung der russischen Föderation in die amerikanische Wahl „*wiegelte ab*“, sowie die Reaktion auf dieses Abstreiten erkennt, wobei die letztere in diesem Abschnitt positiv konnotiert wird „*...gab sich damit zufrieden*“.

Als Schlussfolgerung entspricht dieser Abschnitt dem oben angeführten Topos: *Weil die Präsidentschaftswahl in den USA manipuliert wurde, treten die bestimmten (negativen oder positiven) Folgen auf*. Dieser umfasst nämlich sowohl die Prämisse als auch die Folge dieser Ursache-Wirkung Argumentationsstruktur. Im ersten Satz des Abschnitts erkennt man sowohl die Prämisse, als auch die Folge des kontextspezifischen Topos „*Weil die Präsidentschaftswahl in den USA manipuliert wurde, ...*“:

Um den US-Kritikern Genüge zu tun, befragte Trump Putin pflichtschuldig über die mutmaßlichen Machenschaften Russlands und die Einmischung in die US-Wahl.

In der Aussage werden die Präsenz und die Aktualität des Themas der Einmischung der russischen Regierung in die amerikanische Wahl eingeführt. Parallel wird ebenfalls die negative Beurteilung seitens der amerikanischen Gesellschaft demonstriert: „*um den amerikanischen Kritikern Genüge zu tun*“. Damit wird gezeigt, dass die mögliche Einmischung als negative Erscheinung in der politischen Szene wahrgenommen wird. Allerdings tritt ein weiterer Satz des Abschnitts als tatsächliche Folge der Schlussregel auf: „*Der russische Präsident wiegelte ab, sein Gegenüber gab sich zufrieden*“. Daraus kann man erschließen, dass die Bestreitung der Wahlmanipulation, was im Rahmen dieser Analyse auch als vermeintes Nicht-Vorhanden der Wahlmanipulation betrachtet werden kann, positiv seitens den USA- Regierung wahrgenommen wird.

Die positive Darstellung der Beziehung zwischen den beiden Mächten wird zwar in diesem Beispiel durch die Wiedergabe der Aussagen der anderen Person (in diesem Falle Wladimir Putin) realisiert. Doch für die Untersuchung spielt es keine Rolle, ob die Argumentation von den Autoren des Artikels formuliert wurde, oder eine andere Person zitiert bzw. deren Aussage im Artikel wiedergegeben wird, denn das Vorhanden des Topos an sich trägt bei der Ausprägung der medialen Wirklichkeit in Bezug auf der Beziehung zwischen Russland und den USA bei.

Die meisten negativen Darstellungen dieses Argumentationsmusters werden durch die Behauptung bzw. die Vermutung einer Einmischung der russischen Regierung bzw. Putins persönlich in die amerikanische Wahl durch Hackerangriffe, welche eine Beschädigung des Rufes seiner Konkurrentin Hillary Clinton erzielt haben, und dadurch die Chancen des Gewinns von Donald Trump erhöht haben, formuliert:

Beispiel 2 (negative Darstellung):

Er (Putin) hat ja mit größter Wahrscheinlichkeit dazu beigetragen, dass Trump gewählt wurde. Nämlich durch die über Wikileaks gespielten E-Mail- Hacks, die Hillary Clinton schwer schaden, obwohl dann letztlich wenig dahinter war. Und dann waren da auch noch die Kontakte

zwischen russischen Funktionären und Mitarbeitern von Trump während des Wahlkampfs und der Amtsübergabe. (Hans Rauscher, 29.12.2017, derStandard)

In diesem Beispiel erkennt man ebenfalls den oben angeführten Syllogismus mit einer Konklusion. In diesem Fall entspricht der folgende Satz der Ursache in Kienpointners Schema: *Er (Putin) hat ja mit größter Wahrscheinlichkeit dazu beigetragen, dass Trump gewählt wurde.*

Die Behauptung, dass „E-Mail-Hacks, die Hillary Clinton schwer schaden“ konstruiert die Wirkung bzw. Konklusion der Argumentationsmuster, welche semantisch negativ konnotiert wird, daher ist der Textabschnitt zu den negativen Topoi zuzuordnen.

„Und dann waren da auch noch die Kontakte zwischen russischen Funktionären und Mitarbeitern von Trump während des Wahlkampfs und der Amtsübergabe“ tritt als zusätzliche Stützung der Argumentation auf, was als noch ein Beweis für die Konklusion vom Leser wahrgenommen werden kann. Diese zwei Aspekte, also der Versuch der Zerstörung des Rufes von Clinton und die Verwendung der Cybertechnologien dafür, können ebenfalls zu dem andern Argumentationsmuster (die weiterhin in der Analyse darzustellen sind) zugeordnet werden. Von manchen Autoren werden diese Informationen in keinsten Weise erwähnt; deren Argumentation besteht ausschließlich aus der Feststellung der Wahlmanipulation:

Beispiel 3 (negative Darstellung):

Zwei Berichte belegen Moskaus Einmischung in die US-Wahl 2016. Sie kommen für den US-Präsidenten zu einem heiklen Zeitpunkt. Das wirft die noch brisantere Frage auf, ob im Vorfeld der Präsidentschaftswahl von Trump-Vertrauten politische Absprachen mit dem Kreml getroffen wurden, die Putin in seiner Einmischung in den US-Wahlkampf bestärkt haben, von denen aber weder die republikanische Partei noch die Wähler wussten. (Johannes Kunz 12.01.2017, derStandard)

Dieser Textabschnitt entspricht ebenfalls dem kausalen Schema: Ursache-Wirkung, wobei die Ursache in den Zeilen *„Berichte belegen Moskaus Einmischung in die US-Wahl 2016“* ausgedrückt wird, während die Wirkung sich an dieser Stelle des Textes erkennen lässt *„Sie kommen für den US-Präsidenten zu einem heiklen Zeitpunkt“*, welche mithilfe des Adjektivs *„heikel“* eindeutig negativ konnotiert wird. Daraus kann man erschließen, dass die Einmischung der russischen Regierung in die amerikanische Wahl eine eher negative Wirkung hat, daher wird dieser Textabschnitt als negative Darstellung des Argumentationsmusters gesehen.

2. Verschwörungs-Topos

Wenn eine Verschwörung zwischen Donald Trump und der russischen Regierung vorhanden ist, dann kann es eine bestimmte positive oder negative Wirkung haben.

Mit diesem Topos wird das Argumentationsmuster erfasst, welches die geheimen Verabredungen zwischen Donald Trump und Wladimir Putin bzw. die russische Regierung meint und die daraus resultierenden Folgen. Da es um eine vermeintliche Verschwörung, und nicht um eine bewiesene Tatsache geht, wird diese Denkfigur verbal oft in der Form einer rhetorischen Frage oder Vermutung ausgedrückt.

Beispiel 4 (negative Darstellung):

Bis zum heutigen Tag bestreitet Trump die russische Einmischung entgegen allen Beweisen – und betreibt gleichzeitig eine Außenpolitik, die den Interessen des Ex-KGB-Offiziers Putin dient. Hat dieser seinen besten Mann im Weißen Haus platziert? (Eric Frey, 17.7.2018, der Standard)

Auch die positiven Darstellungen des Verschwörungs-Argumentationsmusters werden ausschließlich durch die Bestreitung der Verschwörung geliefert:

Beispiel 5 (positive Darstellung):

Der Kolumnist Ross Douthat glaube nicht, dass der Präsident wirklich zu dunklen Verschwörungen in der Lage sei (Paul Lendvai, 29.5.2017, der Standard)

In dem oben angeführten Topos wird das Bestreiten durch die Behauptung der kognitiven Unfähigkeit von Trump zu den Verschwörungen realisiert.

3. Machtmissbrauchs-Topos.

Weil das Amt bzw. die politische Macht missbraucht wird/wurde, führt es zu bestimmten (negativen oder positiven) Folgen.

Dieser Topos ist im Presstext zu extrahieren, wenn der Autor auf eine Handlung hinweist, welche durch die Überschreitung der Befugnisse einer politischen Figur ermöglicht wird. Dabei wird diese Handlung von einem/einer PolitikerIn begangen, um seine/ihre persönlichen Interessen zu verfolgen. Auch wenn die politischen Befugnisse prinzipiell nicht überschritten werden, aber die politische Macht nicht zweckentsprechend benutzt wird, kann man von einem Machtmissbrauch sprechen.

Beispiel 6 (negative Darstellung):

Der Kern der Vorwürfe, eine Art liberales Geheimbündnis zwischen dem selbstverliebten Geschäftsmann und finsternen Gestalten im Kreml zur Zerstörung des US-Systems, würde als fiktiver

Stoff kaum Abnehmer finden. Zugleich agiert Trump entwaffnend offen. Er macht kein Geheimnis daraus, dass er sein Amt vor allem dafür nutzt, seine persönlichen Interessen zu schützen: Ein Filmbösewicht, der sich so wenig Mühe gibt, seine Ziele zu verschleiern, wäre allenfalls in schlechten Agentenparodien zu finden. (...) Seine Verstrickung in einen Betrugsfall würde ihn außerhalb des Trump-Universums nicht gerade für das Amt empfehlen, das er nun innehat (...). (Manuel Escher, 8.11.2018, der Standard)

Beispiel 7 (positive Darstellung):

Für manche Wählerinnen und Wähler mag es erfrischend sein, dass Trump so unverblümt zeigt, worum es ihm geht, und dass er nicht dem üblichen Typ Politiker entspricht. Ihm hilft dabei, dass es viele Unterstützer eines "starken Mannes" als völlig normal erachten, wenn dieser die eigenen Interessen mit jenen des Staates vermischt. (Manuel Escher, 8.11.2018, der Standard)

Dieses Argumentationsmuster tritt oft in Kombination mit dem Gefahren-Topos auf, denn die plausible Gefahr ist häufig im Korpus als Folge des Machtmissbrauchs dargestellt. Doch sollte der Topos des Machtmissbrauchs vom Gefahren-Topos abgegrenzt werden, denn die Gefahr im Kontext der russisch-amerikanischen Beziehung kann nicht nur durch den Missbrauch des Amtes, sondern auch von anderen Faktoren bzw. Mitteln verursacht werden.

In einzelnen Beispielen grenzt der Machtmissbrauchs-Topos an den Topos der Manipulation der Wahl. In solchen Textabschnitten tritt das Argumentationsmuster der Wahlmanipulation als argumentative Stützung für den Missbrauch der politischen Macht:

Beispiel 8 (negative Darstellung):

Und seither hat Trump reine Interessenpolitik für Putin gemacht: die Nato unterminiert, die USA aus wichtigen Handelsverträgen herausgenommen und den Nahen Osten praktisch an Russland übereignet. Trump war keine schlechte Investition für Putin. Das kann dieser natürlich nicht zugeben. (Hans Rauscher, 29.12.2017, derStandard)

Eine andere Variante dieser Denkfigur wird durch den Gedanken ausgedrückt, dass Europa als Hebel in den politischen Konflikten missbraucht werden kann:

Beispiel 9 (negative Darstellung):

Die Europäer wollen sich nicht als Hebel in innenpolitischen Machtkämpfen missbraucht sehen (André Ballin, 25. Juli 2017, derStandard)

Erwähnenswert ist auch die Interpretation dieses Topos, in der der Gedanke postuliert wird, dass Donald Trump unter Bemäntelung des freundlichen Vorhabens von der russischen Regierung manipuliert wird, und dementsprechend man daraus den Schluss ziehen kann, dass Putin laut diesen Publikationen nicht nur das Vertrauen, sondern auch die Befugnisse vom amerikanischen Präsidenten missbrauchen kann, um seine politischen Ziele zu verwirklichen:

Beispiel 10 (negative Darstellung):

Trump hält Putin für einen Kumpel im autoritären Geiste, Putin vertraut darauf, Trump manipulieren zu können. (Hans Rauscher, 3.7.2017, derStandard)

4. Der Gefahren-Topos

Weil bestimmte politische Handlungen durchgeführt werden/wurden, bzw. bestimmte politische Entscheidungen getroffen werden/wurden, besteht eine Gefahr/keine Gefahr.

Bei den positiven Darstellungen des Gefahren-Topos kommt meistens die Beseitigung bzw. die Reduktion der Gefahr dank der Beziehung zwischen Russland und den USA in Frage:

Beispiel 11 (positive Darstellung):

Die USA und Russland sind die stärksten Atomkräfte, ihre Sicherheitsinteressen überkreuzen sich an vielen Punkten der Welt – alles, was die Gefahr einer Kollision dämpfen kann, ist zu begrüßen. (Jakob Zirm, 03.04.2017, die Presse)

Unter den negativen Darstellungen lassen sich ebenfalls verschiedene Realisierungen unterscheiden und sogar kategorisieren. Häufig wird mit diesem Topos die vermeintliche Gefährdung des Weltfriedens ausgedrückt:

Beispiel 12 (negative Darstellung):

Der chronische Dauerkonflikt zwischen den USA und Russland ist gefährlich, verhindert er doch die friedliche Lösung einer ganzen Reihe heißer Konflikte rund um den Erdball. (André Ballin 31. Juli 2017, 17:47 51, derStandard)

Die Gefahr der Beeinträchtigung der Beziehung zwischen europäischen Ländern oder deren wirtschaftlichen Lage, wird ebenfalls mittels dem Gefahren-Topos vermittelt, welcher sich oft wiederum auf den Sanktionen-Topos stützt:

Beispiel 13 (negative Darstellung)

Das nächste Opfer der russischen Schlapphut-Politik könnte Angela Merkel sein. (Christoph Prantner 8. Jänner 2017, derStandard)

5. Der Konkurrenz-Topos

Wenn eine Konkurrenz zwischen Russland und den USA besteht, hat es bestimmte (positive oder negative) Folgen.

Der Konkurrenz-Topos lässt sich an diesen Stellen der Presseartikel erkennen, wo es vom Wettbewerb bezüglich der militärischen Aufrüstung bzw. generell eine bessere Entwicklung im technologischen Bereich, aber auch in den Fragen der geopolitischen Besetzung, handelt.

Bei diesem Topos geht es hauptsächlich um die technologische Konkurrenz. Vor allem lässt sich das Argumentationsmuster in den Kontexten der Aufrüstung auffinden. Aus diesem Grund kann diese Denkfigur mit dem Abneigungs-Topos verwechselt werden. Doch der Abneigungs-Topos dient lediglich als kausale Stützung (auch impliziert): Die Abneigung dient als Ursache für die Konkurrenz. Daher sind die beiden Topoi voneinander zu trennen.

Beispiel 14 (positive Darstellung):

Russen wollen Mondlandung von 1969 "überprüfen" ...Der Roskosmos-Chef betonte, kein Land der Welt könne ein Mond-Programm allein durchführen. Die Russen setzen deshalb auf eine Zusammenarbeit mit den USA, Europa und China. (24.11.2018, der Standard)

Beispiel 15 (negative Darstellung):

Inzwischen sind in den USA und in Russland Politiker und Militärs am Ruder, die sich durch Abrüstungsverträge in ihrem Tun und Wollen eingeschränkt sehen. Ständig wird an besseren, schnelleren, zielgenaueren, zerstörerischen Waffen geforscht, sodass besorgte Fachleute warnen, diese ganze Entwicklung mache die Führung von Kriegen wieder wahrscheinlicher. (Burkhard Bischof, 01.02.2019 um 17:56, die Presse)

6. Der Abneigungs-Topos

Weil eine Abneigung zwischen den USA und Russland vorhanden ist, hat es bestimmte (positive oder negative) Wirkungen auf die restliche Welt.

Mit dem Abneigungs-Topos wird der Charakter der Beziehung zwischen Russland und den USA über die Tatsache der gegenseitigen Abneigung oder der feindlichen Einstellung zueinander argumentiert. Dieses Argumentationsmuster wird ausschließlich für die negativen Darstellungen der russisch-amerikanischen Beziehung benutzt.

Beispiel 16 (negative Darstellung):

Auch auf diplomatischer Ebene sind die Spannungen nach einer Reihe von Ausweisungen von Botschaftspersonal eskaliert. So mag dem starken Mann in Washington kein schlechtes Wort über seinen Widerpart in Moskau über die Lippen kommen – um die russisch-amerikanischen Beziehungen ist es in der Realität schlecht bestellt. (Anna Giulia Fink, 6.11.2019, der Standard)

Wichtig ist, zu betonen, dass in manchen Artikeln dieses Argumentationsmuster in Verbindung mit den Ermittlungen wegen der möglichen russischen Einmischung in die USA Wahlen fungiert. In diesem Fall grenzt der Abneigungs-Topos an den Topos der Wahlmanipulation an, und wird auch von diesem Topos gestützt, obwohl in den meisten Fällen der Topos der Wahlmanipulation doch als Argumentation für Kooperation, also genau das Gegenteil auftritt:

Beispiel 17 (negative Darstellung):

Unsere Beziehung zu Russland war NIEMALS schlechter, dank vieler Jahre amerikanischer Torheit und Dummheit und nun wegen der manipulierten Hexenjagd!", kritisierte er die Ermittlungen wegen möglicher russischer Einmischung in den US-Wahlkampf, in die auch Trumps Wahlkampfteam verwickelt sein könnte. In Stefan Riecher 16.07.2018, die Presse)

In den Presstexten aus der zweiten Zeitspanne des erhobenen Korpus kann man dieses Argumentationsmuster in einem anderen Kontext beobachten: Obwohl kein direkter Konflikt zwischen zwei Staaten besteht, sind die beiden in die internationalen Konflikte eingemischt, in welchen sie wesentliche Rollen spielen und feindliche Positionen einander gegenüber einnehmen:

Beispiel 18 (negative Darstellung):

Vermehrt kommt es zu Zusammenstößen im Nordosten, zuletzt sogar zwischen Russland und den USA. Zudem werden Angriffe in der Provinz Idlib gemeldet (Gudrun Harrer 4. September 2020, derStandard)

Ein anderes problematisches Thema ist der indirekte Konflikt, welcher durch die Kooperation Russlands mit China entstanden ist. Während die USA eher dem kontroversen China gegenübersteht, verteidigt Russland dessen Position. Dementsprechend betrachten die USA Russland aufgrund dessen Unterstützung von China ebenfalls als Feind. Die Abneigung tritt als Contra-Argumentation auf, denn sie kann zu den negativen Folgen führen:

Beispiel 19 (negative Darstellung):

Laut Beebe brauchen die USA jetzt eine Verschnaufpause, um sich der dringend nötigen inneren Gesundung zu widmen: „Je mehr wir hingegen in eine Offensive gegen unsere großen Rivalen

China und Russland gehen, desto schwerer wird die Last unserer inneren Probleme werden.“
(Burkhard Bischof, 29.11.2020, die Presse)

Auch wird die Denkfigur durch die Feststellung der negativen Einstellung der USA gegenüber der antidemokratischen Innenpolitik Russlands formuliert, welche mittels der Sanktionen ausgedrückt wird. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Problematik der Weltanschauung und Ideologie immer als Anstoß für Konflikte zwischen den beiden Staaten auftritt:

Beispiel 20 (negative Darstellung):

Für Putins Machtanspruch ist Nawalny nicht gefährlich. Warum sollte er ihn vergiften lassen? Putin ist sich klar, dass das in Teilen der russischen Bevölkerung zu Verwerfungen führen und die Beziehungen Russlands zur EU und den USA belasten würde (Gerhard Mangott 5. September 2020, derStandard)

Unter anderem erscheint dieser Topos im Kontext der Rüstungskontrolle:

Beispiel 21 (negative Darstellung):

Eine Politik der Vernunft wäre es für die USA, den New Start Vertrag als letzten Pfeiler der strategischen Rüstungskontrolle um fünf Jahre zu verlängern und gleichzeitig Verhandlungen über alle nicht-strategischen Atomwaffen aufzunehmen, die derzeit für so großes Misstrauen zwischen Washington und Moskau sorgen. (Burkhard Bischof, 23.06.2020, die Presse)

7. Der Erpressungs-Topos

Wenn Donald Trump von der russischen Regierung erpresst wird, dann hat es bestimmte (negative/positive) Folgen.

Diese Denkfigur vermittelt dem Leser die Vermutung bzw. den Gedanken, dass die russische Regierung über ein bestimmtes unparteiliches Wissen über Donald Trump verfügt. Im Falle einer Veröffentlichung, welche nicht nur die politische, sondern auch unternehmerische Karriere von Donald Trump und möglicherweise auch sein Privatleben verändert, macht ihn das erpressbar. Dieser Gedanke tritt als negativ auf, denn man kann ihn natürlicherweise mit der Gefahr des Lenkens von Trumps Politik seitens Putin mit dem Ziel, seine (Putins) politischen Interessen zu verfolgen, verbinden.

Beispiel 22 (negative Darstellung):

Für die Verschwörungstheoretiker ist klar, dass Russland etwas gegen den Ex-Immobilienmogul in der Hand haben muss – auch wenn Putin das Vorhandensein eines solchen "Dossiers" mit einem verächtlichen Lacher bestritt (Ines Zöttl, 18.7.2018, der Standard)

Der Erpressungs-Topos ist oft von dem Topos der Verschwörung abzugrenzen, bzw. kommt ebenfalls oft in Kombination mit diesem Topos vor. Dieser wird allerdings nur im Fall registriert, wenn die Tatsache bzw. die Vermutung explizit betont wird, dass die russische Regierung über ein bestimmtes Wissen über Donald Trump verfügt, welches es ihr ermöglicht, seine politischen Handlungen und Entscheidungen zu manipulieren:

Beispiel 23 (positive Darstellung):

Es kann schon stimmen, dass Putin etwas gegen Trump in der Hand hat. Vielleicht hortet der russische Inlandsgeheimdienst FSB tatsächlich ein Video, das Trump in einem Moskauer Hotel zeigt, wie er Prostituierte auf das Bett pinkeln lässt, in dem zuvor das Ehepaar Obama geschlafen hat. Das wäre eine ziemliche Schweinerei, von beiden Seiten. Aber wenn es dem Frieden hilft? (Martin Leidenfrost 20.07.2018 um 18:23, die Presse)

8. Der Kooperations-Topos

Weil eine Kooperation zwischen Donald Trump und der russischen Regierung besteht, hat es eine bestimmte (positive/negative) Wirkung.

Der Kooperations-Topos ist oft von dem Sympathie-Topos und Ähnlichkeits-Topos abzugrenzen, denn dieses Argumentationsmuster handelt nicht von ähnlichen Werten der Präsidenten der beiden Staaten oder deren persönlicher Zuneigung zueinander, sondern von tatsächlichen bzw. plausiblen gemeinsam geplanten oder ausgeführten Aktionen, welche ein bestimmtes, für die beiden Akteure quasi vorteilhaftes Ergebnis erzielen.

Beispiel 24 (positive Darstellung):

Selbstverständlich also sollten sich Mitarbeiter von US-Präsident Donald Trump mit russischen Regierungsvertretern zusammensetzen: Die USA und Russland sind die stärksten Atomkräfte, ihre Sicherheitsinteressen überkreuzen sich an vielen Punkten der Welt – alles, was die Gefahr einer Kollision dämpfen kann, ist zu begrüßen. (Burkhard Bischof 02.04.2017, die Presse)

Bei den positiven Darstellungen, also bei der Pro-Argumentation wird meistens die Position vertreten, dass die Zusammenarbeit von beiden Regierungen internationale politische Konflikte lösen bzw. reduzieren (vor allem betrifft es den Konflikt in Syrien) und sogar den dritten Weltkrieg verhindern könnte:

Beispiel 25 (positive Darstellung):

Diese Analogie soll ein kooperatives Übereinkommen zwischen Großmächten darstellen, um gemeinsam die internationalen Beziehungen zu verwalten und den großen Krieg zu verhindern. (Heinz Gärtner, 14.4.2017, derStandard)

Der Kooperations-Topos wird nicht durch die Darstellungen der persönlichen Meinungen der Autoren in den Kontext eingeführt, sondern auch durch die Wiedergabe der Positionen, Meinungen der anderen Experten, Politiker und sogar die Staatsoberhäupter der Staaten selbst. Darüber hinaus wird der Kooperations-Topos durch den Autoritäts-Topos gestützt:

Beispiel 26 (positive Darstellung):

Lawrow gab eine eigene Pressekonferenz in der russischen Botschaft. Aber auch die Russen lobten das Treffen, in dem sich, so Lawrow, zeigte, dass die Trump-Regierung nicht so "ideologisch" sei wie Barack Obama. Was Russland vom pragmatischen Trump will, ist klar: eine Unterstützung für den Astana-Plan für die vier "Deeskalationszonen" in Syrien, den es auch vom Uno-Sicherheitsrat absegnen lassen will. (Gudrun Harrer, 11.5.2017, derStandard)

Im folgenden Beispiel dient der Kooperationstopos ebenfalls als negative Darstellung der Beziehung zwischen Russland und den USA, indem die Beziehung zwischen zwei Präsidenten als geheim und illegal dargestellt wird und eine potentielle Gefahr auslösen kann:

Beispiel 27 (negative Darstellung):

Darüber hinaus hat Putins Hoffnung, dass US-Präsident Donald Trump die Beziehungen zu Russland verbessern würde, begonnen, kurzsichtig, wenn nicht sogar wahnhaft zu wirken. Es hat Putin zwar in die Hände gespielt, dass Trump die US-Institutionen geschwächt und die westlichen Allianzen untergraben hat. Doch das Weiße Haus hat auch die US-Außenpolitik völlig unberechenbar werden lassen. Schlimmer noch: Die Regierung Trump kündigt nun systematisch die Rüstungskontrollvereinbarungen auf, die in nuklearen Angelegenheiten lange Zeit für ein gewisses Maß an Sicherheit gesorgt haben. (Nina L. Chruschtschowa (c) Peter Kufner, 25.08.2019, die Presse)

9. Der Sympathie-Topos

Weil eine gegenseitige persönliche Sympathie zwischen Donald Trump und Wladimir Putin besteht, kann es zu bestimmten (positiven/negativen) Folgen führen.

Der Sympathie -Topos lässt sich dann extrahieren, wenn der Autor die Beziehung zwischen den Präsidenten der beiden Länder als freundlich darstellt, bzw. wenn sie eine positive Meinung voneinander oder Zuneigung haben.

Beispiel 28 (positive Darstellung):

Donald Trump und Wladimir Putin kommen gut miteinander aus. Ich bin Mitglied Nummer 2.316.675 bei einer Bewegung, die tagtäglich für den Weltfrieden betet, und hielt das für eine gute Nachricht. Ich bete nämlich manchen Rosenkranz für Trump und Putin und den saudischen Kronprinzen. Ihnen schreibe ich derzeit das weitreichendste Verheerungspotenzial zu. (Martin Leidenfrost, 20.07.2018, die Presse)

Beispiel 29 (negative Darstellung):

(...)seine Sympathie (von Donald Trump) für Russlands Präsidenten Wladimir Putin und andere Autokraten, sein Isolationismus und die Verachtung für internationale Organisationen und Regeln: Bei einem Mann, der die stärkste Militärmacht der Welt regiert und ständig einen Atomkrieg auslösen könnte, ist das eine bedrohliche Mischung. (Eric Frey 16. Oktober 2019, der Standard)

Bei diesem Argumentationsmuster wird ausschließlich die persönliche Zuneigung der beiden Präsidenten zueinander vorausgesetzt. Der Topos ist oft von dem Kooperations-Topos und dem Ähnlichkeits-Topos abzugrenzen. Grundsätzlich wird bei negativen Darstellungen Sympathie als Grund wahrgenommen, um sich Sorgen zu machen, also tritt der Sympathie-Topos als Stützung für den Gefahren-Topos auf.

10. Der Ähnlichkeits-Topos

Weil zwischen der Politik der beiden Länder, deren politischen oder gesellschaftlichen Situationen bzw. den Persönlichkeiten der beiden Präsidenten eine Ähnlichkeit besteht, kann es zu bestimmten (negativen/ positiven) Folgen führen.

Oft kann dieser Topos in Zusammenhang mit den Topoi der Sympathie oder Kooperation auftauchen. Der Ähnlichkeits-Topos ist nur in dem Fall auszugliedern, wenn der Fokus der Argumentation auf die Ähnlichkeit beider Präsidenten bzw. deren politischen oder ideologischen Ansichten, und nicht auf den Charakter deren Beziehung, gerichtet wird.

Beispiel 30 (negative Darstellung):

Vor allem werden die USA von einem Mann geführt, dessen Weltbild dem des Kreml-Herrn nicht unähnlich ist: In der Politik geht es demnach um persönliche Macht und nationale Interessen; internationale Regelwerke werden nur befolgt, wenn sie nützlich sind. Trump träumt von einer Welt, die beherrscht wird von starken Männern wie Putin, (Eric Frey 16. Juli 2018, 06:00 165 Postings)

Manchmal lassen sich auch ironische Darstellungen dieses Argumentationsmusters auffinden, welche eher darauf hinweisen, dass der Autor eine völlig andere Position vertritt, und die dargestellte Einstellung von ihm ausgelacht wird. Trotz der ironischen Darstellung dieser Denkfigur, bestätigt alleine deren Festlegung ihre Wesentlichkeit für den politisch-medialen Diskurs in Bezug auf die Beziehung zwischen Russland und den USA für den betrachteten Zeitrahmen.

Beispiel 31 (positive Darstellung):

Sie (Europäer) haben Werte, und die zwei alten Drecksäcke von der Pressekonferenz in Helsinki haben keine. (Martin Leidenfrost ,20.07.2018. diePresse)

Es kommt ebenfalls vor, dass die politischen bzw. gesellschaftlichen Lagen in den USA und Russland in den Presstexten miteinander verglichen und deren Ähnlichkeiten festgestellt werden:

Beispiel 32

Hunderttausende amerikanische Schüler haben eine machtvolle Bewegung gegen den US-Waffenwahn auf die Beine gestellt. Auch in Russland protestieren Jugendliche gegen die Machthaber, aber bei weitem nicht so viele.

Mehr jugendliche Bildungsfreude hier, mehr politische Aufmüpfigkeit dort. Beides ist beeindruckend (Hans Rauscher, 6.4.2018, der Standard)

11. Der Geschichts-Topos

Weil man aus der Geschichte lernt, können bestimmte politische Handlungen bzw. Entscheidungen befürwortet oder kritisiert werden.

Bei dem Geschichts-Topos kann man einen Vergleich mit dem Charakter der Beziehung der beiden Länder mit den früheren politischen Ereignissen bzw. Mustern der politischen Beziehung vergleichen, und basierend auf diesen Ereignissen bestimmte Schlüsse ziehen oder politische Prognosen machen. Dieser Topos ähnelt dem Analogie-Topos. Ausgegliedert wird er nach dem Kriterium der Analogie zu den geschichtlichen Ereignissen, Handlungen oder Zuständen.

Beispiel 33 (positive Darstellung):

Es gibt eine weitere Analogie (...) Es ist die Idee des Mächtekonzernts nach dem Vorbild des Wiener Kongresses von 1815. Diese Analogie soll ein kooperatives Übereinkommen zwischen Großmächten darstellen, um gemeinsam die internationalen Beziehungen zu verwalten und den großen Krieg zu verhindern. (Heinz Gärtner, 14.4.2017)

In diesem Beispiel tritt ein aktuelles Ereignis als ein positives Symbol der Wende in den Beziehungen zwischen den Präsidenten der USA und Russland aufgrund der Assoziation mit der Vergangenheit auf.

Beispiel 34 (negative Darstellung)

Nicht zum ersten Mal stehen sie (Russland und die USA) einander gegenüber: Aus dem Verhalten der beiden Länder während des Ersten Weltkrieges und des Kalten Krieges lassen sich Analogien bilden und Rückschlüsse auf ein mögliches Verhalten in der Gegenwart ziehen (..._Die Analogien bieten Hinweise auf den möglichen Verlauf des Krieges. Entweder Russland und die USA schlittern in einen Krieg mit Gefahr einer Eskalation auf überregionaler Ebene (...). (Der Standard, Heinz Gärtner, 14.4.2017)

Hier wird das Argumentationsmuster verwendet, um die Parallelen mit den früheren Verhaltensmustern zwischen den beiden Ländern zu zeigen, die auf eine mögliche negative Entwicklung der Beziehung hinweist.

12. Der Cyberangriff-Topos

Ein möglicher Cyberangriff von Russland gegen die USA oder von den USA gegen Russland führt zu bestimmten Folgen.

Der Cyberangriff-Topos muss häufig von dem Abneigungs-Topos abgegrenzt werden. Der Cyberangriff-Topos ist nur dann in einer gewissen Textpassage zu definieren, wenn der Widerstand durch eine kriegerische Auseinandersetzung im und um den virtuellen Raum mit Mitteln der Informationstechnik realisiert wird.

Beispiel 35 (negative Darstellung):

Das muss man sich noch einmal ruhig durchdenken: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ignoriert nicht nur einen russischen Cyberangriff auf den demokratischen Prozess der USA, er macht auch noch den Rechtsstaat, der das verfolgt, dafür verantwortlich, dass sein Buddy Putin vielleicht böse ist (...) Davor sagte der oberste US-Geheimdienstkoordinator, Dan Coats, öffentlich, es gebe eine anhaltende Strategie Russlands, Amerikas Demokratie zu unterminieren. (Hans Rauscher, der Standard 16.7.2018)

Diese Denkfigur taucht oft im Kontext der Wahlmanipulation auf. Doch sie sollte auch von diesem Topos unterschieden werden. Der Cyberangriff-Topos in den Presstexten zum Thema „Russisch-amerikanische Beziehungen unter Trumps Regierung“ ist nicht nur in diesem Kontext zu registrieren, sondern auch in anderen (späteren) politischen Kontexten, wo die beiden Mächte eingemischt waren.

Beispiel 36 (negative Darstellung):

Russland will aus dem Internet aussteigen. Was auf den ersten Blick unglaublich klingt, wurde diese Woche durch einen Beschluss des russischen Parlaments abgesegnet. So soll künftig eine technische Abkopplung ermöglicht werden, die Russland vor Cyberattacken aus dem Ausland – vor allem den USA – schützt. (Jakob Zirm 13.02.2019, die Presse)

In manchen Textbeispielen werden sowohl Cyberangriffe, als auch die russische Einmischung in die amerikanische Wahl verbal bestritten. Allerdings ist es für den Leser offensichtlich, dass in diesen Realisierungen Ironie steckt. Somit drückt der Autor seine Meinung zu den Ergebnissen der Ermittlungen aus, und festigt die negative Darstellung der amerikanisch-russischen Beziehung.

Beispiel 37 (negative Darstellung):

Und in die Wahlkämpfe in westlichen Demokratien haben sich vom Kreml angestiftete russische Hackergruppen natürlich auch nie manipulativ eingemischt. Alles nicht wahr, alles westliche Provokation, alles nur Russophobie. (Burkhard Bischof, 06.09.2020, die Presse)

13. Der Schaden-Topos

Weil eine politische Handlung/politische Entscheidung einen/keinen Schaden auslöst, ist diese gerechtfertigt (nicht gerechtfertigt).

Der Schaden-Topos ist von dem Gefahren-Topos abzugrenzen. Bei diesem Topos handelt es sich um eine mögliche Beeinträchtigung von politischen Personen, Institutionen, anderen Ländern und der internationalen politischen Situation im Allgemeinen durch politische Handlungen bzw. Entscheidungen im Kontext der russisch-amerikanischen Beziehung.

Beispiel 38 (negative Darstellung):

Es geht um den Vorwurf, dass Russland versucht haben soll, im Präsidentschaftswahlkampf 2016 Trumps Gegnerin Hillary Clinton zu schaden. Die US-Geheimdienste haben haufenweise Material gesammelt, das die Manipulation beweist. (...) Dass der amerikanische Präsident auf diese Weise die eigenen demokratischen Institutionen beschädigt, sorgt für Aufruhr selbst bei seinen bisher so willfährigen Parteifreunden, den Republikanern. (Ines Zöttl, 18.7.2018, der Standard)

In diesem Beispiel ist der Schaden-Topos zu erkennen. Durch dieses Argumentationsmuster wird die russisch-amerikanische Beziehung, insbesondere die geheime Beziehung zwischen Trump und Putin, als schädlich sowohl für die Konkurrentin Trumps in der Präsidentschaftswahl Hillary Clinton, als auch für die gesamte innerliche Struktur von amerikanischen politischen Institutionen dargestellt. Der Schaden-Topos lässt sich ausschließlich im Rahmen der negativen Darstellungen in den ganzen untersuchten Korpus finden.

Unter anderem taucht das Argumentationsmuster in einer engen Verbindung mit dem Sanktionen-Topos auf, welcher sich ebenfalls als kausale Stützung für den Schaden-Topos zeigt. Während sich der Schaden-Topos in Beispiel 28 auf die USA bezieht, richtet sich das Argumentationsmuster in Beispiel 39 auf Russland.

Beispiel 39 (negative Darstellung):

Wie effektiv wirtschaftliche Sanktionen sein können, hat man schon in früheren Jahren gesehen, als solche gegen Russland oder den Iran verhängt worden sind. Damals gab es jedoch auch gute Gründe dafür – die russische Kriegstreiberei in der Ostukraine und das iranische Atomprogramm. Diesmal ist das Vorgehen der USA jedoch anmaßend. Denn Nord Stream 2 ist bei aller nachvollziehbarer Kritik aus Polen oder dem Baltikum ein friedliches Energieprojekt. Das Vorgehen der USA ist daher auf das Schärfste zu verurteilen. Denn selbst wenn durch die Pipeline die – schon seit Jahrzehnten bestehende – Abhängigkeit von russischem Gas prolongiert wird, ist dies eine nicht akzeptable Einmischung in europäische Interessen. (Jakob Zirm, 16.12.2020, die Presse)

14. Der Sanktionen-Topos

Weil Sanktionen von einer der beiden Mächten gegen die andere bzw. gegeneinander eingesetzt werden, kann es zu bestimmten Folgen führen.

Um das Verhältnis zwischen Russland und den USA als schädlich nicht nur füreinander, sondern für die restliche Welt darzustellen, wird die Verwendung des Sanktionen-Topos zum Einsatz gebracht. Dieses Argumentationsmuster spielt eine signifikante Rolle im politisch-medialen Diskurs in Bezug auf die Beziehung zwischen Russland und den USA. Der Sanktionen-Topos wurde ausschließlich zwecks negativer Darstellung gebraucht, denn es können überhaupt keine Vorteile folgen, die aus dem Sanktionsverfahren stammen, unabhängig von welchem die beiden Länder die Sanktionen verhängt wurden.

Beispiel 40 (negative Darstellung):

Prüfstein wird sein, ob die USA ihre inakzeptable Blockierung der Gaspipeline von Russland nach Deutschland aufgeben (Christoph Leitl, 4.12.2020, die Presse)

Beispiel 41 (negative Darstellung):

Vor allem, seit am 6. April zum ersten Mal auch börsennotierte Konzerne wie Rusal mit wichtigen Sanktionen belegt worden sind, herrscht keine Illusion mehr darüber, dass es jeden treffen kann. (Eduard Steiner, 30.06.2018, die Presse)

In einzelnen Textbeispielen wurde das Verhängen der Sanktionen als diplomatische Krise angesehen:

Beispiel 42 (negative Darstellung):

Dieser Vorfall löste eine diplomatische Krise des Westens mit Russland aus – Moskau wird hinter dem Anschlag vermutet. Die USA haben darum vor wenigen Tagen Sanktionen gegen Russland erlassen. Zuvor haben viele Länder russische Diplomaten ausgewiesen. (Anna Thalhammer 01.09.2018, die Presse)

15. Der Ungewissheits-Topos

Weil eine Ungewissheit bezüglich der russisch-amerikanischen Beziehung herrscht, kommt es zu bestimmten (positiven oder negativen) Folgen.

Das Argumentationsmuster drückt den Zustand der Ungewissheit in der russisch-amerikanischen Beziehung aus. Zum Großteil wird dieser Topos verwendet, um die Beziehung zwischen den beiden Staaten negativ zu präsentieren.

In den meisten Darstellungen der Ungewissheit lassen sich die Unsicherheit, Unberechenbarkeit dieses Verhältnisses herauslesen. Diese Unberechenbarkeit kann meistens negative, gefährliche Folgen sowohl für die USA, als auch für die internationale Situation haben:

Beispiel 43 (negative Darstellung):

Was steckt dahinter? Das fragen sich nicht nur Politiker der demokratischen Partei und namhafte Kommentatoren, sondern auch immer mehr besorgte Republikaner. (Johannes Kunz, 06.06.2018 der Standard)

Beispiel 44 (negative Darstellung):

Trumps Russland-Politik ist ohne Linie und fahrig wie Kindergekitzel. Der US-Präsident schwankt gegenüber Moskau zwischen Anbiederung und sinnloser Härte. Jetzt verschärft er ohne Beweise Sanktionen im Fall Skripal (Christian Ultsch 09.08. 2018. Presse)

Allerdings lassen sich die positiven Darstellungen dieses Argumentationsmusters in den Presstexten ebenfalls auffinden. In dem folgenden Textbeispiel wird mithilfe dieses Argumentationsmusters die Hoffnung geäußert, dass die Ungewissheit auch eine positive Entwicklung ermöglichen kann:

Beispiel 45 (positive Darstellung):

Eine grundlegende Veränderung der US-Politik in Syrien gab es jedoch nicht. Aber dass die Möglichkeit dazu im Raum stand – bei Trump weiß man ja bekanntlich nie -, wird dem russischen Verständigungswillen nicht geschadet haben. Auch die Russen wollen in Syrien ein Ende und keine neue Eskalation sehen. (Harrer 9. Juli 2017, der Standard)

Nachdem alle Kategorien der kontaktspezifischen Topoi und deren Beispiele dargestellt und beschrieben wurden, sollen nach Methode von Wengeler die weiteren Kategorien der im Korpus vorkommenden Topoi, sowie deren Beispiele erörtert werden.

Argumentationsmuster, die als Stützungen anderer Topoi fungieren

In diesem Unterkapitel werden die Argumentationsmuster präsentiert, die zu der in dieser Arbeit zweiten betrachteten Gruppe gehören, und die im Toulminischen Schema eher die Position der Stützung einnehmen und bei Kienpointner auch zur Gruppe der Topoi gehören, die weder Schlussregeln benutzen, noch induktiv etablieren.

1. Der Beispiel-Topos

Weil dem/den Beispielen X die Eigenschaft Y zukommt, ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt in den meisten/allen Fällen.

Dieser Topos repräsentiert das illustrative Beispielargumentationsschema von Kienpointner.

Beispiel 1 (negative Darstellung):

Amerikaner und Russen scheint dieser Tage nur ein Faktor zu verbinden: tiefes gegenseitiges Misstrauen. (...) Beispiel: die US-Vorwürfe bezüglich der Verletzung des Abkommens durch Russland. (Jutta Sommerbauer, 07.02.2019, die Presse)

2. Der Autoritäts-Topos

Weil eine als Experte oder Autorität ausgewiesene Person oder Institution eine bestimmte Handlung befürwortet/ablehnt oder eine bestimmte Einstellung vertritt, sollte diese Handlung ausgeführt/nicht ausgeführt werden, diese Einstellung übernommen/nicht übernommen werden.

Beim Topos aus der Autorität wird die strittige Aussage nicht direkt durch ein und- strittiges Argument gestützt, sondern durch den Bezug auf eine unstrittige, anerkannte Autorität. Autoritätsansprüche stützen den Geltungsanspruch der Aussage also dadurch, indem [sie!] sie an ein Fremdwissen anknüpfen, dass durch eine Autorität verbürgt und damit „abgesichert“ ist. (Ottmers 1996, S. 110 in Wengeler 2003: 322)

Beispiel 2 (positive Darstellung):

Anders als in den USA war das politische und mediale Echo in Russland rundherum positiv – von Sergej Lawrows Sager, das Treffen sei „besser als super“ verlaufen, bis hin zur Aussage der Sprecherin des Föderationsrates, Valentina Matwijenko, die den Gipfel als „ersten wichtigen Schritt zur Schaffung eines politischen Dialogs“ bezeichnete. (Jutta Sommerbauer 17.07.2018, die Presse)

Beispiel 3 (negative Darstellung):

Der Schluss, dass die russische Einflusskampagne eine entscheidende Rolle auf den Wahlkampf spielte, liegt nahe Diese Fakten sind inzwischen über Donald Trumps Verbindung zu Russland bekannt: Trumps früherer Rechtsanwalt und "Fixer" Michael Cohen gab zu, dass Trumps Geschäftsinteressen in Zusammenhang mit Russland bis tief in den Wahlkampf, nämlich bis Juni 2016, verfolgt wurden. (Hans Rauscher, 18.12.2018 der Standard)

3. Der Vergleichs-Topos

Wenn in einem anderen politischen/nicht politischen Kontext eine vergleichbare Situation zu positiven/negativen Folgen geführt hat, dann sollte das Problem mit denselben/anderen Mitteln behandelt werden.

Beim Vergleichs-Topos werden die Handlungen bzw. die Eigenschaften der beiden Länder bzw. deren Vertreter mit anderen Handlungen bzw. Eigenschaften verglichen:

Beispiel 4 (negative Darstellung):

Doch er (Obama) musste bald einsehen, dass Putin wie ein „Bully“ im Klassenzimmer agiert, wie ein gelangweilter Rüpel, der seine Mitschüler terrorisiert – im Grunde aber nur seine Unsicherheit kaschiert. (Thomas Vieregge, 16.07.18, die Presse)

Manchmal überlappt sich der Vergleichs-Topos mit dem Geschichts-Topos, wie zum Beispiel in dem folgenden Abschnitt, wo nicht nur die Parallelen zu der Beziehung aus der früheren Zeit gezogen werden, sondern auch eine Prophezeiung bzw. die Lehre aus der Vergangenheit angedeutet wird.

Beispiel 5 (negative Darstellung):

Er (Trump) vertritt nicht gemeinsame Werte, sondern persönliche Interessen. Nicht einmal unbedingt amerikanische Machtinteressen, obwohl einseitige russisch-amerikanische Deals zulasten Dritter, also die Teilung der Welt in Gewalt- und Einflusszonen und damit auch die Spaltung des europäischen Kontinents wie zu Zeiten des Kalten Krieges, für den Frieden auch nicht förderlich wären. (André Ballin 17. Juli 2018, derStandard) - negative Darstellung

Die oben angeführten Argumentationsmuster, deren Beispiele und Interpretationen sollen sowohl die Kategorien der Argumentationsmuster darstellen, als auch den Überblick von am meisten im Korpus vorkommenden Topoi liefern.

Beispiel der Analyse an einem einzelnen Artikel

Des Weiteren wird die Vorgehensweise der qualitativen Analyse am Beispiel der Auswertung eines zufällig ausgewählten Zeitungsartikels demonstriert. Somit sollte veranschaulicht werden, wie die bestimmten Textstellen zu den bestimmten Argumentations- und Denkmustern zugeordnet werden, sowie, wie die Topoi in bestimmten problematischen Fällen voneinander getrennt

Donald Trump im Fokus der Geheimdienste

Die diffuse Haltung des designierten US-Präsidenten zu Russland und dessen Machthaber führt zu Verdächtigungen, die rasch ausgeräumt werden müssen. Geschieht das nicht, hat Putin das Spiel schon gewonnen. Die amerikanischen Nachrichtendienste haben keinen Zweifel daran, dass Russland auf Weisung von Präsident Wladimir Putin durch Hacking der Computer der demokratischen Partei und Veröffentlichung Tausender vertraulicher Mails via WikiLeaks in den US-Präsidentschaftswahlkampf eingegriffen hat. Putin, so die Konklusion der Nachrichtendienste, wollte die im Kreml schlecht angeschriebene Hillary Clinton imagemäßig beschädigen und so indirekt dem Immobilienmagnaten Donald Trump nützen, von dem er sich einen freundlicheren Kurs erwartet.

Darüber wurden nicht nur Senatoren beider Parteien unterrichtet, auch der gewählte Präsident, Donald Trump, wurde informiert. Er bekam dieselben vertraulichen Unterlagen wie Noch-Präsident Barack Obama. Darunter waren auch die Erkenntnisse eines britischen Ex-Agenten, wonach der Kreml korrumpierendes Material über Trump besitzt, was diesen erpressbar machen könnte. Natürlich dementierte Moskau prompt.

Es gab nicht nur das Hacking

Während prominente Republikaner wie die Senatoren Lindsey Graham und John McCain oder der Sprecher des Repräsentantenhauses, Paul Ryan, von der Richtigkeit der Geheimdiensterkenntnisse über das russische Computer-Hacking überzeugt sind, zog Trump dieselben zunächst in Zweifel, um sie später zu bagatellisieren. Er ist damit innerhalb seiner republikanischen Partei isoliert. Was steckt dahinter? Das fragen sich nicht nur Politiker der demokratischen Partei und namhafte Kommentatoren, sondern auch immer mehr besorgte Republikaner.

Ein Motiv für Trumps Bestreiten der russischen Einmischung in den US-Wahlkampf liegt auf der Hand: Hätte der gewählte Präsident während seines Wahlkampfs die russischen Aktivitäten – die übrigens nicht nur im Hacking von Computern und dem Verbreiten vertraulicher Mails der Demokraten, sondern auch im gezielten Streuen von Fake News über den Propaganda-TV-Sender RT und das Internet bestanden –, als Einmischung des Kreml zu seinen Gunsten anerkannt, wäre er wohl von den traditionell Russland-kritischen Amerikanern nicht gewählt worden. Er musste diese Einmischung folglich in Abrede stellen.

Aufmerksame Beobachter werden sich freilich daran erinnern, dass Trump bei einer Wahlveranstaltung öffentlich die Russen (scherzhaft?) aufgefordert hat, sich der Mails seiner demokratischen Konkurrentin anzunehmen.

Jetzt, nach Bekanntwerden der Untersuchungen seitens der US-Geheimdienste, ist es mit dem Abstreiten der Kreml-Aktivitäten wohl vorbei, und Trump muss sich überaus heikle Fragen gefallen lassen, die seine politische Integrität und damit seine Präsidentschaft noch vor deren Beginn in Zweifel ziehen. Die wechselseitigen Sympathiebekundungen von Putin und Trump während des Wahlkampfs erscheinen plötzlich in einem anderen, viel düsteren Licht.

Absprachen mit dem Kreml?

Gab es zunächst auch in seiner eigenen Partei Stirnrunzeln über so manche Äußerungen Trumps (zur Rolle der Nato, zur Krim, zur Syrien-Politik), die seiner Unerfahrenheit und Naivität zugeschrieben wurden und dem Kreml durchaus genehm waren, verstärkte sich die Skepsis nach Nominierung von Rex Tillerson zum Außenminister und Michael Flynn zum Sicherheitsberater weiter. Beiden wird ein gutes persönliches Verhältnis zu Putin nachgesagt.

Gerade für die amerikanische Konservative ist Putin ein antidemokratischer Autokrat. Jetzt, nach Trumps schwammiger Reaktion auf die Erkenntnisse der US-Geheimdienste, wird aus der Skepsis ein diffuser Verdacht, ob nicht doch viel mehr hinter all dem steckt.

Sowohl Flynn als auch andere Mitglieder aus Trumps Wahlkampfteam waren in der Vergangenheit in Moskau. Sie wussten somit aus erster Hand von den Sympathien des Kreml für ihren Kandidaten. Haben sie bei ihren vertraulichen Gesprächen in Moskau etwa auch von der direkten Einmischung Russlands in Form des Hackings der Computer der demokratischen Partei erfahren?

46 Hier steht nicht mehr und nicht weniger als der Vorwurf der Konspiration mit einer ausländischen Macht im Raum –
47 noch dazu mit einer nicht befreundeten. Das wirft die noch brisante Frage auf, ob im Vorfeld der Präsidentschaftswahl
48 von Trump-Vertrauten politische Absprachen mit dem Kreml getroffen wurden, die Putin in seiner Einmischung in
49 den US-Wahlkampf bestärkt haben, von denen aber weder die republikanische Partei noch die Wähler wussten.

50 Übershatteter Amtsantritt

51 Man kann getrost davon ausgehen, dass bereits die besten Investigativjournalisten der USA mit Nachforschungen in
52 dieser Causa beschäftigt sind. Seit dem Watergate-Skandal in den 1970er-Jahren weiß die Welt, welche
53 journalistischen Begabungen es auf diesem Sektor in den Vereinigten Staaten gibt. Die Brisanz des Verhältnisses
54 Trump-Putin überschattet mehr als alles andere den Amtsantritt des neuen Präsidenten in einer Woche. Würde nämlich
55 eines Tages der Beweis erbracht, dass „der Führer der freien Welt“ aufgrund von Absprachen mit dem Kreml im
56 Weißen Haus residiert, käme nicht nur dessen Regierung, sondern käme das ganze amerikanische System arg ins
57 Trudeln. Und ein Präsident Donald Trump wäre untragbar.

58 Auch wenn Trump mit seinem Lavieren bezüglich der Geheimdiensterkenntnisse über die russische Einmischung in
59 den US-Wahlkampf zu seinen Gunsten und seine persönliche Haltung zum Kreml-Chef kurzfristig in der
60 Öffentlichkeit durchkommt, bleibt das Faktum bestehen: Der erfahrene KGB-Funktionär Putin könnte jederzeit, wenn
61 er vom neuen US-Präsidenten enttäuscht wird – was durchaus schon bald passieren kann – über WikiLeaks oder
62 andere Kanäle Details über allfällige Absprachen an die Öffentlichkeit spielen, welcher Art auch immer diese gewesen
63 sein mögen.

64 Erfahrener Machtpolitiker

65 Dabei muss er sich gar nicht selbst die Finger schmutzig machen. Putin versteht sein Handwerk und ist überdies – im
66 Gegensatz zu Trump – ein mit allen Wassern gewaschener Machtpolitiker mit jahrzehntelanger Erfahrung. Das, was
67 er zuletzt mit den US-Demokraten angestellt, hat, kann er zu jeder Zeit, wenn ihm das sinnvoll erscheint, auch mit
68 Trump und dessen Administration machen. Nebenbei gesagt ist anzunehmen, dass das bunte berufliche wie private
69 Vorleben Trumps, über das Putins Apparat sicher bestens Bescheid weiß, die politisch-gestalterische Fantasie des
70 Kreml-Herrn in der Stunde X bestimmt stimulieren wird.

71 Jedenfalls müssen im elementaren Interesse Trumps und der USA rasch alle Verdachtsmomente überprüft und
72 ausgeräumt werden. Trumps jüngste Pressekonferenz war dazu wie auch zur Frage der Trennung von seinen
73 Unternehmen nicht überzeugend. Bleibt die völlige Aufklärung aus, hat Putin schon gewonnen und Trump beginnt
74 sein Amt so, wie es US-Präsidenten üblicherweise beenden: als *lame duck*, als lahme Ente also.

Analyse des Artikels

Der oben dargestellte Artikel wurde auf der Internetseite von der Zeitung der Presse kurz nach dem Sieg von Donald Trump in der amerikanischen Präsidentschaftswahl am 12. Jänner 2017 veröffentlicht. In Allgemeinen spiegelt dieser Artikel die gesellschaftlichen und politischen Besorgnisse bezüglich der Rechtmäßigkeit der Auswertung der Wahlergebnisse wider und hinterfragt den Erfolg von Trump basierend auf einigen Hinweisen auf mögliche geheime Beziehungen mit dem russischen Präsidenten und die Beteiligung der russischen Regierung an einer Wahlmanipulation. Dies war ein am Anfang der Präsidentschaft von Donald Trump sehr oft aufgegriffenes Thema in den Medien, was den Kontext der Beziehung zwischen den Vereinigten Staaten und der Russischen Föderation betrifft.

In dem ausgewerteten Text lässt sich eine ziemlich große Menge der Topoi (Argumentations- und Denkmuster) registrieren: der Verschwörungs-Topos (Zeilen 4-7, 38-40), der Topos der Wahlmanipulation (Zeilen: 3-8), der Schaden-Topos (Zeile 9) der Kooperations-Topos (10), der Erpressungs-Topos (Zeilen: 11-14, 66-68), der Gefahren-Topos (Zeilen: 31-32), der Sympathie-Topos (Zeilen: 41-44), der Machtmissbrauchs-Topos (Zeilen: 9-10), der Ungewissheits-Topos (Zeilen: 4-5, 16-19, 29-31, 38-40, 71-72) und der Cyberangriff-Topos (Zeilen 6-8).

Alle in diesem Artikel vorkommenden Topoi dienen als Argumentation für eine negative Darstellung der russisch-amerikanischen Beziehung.

Ganz am Anfang des Artikels wird das Verhältnis des US-Präsidenten zu Russland als diffus bezeichnet (Zeile 4), was dem Ungewissheits-Topos zugeordnet werden kann. Die diffuse Haltung des Präsidenten wird vom Autoren indirekt kritisiert, indem er empfiehlt, diese „rasch“ auszuräumen (Zeile 5). Somit kann man dieses Vorkommen des Ungewissheits-Topos als negative Darstellung der russisch-amerikanischen Beziehung interpretieren. Dieser Topos kommt allerdings nicht das einzige Mal in diesem Artikel vor, sondern wird drei Mal explizit ausgedrückt:

„Die diffuse Haltung des designierten US-Präsidenten zu Russland und dessen Machthaber führt zu Verdächtigungen, die rasch ausgeräumt werden müssen.“ (Zeile 4-5)

„Während prominente Republikaner wie die Senatoren Lindsey Graham und John McCain oder der Sprecher des Repräsentantenhauses, Paul Ryan, von der Richtigkeit der Geheimdienstkenntnisse über das russische Computer-Hacking überzeugt sind, zog Trump dieselben zunächst in Zweifel, um sie später zu bagatellisieren. Er ist damit innerhalb seiner republikanischen Partei isoliert. Was steckt dahinter?“ (Zeilen 16-19)

„Bleibt die völlige Aufklärung aus, hat Putin schon gewonnen und Trump beginnt sein Amt so, wie es US-Präsidenten üblicherweise beenden: als lame duck, als lahme Ente also.“ (Zeilen 71-72)

Auch in anderen Interpretationen kann der Ungewissheits-Topos in diesem Artikel auftreten:

„Jetzt, nach Bekanntwerden der Untersuchungen seitens der US-Geheimdienste, ist es mit dem Abstreiten der Kreml-Aktivitäten wohl vorbei, und Trump muss sich überaus heikle Fragen gefallen lassen, die seine politische Integrität und damit seine Präsidentschaft noch vor deren Beginn in Zweifel ziehen.“ (Zeilen 29-31)

In diesem konkreten Textbeispiel lässt dieses Argumentationsmuster in der Behauptung, dass die politische Integrität und somit auch die Präsidentschaft von Donald Trump in Frage gestellt werden, erkennen. Obwohl diese Aussage sich ausschließlich auf die Kompetenz und den Status von Donald Trump bezieht, kann man sie trotzdem als Argument gegen die Beziehung von Russland und Amerika anrechnen, denn der Sieg von Trump resultiert in diesem Abschnitt als Folge dieser Beziehung. Dieser Textabschnitt veranschaulicht ebenfalls, wie ein Topos für einen anderen Topos als Argumentation dienen kann, nämlich der Verschwörungs-Topos als kausales Argument für den Ungewissheits-Topos. Es ist also ungewiss, ob Trump dafür kompetent genug und überhaupt berechtigt ist, das Präsidentschaftsamt aufgrund der vermeintlichen Verschwörung mit der russischen Regierung anzunehmen. In der vorliegenden Publikation verflechtet sich der Verschwörungs-Topos mit dem Ungewissheits-Topos auf gleicher Weise an einigen Stellen. Beispielsweise auch bei der gemeinten „diffusen Haltung“, welche vermutlich aus dem Grund der geheimen Absprachen zwischen Donald Trump und Wladimir Putin nicht nachvollziehbar ist und von denen abgeleitet werden kann:

„Die diffuse Haltung des designierten US-Präsidenten zu Russland und dessen Machthaber führt zu Verdächtigungen, die rasch ausgeräumt werden müssen. Geschieht das nicht, hat Putin das Spiel schon gewonnen. Die amerikanischen Nachrichtendienste haben keinen Zweifel daran, dass Russland auf Weisung von Präsident Wladimir Putin durch Hacking der Computer der demokratischen.“ Partei und Veröffentlichung Tausender vertraulicher Mails via WikiLeaks in den US-Präsidentschaftswahlkampf eingegriffen hat“. (Zeilen 4-8)

Ein anderes Beispiel, wo die Verbindung zwischen den beiden Argumentationsmustern deutlich sichtbar ist:

„Jetzt, nach Trumps schwammiger Reaktion auf die Erkenntnisse der US-Geheimdienste, wird aus der Skepsis ein diffuser Verdacht, ob nicht doch viel mehr hinter all dem steckt.“ (Zeilen 38-40)

In diesem Abschnitt zeigt sich der Ungewissheits-Topos durch „Trump's schwammige Reaktion auf die Erkenntnisse der US-Geheimdienste“, welche, wie vermutet wird, eben „doch vielleicht viel mehr hinter all dem steckt“ (Verschwörungs-Topos).

Somit entsteht eine komplexe Argumentationsstruktur, die aufeinander aufgebaute Denkfiguren beinhaltet, welche wiederum die Beziehung zwischen Russland und Amerika, genau gesagt zwischen dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump und der russischen Regierung in negativem Licht darstellen. Der Verschwörungs-Topos taucht in dem vorliegenden Artikel ebenfalls explizit mehrmals auf. Da die Publikation eigentlich dem Thema Verschwörung gewidmet ist, kann man die leichten Andeutungen auf den Verschwörungs-Topos (Zeilen 11- 14; 29- 31; 34-48; 63-64) nahezu über den ganzen Artikel hinweg verfolgen. An solchen Stellen kann allerdings dieses Denkmuster nicht deutlich definiert werden, sondern wird als leichte Andeutung wahrgenommen. Diese Andeutungen kann man als implizite Topoi beschreiben. Doch werden diese in den quantitativen Kalkulationen nicht berücksichtigt, denn diese als Argumentationsmuster zu extrahieren kann problematisch sein, weil sie oft keinem argumentativen Schluss entsprechen. Daher gibt es oft Schwierigkeiten bei der Abgrenzung dieser Topoi. Um sichere repräsentative Ergebnisse zu liefern, werden nur die explizit vorkommenden Topoi aufgezählt.

Die anderen Denkfiguren, die ebenfalls oft in dem Text zu definieren sind, sind der Topos der Wahlmanipulation (Zeilen 4-8) und der Cyberangriff-Topos (Zeilen 6-8). Diese Argumentationsmuster wurden auch sehr häufig in den Pressetexten zum Thema der russisch-amerikanischen Beziehung der Zeit der ausgewerteten Publikation aufgefasst. Sie sind ebenfalls nicht immer leicht voneinander abzugrenzen, denn sie scheinen sowohl für einander, als auch für den Verschwörung-Topos komplementär zu sein und treten häufig gemeinsam in einem Kontext als Argumentation gegen die Beziehung zwischen den USA und Russland auf:

„Die diffuse Haltung des designierten US-Präsidenten zu Russland und dessen Machthaber führt zu Verdächtigungen, die rasch ausgeräumt werden müssen. Geschieht das nicht, hat Putin das Spiel schon gewonnen. Die amerikanischen Nachrichtendienste haben keinen Zweifel daran, dass Russland auf Weisung von Präsident Wladimir Putin durch Hacking der Computer der demokratischen Partei und Veröffentlichung Tausender vertraulicher Mails via WikiLeaks in den US-Präsidentschaftswahlkampf eingegriffen hat“. (Zeilen 4-8)

Dieser Textabschnitt repräsentiert die inhaltliche Verbindung zwischen dem Topos der Wahlmanipulation, dem Cyberangriff-Topos und dem Ungewissheits-Topos, die einander stützen und voneinander getrennt werden müssen. Auch lässt sich hier der Verschwörungs-Topos implizit erkennen: Er stützt (implizit) den Topos der Wahlmanipulation. Der Topos der Wahlmanipulation stützt den Cyberangriff-Topos, da die Wahlmanipulation in diesem Fall als Grund für die Cyberangriffe auftritt. Und insgesamt können alle diese Topoi als einzelne Stützungen für „die diffuse Haltung“, also Ungewissheits-Argumentationsmuster betrachtet werden. Somit trägt sowohl jeder einzelne Topos in dieser Argumentationskette, als auch die gesamte Kette zu der negativen Darstellung der russisch-amerikanischen Beziehung bei.

Der Erpressungs-Topos impliziert die Vermutung, dass der Sieg von Donald Trump in den amerikanischen Wahlen des Jahres 2016 dank den informationstechnischen Angriffen von der russischen Regierung erreicht wurde, oder, dass die geheimen illegalen Handlungen im Auftrag des russischen Präsidenten stark zu dem für ihn erwünschten Wahlergebnis beigetragen haben. Darüber hinaus kann das russische Oberhaupt über ein bestimmtes kompromittierendes Wissen über Donald Trump verfügen, und diesen damit als Politiker, Geschäftsmann und öffentliche Figur manipulieren. Daher werden auch Besorgnisse akzentuiert, dass der russische Präsident dieses Wissen zu seinen Gunsten nutzen kann:

“Darüber wurden nicht nur Senatoren beider Parteien unterrichtet, auch der gewählte Präsident, Donald Trump, wurde informiert. Er bekam dieselben vertraulichen Unterlagen wie Noch-Präsident Barack Obama. Darunter waren auch die Erkenntnisse eines britischen Ex-Agenten, wonach der Kreml korrumpierendes Material über Trump besitzt, was diesen erpressbar machen könnte.“ (Zeilen 11-14)

Der Erpressungs-Topos dient nicht nur als eine negative Argumentation für die russisch-amerikanische Beziehung, sondern kann ebenfalls als ein Übergang (oder Argumentation) zu der nächsten Denkfigur berücksichtigt werden, eben zum Gefahren-Topos. In diesem Artikel wird der Gefahren-Topos nicht explizit angeführt, sondern nur angedeutet:

„Nebenbei gesagt ist anzunehmen, dass das bunte berufliche wie private Vorleben Trumps, über dem Putins Apparat sicher bestens Bescheid weiß, die politisch-gestalterische Fantasie des Kreml-Herrn in der Stunde X bestimmt stimulieren wird.“ (Zeilen 66-68)

Es wird im Artikel nicht deutlich gemacht, wer oder was genau aufgrund Trumps Verhältnisses zu Russland einer Gefahr ausgesetzt werden kann, sondern es wird der Fantasie des Lesers überlassen. Der Gefahren-Topos tritt selbstverständlich ebenfalls als contra-Argumentation, also negative Darstellung der Beziehung zwischen Russland und den USA auf.

Der Kooperations-Topos taucht in diesem Artikel ganz am Anfang auf: „... von dem (Trump) er (Putin) sich einen freundlicheren Kurs erwartet.“ (Zeile 10) Dieses Argumentationsmuster ist auch manchmal von dem Sympathie-Topos abzugrenzen. Beim Sympathie-Topos wird in diesem Artikel eine generelle emotionale Zuneigung der beiden Präsidenten zueinander hervorgehoben – „die wechselseitigen Sympathiebekundungen von Putin und Trump während des Wahlkampfs.“ (Zeilen 31-32), während es sich beim Kooperations-Topos tatsächlich um eine gegenseitige Zusammenarbeit handelt, die den beiden Parteien zugutekommen sollte. Auch der Kooperations-Topos und der Sympathie-Topos werden trotz der positiven Benennungen zu den contra-Argumenten in Bezug auf das Verhältnis der beiden Mächte zueinander zugeordnet, denn die „Zuneigung“ wird von dem Autor als unsicher und verdächtig dargestellt:

„Die wechselseitigen Sympathiebekundungen von Putin und Trump während des Wahlkampfs erscheinen plötzlich in einem anderen, viel düsteren Licht.“ (Zeilen 31-32)

Mit dem „düsteren Licht“ wird an dieser Stelle der Gefahren-Topos formiert, der sich ebenfalls aufgrund der Erwähnung der „wechselseitigen Sympathiebekundungen“ erkennen lässt. Somit wird auch in diesem Fall mithilfe der Sympathie-Denkfigur auf den Gefahren-Topos hingewiesen.

„Sie wussten somit aus erster Hand von den Sympathien des Kremls für ihren Kandidaten. Haben sie bei ihren vertraulichen Gesprächen in Moskau etwa auch von der direkten Einmischung Russlands in Form des Hackings der Computer der demokratischen Partei erfahren?“ (Zeilen 41-44)

An dieser Stelle lässt sich eine deutliche Verbindung zwischen dem Sympathie-Topos und sowohl dem Verschwörungs-Topos, als auch dem Topos der Wahlmanipulation und dem Cyberangriffs-Topos verfolgen.

Zudem wird das negative Bild vom Verhältnis zwischen Trump und Russland von dem Schadens-Topos und dem Machtmissbrauchs-Topos vervollständigt, welche nicht immer leicht voneinander trennbar sind. Diese beiden Argumentationsmuster können an der beispielsweise folgenden Stelle registriert werden:

„Putin, so die Konklusion der Nachrichtendienste, wollte die im Kreml schlecht angeschriebene Hillary Clinton imagemäßig beschädigen und so indirekt dem Immobilientycoon Donald Trump nützen, von dem er sich einen freundlicheren Kurs erwartet.“ (Zeilen 8-10)

An dieser Stelle wird auf den tatsächlichen Schaden hingewiesen, welcher der Mitbewerberin Trumps, Hillary Clinton, durch das vermeintliche Trump-Putin Verhältnis angerichtet wurde. Dieses Hinweisen ist dem Schaden-Topos zuzuordnen. Im selben Satz wird der Machtmissbrauchs-Topos eingeführt, in dem die Einmischung Russlands, in die amerikanischen

Wahlen und die Beeinflussung derer Ergebnisse mit den persönlichen, wirtschaftlichen und politischen Interessen der Präsidenten die beiden Mächte, erklärt wird.

Schließlich wird der Autoritäts-Topos, der ebenfalls häufig in diesem Artikel vorkommt, dargestellt. Der Autoritäts-Topos unterscheidet sich von den anderen in diesem Presstext aufgefundenen Argumentationsmustern so, dass er nicht zu dem Typ der kontextspezifischen Topoi gehört, sondern zu den Stützungen aus den Schemata Kienpointners.

Der Autoritäts-Topos ist auch im vorliegenden Artikel mehrmals zu finden (Zeilen 8-9, 61-62), wobei er sowohl explizit als auch implizit zu erkennen ist. Um seine Meinung bzw. Einstellung zu der Beziehung zwischen den USA und Russland (insbesondere über die politischen Oberhäupter dieser Länder, Donald Trump und Wladimir Putin) auszudrücken, stützt sich der Autor auf die Stellungnahmen der amerikanischen Nachrichtendienste, Geheim-Dienste und weiterer Experten. Diese sollen mit dem angeschnittenen Thema in direkter Verbindung sein/gewesen sein. Darum können deren Meinungen als Expertenmeinungen angesehen werden. Der Autor schreibt nicht eindeutig, ob er diese Positionen bzw. Meinungen mit den Personen bzw. Institutionen, auf deren Stellungnahmen und Überzeugungen er sich stützt, teilt. Doch treten deren Wiedergaben in diesem Fall als Argumentation gegen amerikanisch-russische Beziehungen auf.

Abschließend ist zu betonen, dass im ausgewerteten Presstext die meisten Topoi nicht nur einzeln zu betrachten sind, sondern man eine logische Argumentationskette beobachten kann, welche durch die meisten beschriebenen Topoi stufig aufgebaut wird. Jeder Topos dient dabei als Stützung für die negative Darstellung. Allerdings können die aufgelisteten Denkmuster auch als Argumente bzw. Stützungen für einander betrachtet werden, wie zum Beispiel mit dem Erpressungs-Topos, mithilfe dessen man eine Argumentation für die Verschwörung, also den Verschwörungs-Topos realisieren kann, welcher wiederum als Stützung für den Topos der Wahlmanipulation dienen kann. Durch die bereits entstandene Kette können solche Denkfiguren wie der Kooperations-Topos, der Sympathie-Topos, der Schadens-Topos begründet werden. Im Endeffekt wird durch diese Argumentations-Topos-Kette ein negatives Bild von der russisch-amerikanischen Beziehung vermittelt. In den quantitativen Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung kann allerdings eine solche stufige Argumentation, sowie die impliziten Topoi in keinsten Weise berücksichtigt werden, denn der quantitative Vorgang der Analyse setzt die Aufzählung eines einzelnen Topos voraus. Trotz des Verlustes dieser Informationen ist es eine wirksame Methode, um ausreichende repräsentative Ergebnisse für die Beantwortung der Forschungsfrage zu liefern.

Quantitative Ergebnisse

Im folgenden Unterkapitel werden quantitative Untersuchungsergebnisse der beiden erörterten Zeitspannen in einer tabellarischen Form dargestellt und interpretiert. Bei den in Klammern gesetzten Prozentangaben in der Tabelle handelt es sich um das prozentuale Vorkommen des jeweiligen Topos in der gesamten Menge der aufgefundenen Argumentationsmuster im jeweiligen Zeitraum. Abschließend werden die Ergebnisse miteinander verglichen und Schlüsse aus der Untersuchung gezogen.

Topos	08.11. 2016 - 23.03. 2019: 578 Topoi		24.03.2019- 20.01.2021: 238 Topoi	
	Negative Darstellungen	Positive Darstellungen	Negative Darstellungen	Positive Darstellungen
der Topos der Wahlmanipulation	73 (12,6%)	25 (4,32%)	18 (7,56%)	9 (3,78%)
der Widerstands-Topos	55 (9,51%)	0 (0,00%)	51 (21,42%)	0 (0,00%)
der Gefahren-Topos	42 (7,26%)	5 (0,87%)	18 (7,56%)	0 (0,00%)
der Schadens-Topos	38 (6,57%)	0 (0,00%)	14 (5,88%)	1 (0,42%)
der Kooperations-Topos	31 (5,36%)	46 (7,95%)	10 (4,20%)	4 (1,68%)
der Verschwörungs-Topos	30 (5,19%)	5 (0,87%)	13 (5,46%)	8 (3,36%)
der Autoritäts-Topos	29 (5,01%)	23 (3,97%)	16 (6,72%)	7 (2,94%)
Der Sympathie-Topos	29 (5,01%)	4 (0,69%)	7 (2,94%)	0 (0,00%)
der Cyberangriffs-Topos	28 (4,84%)	4 (0,69%)	6 (2,52%)	0 (0,00%)
Der Ungewissheits-Topos	23 (3,97%)	1 (0,17%)	4 (1,68%)	0 (0,00%)
Der Sanktionen-Topos	18 (3,11%)	0 (0,00%)	8 (3,36%)	0 (0,00%)
Der Konkurrenz-Topos	12 (2,07%)	5 (0,87%)	22 (9,24%)	4 (1,68 %)
Der Ähnlichkeits-Topos	10 (1,87%)	1 (0,17%)	7 (2,94%)	0 (0,00%)
Der Vergleichs-Topos	9 (1,55%)	4 (0,69%)	7 (2,94%)	
Der Erpressungs-Topos	7 (1,21%)	11 (1,90%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)
Der Machtmissbrauchs-Topos	7 (1,21 %)	1 (0,17%)	3 (1,26 %)	1 (1,042%)
der Beispiel-Topos	0 (0,00%)	2 (0,34%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)

Im linken Teil der Tabelle werden die Ergebnisse der für die vorliegende Arbeit definierten Argumentationsmuster für die Publikationen der Zeitspanne von 08.11.2016 bis 23. 03. 2019 dargestellt. Wie schon vorher erwähnt, wurde während der Zeit des Amts von Donald Trump die Rechtmäßigkeit seines Gewinns in der Präsidentschaftswahl 2016 von vielen Vertretern der Politik, Öffentlichkeit und von Medien auf der ganzen Welt ständig in Frage gestellt, und mit vermeintlichen illegalen Kontakten mit der russischen Regierung begründet. Dies führte zu einer Reaktion der amerikanischen Sicherheitsdienst: die Entscheidung wurde gefällt, ein Ermittlungsverfahren gegen Donald Trump zu beginnen. Infolge dieses Prozesses wurden ungenügende Beweise dafür erbracht. Die meisten Darstellungen der russisch-amerikanischen Beziehungen dieser Zeitspanne basieren auf diesen Informationen. Dementsprechend beziehen sowohl die positiven als auch die negativen Argumentationen diese Informationen ein.

Der am meiste vorkommende Topos dieses Zeitraums ist der Topos der Wahlmanipulation, was das große Interesse an diesem Thema in dem untersuchten Zeitraum bestätigt. Die Anzahl der negativen Darstellungen des Topos beträgt 73 Topoi (12,6%), was deutlich mehr ist, als das Vorkommen dieses Argumentationsmusters in den positiven Darstellungen, nämlich 25 (4,32%). Diese Ergebnisse spiegeln die grundsätzliche Einstellung zu der Einmischung Russlands in die amerikanischen Wahlen im österreichischen medialen Diskurs wieder. Der Widerstands-Topos belegt den zweiten Platz unter den restlichen Argumentationsmustern. Dessen Vorkommen zeigt sich in 55 Argumentationsmustern (9,51%), wobei von diesem Topos ausschließlich negative Darstellungen registriert wurden. Dies lässt sich leicht damit erklären, dass die Rivalität zwischen den beiden Großmächten kaum positiv wahrgenommen wird. Weiterhin folgt der Gefahren-Topos mit 42 Argumentationsmustern (7,26%) und fünf Topoi (0,87%) von positiven Darstellungen. Die positiven Darstellungen werden in diesen Fällen allerdings nur durch die Bestreitung der Gefahr bzw. deren Reduktion erreicht. Der Schadens-Topos tritt ebenfalls relativ häufig vor: 38 mal (6,57%), und wird nur als negativ aufgefasst. Der Kooperations-Topos hingegen tritt überwiegend in positiven Darstellungen auf: 46 mal (7,95%), wobei die Anzahl der negativen Darstellungen 31 Argumentationsmuster und somit 5,36% beträgt. Daraus lässt sich erschließen, dass die Erwartungen von positiven Ergebnissen der Kooperation zwischen Russland und den USA zu der Zeit in einem größeren Ausmaß vorhanden waren als die Angst vor dieser Kooperation bzw. jeglicher Verschwörung im Diskurs. Weitere vorkommende kontextspezifische Topoi treten ebenfalls überwiegend in den negativen Darstellungen auf: Der Verschwörungs-Topos (mit 5,19% der negativen und 0,87% der positiven Darstellungen), der Sympathie-Topos, welcher im Vergleich zum Kooperations-Topos überraschenderweise eher negative Darstellungen aufzeigt, nämlich 30 Topoi (5,19%), wohingegen die Zahl der positiven Topoi nur fünf (0,87%) beträgt, der Cyberangriff-Topos mit 28 (4,84%) der negativen Darstellungen und vier (0,69%) der positiven Darstellungen des Argumentationsmusters. Seltener tauchen der Sanktionen-Topos mit 18

(3,11%) der ausschließlich negativen Darstellungen, Konkurrenz-Topos mit 2,07% der negativen und 0,87% der positiven Darstellungen, Machtmissbrauchs-Topos mit 1,21% der negativen und 0,17% der positiven Darstellungen und der Ähnlichkeits-Topos (1,87% der positiven und 0,17% der negativen Darstellungen) auf. Am wenigsten wurde das Argumentationsmuster von der Typologie Kienpointners registriert: der Beispiel-Topos (2 Topoi in der positiven Darstellung), was darauf hinweist, dass die politischen Ereignisse des untersuchten Zeitraums nicht viele Vergleichsmöglichkeiten mit den anderen politischen bzw. historischen Ereignissen bieten.

Publikationen vom 24. März 2019 bis 20. Jänner 2021

Der rechte Teil der Tabelle handelt von den Publikationen vom 24. März 2019 bis zum 20. Jänner 2021. Nachdem die Ermittlungen bezüglich der Verschwörung zwischen Trump und Putin, sowie Putins mögliche Einmischung in die amerikanische Wahl 2016 abgeschlossen worden waren, wurde in der Öffentlichkeit am 24. März 2019 bekannt gegeben, dass die geheimen Kontakte Trumps zu der russischen Regierung nicht bewiesen werden konnten. Aufgrund dessen erschien eine Welle von Publikationen, welche diesem Thema gewidmet waren. Nach dieser Welle lässt sich eine Tendenz eines Interessensrückganges diesbezüglich bei den Medien in Österreich beobachten. Die politischen Ereignisse bezüglich USA und Russland wurden selbstverständlich in medialen Publikationen dargestellt und kommentiert, allerdings mit weniger Aufsehen, nachdem die Verschwörung zwischen den beiden politischen Oberhäuptern offiziell bestritten worden war. Offensichtlich werden oft die Argumentationsstrukturen in den meinungsbetonten Texten vereinfacht, was mit dem Verschwinden der Idee der Verschwörung aus dem Diskurs zusammenhängt, auch wenn der Verschwörungs-Topos (13 Topoi: 5,46% der negativen Darstellungen und 8 Topoi: 3,36% der positiven Darstellungen) in den medialen Texten dieses Zeitraumes noch zu finden ist. Der Grund dafür ist, dass eine Verschwörung zwischen Donald Trump und der russischen Regierung nicht alleine als Argumentationsmuster für die Darstellung der Beziehung auftrat, sondern ebenfalls als Stützung für andere Argumentationsmuster diente: Topos der Wahlmanipulation (18 Topoi: 7,56% der negativen Darstellungen und 9 Topoi: 3,78 % der positiven Darstellungen), der Gefahren-Topos (18 Topoi: 7,56% der negativen Darstellungen und 0% der positiven Darstellungen), der Cyberangriffs-Topos (5 Topoi: 2, 52% der negativen Einstellungen und 0% der positiven Darstellungen) usw. Aus diesem Grund lassen sich manche der Topoi, die in einer engen Verbindung mit dem Verschwörungs-Topos stehen, in den Publikationen von Dezember 2016 bis zur Veröffentlichung der Ermittlungsergebnisse häufiger finden, wobei nach der Veröffentlichung diese entweder überhaupt nicht mehr zu sehen sind oder in anderen Interpretationen auftreten. So paradox es klingen mag, haben die scheinbar guten Nachrichten, die die mögliche Verschwörung und damit auch die Idee der Wahlmanipulation seitens der russischen Regierung bestritten, das mediale Bild der Beziehungen zwischen Russland und der USA doch nicht verbessert – ganz im Gegenteil: laut den quantitativen Untersuchungen sind die definierten Argumentationsmuster in den positiven Darstellungen kaum mehr zu finden, während das Ergebnis der statistischen Auswertung zeigt, dass der Verbrauch der Topoi in den negativen Darstellungen bei weitem vielfältiger ausfällt.

Zu den am meisten vorgekommenen Topoi gehört der Widerstands-Topos, dessen Auftreten in Form von negativen Darstellungen 51 mal (21,42%) registriert wurde, denn nach der Verkündung der Ermittlungsergebnisse wurde vor allem die Rivalität zwischen den beiden Mächten häufiger thematisiert. Die weiteren Topoi, die relativ oft in diesem Zeitraum auftreten sind der Verschwörungs-Topos mit 13 Topoi; 5,46% der negativen Darstellungen und 8 Topoi; 3,36% der positiven Darstellungen, der Topos der Wahlmanipulation mit 18 Topoi; 7,56% der negativen Darstellungen und 9 Topoi; 3,78 % der positiven Darstellungen), der Konkurrenz-Topos (22 Topoi; 9,24% der negativen Darstellungen und 4 Topoi; 1,68% der positiven Darstellungen). Von vielen Topoi sind ausschließlich negative Darstellungen vorhanden: Gefahren-Topos (18 Topoi; 7,56%) Sympathie-Topos (7 Topoi; 2,94%), Cyberangriff-Topos: (6 Topoi; 2,52%), Vergleichs-Topos (7 Topoi, 2,94%), Ungewissheits-Topos (4 Topoi: 1,68%). Dies bestätigt das negative Bild der russisch-amerikanischen Beziehungen im österreichischen öffentlich-medialen Diskurs. Die am wenigsten vorgekommenen Topoi dieses Zeitraumes sind der Ungewissheits-Topos (4 Argumentationsmuster; 1,68% ausschließlich negativer Darstellungen) und der Machtmissbrauchs-Topos, dessen deutliche Reduktion darauf hinweist, dass die politische Situation viel klarer ist. Wie die untersuchten Presstexte beweisen, nahm der Charakter der Beziehungen zwischen den beiden Ländern allerdings einen eher negativen Kurs an.

Vergleich der beiden Zeitspannen im Hinblick auf das Topoivorkommen

In diesem Kapitel sind die Ergebnisse der beiden Teile der empirischen Untersuchung zusammenzufassen und miteinander zu vergleichen. Danach wird auch ein Schluss gezogen, inwiefern die offizielle Verkündung der Ermittlungsergebnisse das politisch-mediale Bild der Beziehung zwischen Russland und den USA verändern konnte.

Erstens ist zu betonen, dass nach der Verkündung der Ermittlungsergebnisse gegen Donald Trump das Interesse für das Thema der Beziehung zwischen Russland und den USA gesunken ist. Diese Tendenz lässt sich an der Quantität der publizierten argumentativen Texte zu diesem Thema in den Online-Zeitungen beobachten. Für die Periode vom 08. November 2016 bis zum 24. März 2019 wurden 81 Artikel, also fast doppelt so viele argumentative Texte gefunden verglichen zur nächsten betrachteten zeitlichen Kontinuität vom 24. März 2019 bis zum Ende des Amtes von Donald Trump, obwohl die Dauer der beiden Zeitspannen in etwa die gleiche ist. Darüber hinaus lässt sich erschließen, dass es eine eindeutige Relation zum Verschwörungsskandal und der Anzahl der zum Thema der russisch- amerikanischen Beziehung publizierten Presstexten gibt, was sich als deutlicher Indikator der gesellschaftlichen Aufregung über dieses Thema zeigt.

Wie bereits in der Analyse festgestellt wurde, hatten die meisten Publikationen eine komplexe argumentative Struktur, in welcher die Denkfiguren als Argumente für einander dienen. Dabei trat der Verschwörungs-Topos als ursprünglicher Topos auf, denn die restliche Argumentation basierte oft eben auf den geheimen Kontakten des damaligen amerikanischen Präsidenten Donald Trump. Das erkennt man auch am hohen Vorkommen in der Tabelle. In der ersten Zeitspanne erscheint diese Argumentationsstruktur als am meisten vorkommende (73 Vorkommen). In der zweiten Zeitspanne zeigt sie sich auch relativ oft, obwohl das Thema der Verschwörung stark an Aktualität

verloren hat, weil die Einmischung der Russen in die amerikanischen Wahlen und somit auch die Verschwörung offiziell abgestritten worden war. Je seltener sich dieses Argumentationsmuster zeigt, desto niedriger ist die Chance, dass der meinungsbetonte Text eine komplexe argumentative Struktur beinhaltet, in welcher die ausgliederten Topoi als Stützungen für einander auftreten.

Bei der Gesamtquantifizierung der Pro- und Contra-Argumentationen macht sich die folgende beachtenswerte Tendenz sichtbar. Bei der ersten betrachteten Zeitspanne, noch während der Ermittlungen, sind viel mehr Topoi in ihren positiven Darstellungen zu beobachten, als in der zweiten, was eben darauf hinweist, dass im ersten Zeitraum die mediale Einstellung zur russisch-amerikanischen Beziehung viel besser war, als in der zweiten; und das, obwohl die Anzahl der vorkommenden Topoi in den negativen Darstellungen deutlich überwiegt. Aus den betrachteten Texten lässt sich erschließen, dass trotz der konstanten Präsenz der Verschwörungsdenkfigur, doch eine Hoffnung auf eine Verbesserung der internationalen politischen Situation und eine friedliche Lösung der Weltkonflikte durch das freundliche Verhältnis der beiden Staaten miteinander bestand.

Nachdem die Beschuldigungen des amerikanischen Präsidenten offiziell dementiert wurden, haben sich die Darstellungen der Beziehung in den argumentativen Texten durch das Auffinden weniger positiver, dafür mehr negativer Interpretationen der Argumentationsmuster generell als nachteilig im Rahmen dieser Untersuchung erwiesen – und nicht vorteilig, wie man erwartet hätte.

Selbst die wenigen positiven Darstellungen des zweiten Teils des analysierten Korpus unterscheiden sich stark dadurch, dass die meisten vorkommenden Topoi eine ursprünglich negative Konnotation haben. Sie werden in den positiven Interpretationen durch deren Bestreiten realisiert wie zum Beispiel der Verschwörungs-Topos, der Topos der Wahlmanipulation, der Cyberangriffs-Topos, der Abneigungs-Topos. Die Denkfiguren, durch welche prinzipiell negative Argumentation gestaltet wird, werden mithilfe deren Negierung im Text gebraucht, um ein relativ positives Bild der Beziehung zu schaffen, und um diesen Kontakt als legal oder ungefährlich darzustellen. Allerdings unterscheidet sich die erste Periode im Sinne der medialen Darstellungen in den argumentativen online Texten der österreichischen Qualitätspresse im Vergleich mit der zweiten des Amts von Donald Trump dadurch, dass diese sich positiv durch die Topoi mit ursprünglich positiven Konnotationen durchsetzt wie zum Beispiel der Kooperations-Topos und der Sympathie-Topos. Auch wenn die Anzahl der Argumentationsmuster mit ursprünglich negativen Konnotationen, die in den positiven Darstellungen durch die Entkräftung umgewandelt wurden, nicht gering ist, kann man trotzdem behaupten, dass das mediale Bild der russisch-amerikanischen Beziehung in der ersten analysierten Zeitspanne optimistischer ausfällt, als das Bild, das in den Texten des zweiten analysierten Zeitraums vermittelt wird.

Im Laufe der quantitativen Auswertung der Publikationen der ersten Zeitspanne haben sich die folgenden Argumentationsmuster als am häufigsten vorkommende erwiesen: der Topos der Wahlmanipulation mit der größeren Anzahl der negativen Interpretationen: 75 Topoi (12,6%), der Widerstands-Topos: 55 Argumentationsmuster (9,51%) ausschließlich negativer Darstellungen, der Gefahren-Topos mit 42 Argumentationsmustern (7,26%) der negativen Darstellungen und 5 Topoi (0,87%) der positiven Darstellungen, wobei die positiven Interpretationen durch das Bestreiten der Gefahr ausgedrückt werden. Am wenigsten ließen sich die folgenden Argumentationsstrukturen registrieren: der Erpressungs-Topos: 7 Argumentationsmuster (1,21%)

der negativen Darstellungen und 11 (1,90%) der positiven Darstellungen; Missbrauchs-Topos: 7 Topoi (1,21%) der negativen Interpretationen und 1 Argumentationsmuster (0,17%) der positiven Darstellungen und der Beispiel-Topos mit ausschließlich positiven Darstellungen 2 (0,34%).

Anhand dieser Ergebnisse lässt sich behaupten, dass das von österreichischen Qualitätszeitungen vermittelte Bild der russisch-amerikanischen Beziehung im ersten untersuchten Zeitraum überwiegend negativ war. Allerdings dominieren bei einigen Topoi, wie beispielsweise dem Kooperations-Topos und dem Erpressungs-Topos die positiven Darstellungen, was als Hinweis auf die Erwartungen im öffentlich-medialen Diskurs betrachtet werden, dass trotz der Ungerechtigkeit und der Illegalität der vermeintlichen russisch-amerikanischen Kontakte diese Beziehung doch vorteilhaft sein kann.

Die quantitativen Ergebnisse des nächsten Zeitraumes, nämlich vom 21. März 2019 bis zum 20. Jänner 2021, stellen ein anderes mediales Bild der russisch-amerikanischen Beziehung dar, obwohl manche am häufigsten auftretende Topoi mit den Ergebnissen des ersten (!) Zeitraumes übereinstimmen. Zu den am häufigsten vorgekommenen Argumentationsmustern gehören ebenfalls der Widerstands-Topos, diesmal aber mit viel größerer Anzahl der Topoi: 51 (21,42%) der ausschließlich negativen Darstellungen, Konkurrenztopos: 22 (9,24%) der negativen Darstellungen und 4 Argumentationsmuster (1,68%) der positiven Darstellungen; Topos der Wahlmanipulation: 22 Topoi (9,24%) der negativen Darstellungen und 9 Topoi (3,78%) der positiven Darstellungen. Die Anzahl der positiven Darstellungen ist deutlich geringer, als in den Publikationen des ersten untersuchten Zeitraums.

Am seltensten tritt der Ungewissheits-Topos mit nur 4 Argumentationsmustern in den ausschließlich negativen Interpretationen auf, was deutlich geringer ist, als in den Presstexten der ersten Zeitspanne mit 23 Topoi (3,99%). Dies kann als eine klarere Vorstellung über die politische Situation und die Beziehung der beiden Mächte im öffentlich-medialen Diskurs interpretiert werden. Auch der Machmissbrauchs-Topos zeigt ein geringes Vorkommen auf: nur 3 Topoi (1,26%) der negativen Darstellungen und 1 positive Darstellung, was am Bestreiten der Einmischung Russlands in die amerikanischen Wahlen liegen kann. Im ersten Zeitraum war dieser Topos öfter vorhanden, denn er trat oft als eine Stufe der Argumentationskette im Kontext der Verschwörung und der Wahlmanipulation auf.

Grundsätzlich bestätigen in der prozentualen Relation die Ergebnisse der Auswertung, dass österreichische Qualitätsmedien, nämlich die analysierten Online-Zeitungen der Standard und die Presse, eine positivere Einstellung gegenüber der russisch-amerikanischen Beziehung im ersten untersuchten Zeitraum, also vor der Verkündung der Ermittlungsergebnisse gegen Donald Trump, hatten. Die mit dieser Einstellung geschriebenen Publikationen haben wiederum den öffentlich-medialen Diskurs in Österreich geprägt. Doch weil das Format der Masterarbeit begrenzt ist und keinen so großen Raum für umfassendere Untersuchungen bietet, wurde eine Analyse eines relativ kleinen Korpus durchgeführt. Aus diesem Grund wäre es von Interesse, das Korpus zu verbreitern, um mehr textuelle Daten zu erheben, und dadurch eben präzisere Ergebnisse zu erzielen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Ergebnis der vorliegenden qualitativ- quantitativen Untersuchung die folgende paradoxe Tendenz aufzeigt: Trotz der grundsätzlich negativen Einstellung im österreichischen medial-politischen Diskurs bezüglich des Verhältnisses zwischen Russland und den USA – insbesondere, wenn es um die vermeintlichen geheimen Kontakte geht

– schauen die Perspektiven der internationalen Konjunktur nicht nur für Russland und die USA, sondern für viele andere Länder laut der statistischen Daten besser im Kontext der möglichen Verschwörung aus. Die vermeintliche Verschwörung, abgesehen von deren zahlreichen negativen Interpretationen, gibt doch einen Schein der Hoffnung auf eine Verbesserung der internationalen Situation und eine friedliche Lösung der zugespitzten Weltkonflikte, da beide Supermächte einen wesentlichen Einfluss in der internationalen politischen Community ausüben können. Ganz im Gegenteil stellt es sich heraus, dass der politisch mediale Diskurs in Bezug auf der Beziehung zwischen Amerika und Russland ohne die Berücksichtigung der möglichen Verschwörung oder Einmischung Russlands in amerikanischer Wahl sich nicht positiver für die Medien zeigt, sondern von ihnen viel feindlicher dargestellt wird, denn ohne die Verbesserung der Beziehung zwischen zwei Ländern, auch wenn sie auf illegaler Grundlage basiert, ist nur der kalte Krieg zu erwarten, und das auch noch im besten Fall.

Es stellt sich heraus, dass sich der politisch mediale Diskurs in Bezug auf der Beziehung zwischen Amerika und Russland ohne die Berücksichtigung der möglichen Verschwörung oder Einmischung Russlands in amerikanischer Wahl nicht positiv zeigt, sondern von diesen viel feindlicher dargestellt wird, was dazu beiträgt, dass sich die Fronten – zumindest im Kopf des Lesers dieser Medien – nur noch verhärten. Und ohne die Verbesserung der Beziehung zwischen den beiden Ländern, auch wenn sie auf illegaler Grundlage basiert, ist nur der kalte Krieg zu erwarten – und das auch noch im besten Fall.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit widmete sich der Erörterung des Wandels der Darstellung der russisch-amerikanischen Beziehung in österreichischen Medien innerhalb der Präsidentschaft von Donald Trump. Seit vielen Jahren bleibt das Thema der Beziehung zwischen Russland und den USA wesentlich für die internationale Sicherheit. Im Gegensatz zu der meistens eindeutigen Einstellung der amerikanischen Präsidenten gegenüber der russischen Regierung in diesem und den letzten Jahrzehnten unterschied sich jene von Donald Trump von seinen Kollegen sehr. Seine auffallende Sympathie zu Wladimir Putin wurde sowohl von der amerikanischen Gesellschaft, als auch von westlichen Politikern mit Verdacht wahrgenommen. Die Gerechtigkeit seines Siegs in der Wahl 2016 wurde ebenso in Frage gestellt und oft mit dieser Sympathie verbunden. Einige Monate nach der Wahl wurden Ermittlungen zu vermeintlichen geheimen Kontakten zwischen Trump und Putin begonnen. Diese politische Situation erzeugt eine Resonanz in der ganzen Welt; natürlich wurde in den Medien oft darüber diskutiert. Nachdem die Ermittlungen abgeschlossen waren, wurde offiziell angekündigt, dass keine Beweise gefunden wurden, um den Verdacht zu untermauern. Die vorliegende Arbeit machte es sich zur Aufgabe, die Frage zu beantworten, inwiefern sich die Darstellungen der Zeitspannen vom Sieg Donald Trumps bis zur Verkündung der Ermittlungsergebnisse, und von da an bis zum Ende seiner Präsidentschaft unterscheiden.

Dabei fokussierte sich die Untersuchung auf die Argumentationsanalyse, insbesondere die Toposanalyse, mit argumentativen Presstexten als Material. Als Korpus für die vorliegende Arbeit wurden die Artikel der Zeitungen der Standard und die Presse ausgesucht.

Im ersten Kapitel des theoretischen Teils der Arbeit wurde zuerst der historische Hintergrund der russisch-amerikanischen Beziehungen berücksichtigt. Das zweite Kapitel widmete sich dem Thema Medien, wobei zuerst Medien als Phänomen betrachtet wurden. In den weiteren Unterkapiteln wurden argumentative Presstexte, österreichische Medien und vor allem die Zeitungen, die als Korpus ausgesucht wurden, beschrieben. Das dritte Kapitel umfasste Erörterungen der Argumentation, die bedeutendsten Argumentationstheorien in der Sprachwissenschaft, Topos und relevante Ansätze für die Toposanalyse, inklusive die Methode der Toposanalyse nach Martin Wengeler, welche für die Untersuchung tragend war.

Im empirischen Teil der Arbeit wurde zuerst der Vorgang der Untersuchung und der Korpus beschrieben, danach die definierten Topos-Kategorien mit Beispielen dargestellt. Weiterhin wurde der Analysevorgang am Beispiel eines konkreten Presstextes demonstriert. Zum Schluss wurden die qualitativen Ergebnisse in einer tabellarischen Form zusammengefasst, interpretiert und miteinander verglichen.

Abschließend muss festgestellt werden, dass sich im Laufe der empirischen Untersuchung eine paradoxe Tendenz zeigte: Der mediale politische Diskurs in Hinsicht auf die Beziehung zwischen Russland und Amerika lieferte viele positivere Prognosen für die internationale Politik und Sicherheit unter den Umständen der vermeintlichen Verschwörung zwischen Donald Trump und der russischen Regierung, als nach der offiziellen Bestreitung jeglicher geheimer Kontakte und die Einmischung der russischen Regierung in die amerikanische Wahl.

Die vorliegende Arbeit gab sich Mühe, mit ausführlichen Mitteln eben all jene Fragestellungen mit ausführlichen Analysen zu beantworten. Natürlich könnte man mit dieser Untersuchung anhand eines größeren Korpus präzisere Ergebnisse erzielen, was allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Jedenfalls hat es Spaß gemacht, in die Forschung einzutauchen und den eigenen Horizont zu erweitern.

Literaturverzeichnis

- Aristoteles. 2002. *Rhetorik*. (übers. von Christof Rapp). Berlin: Akademie.
- Below, Wladislaw. 2019. Internationale Politik und vergleichende Studien. *Welt Trends Heft* 152. 36-40.
- Beck, Klaus. 2006. *Computervermittelte Kommunikation im Internet*, München: De Gruyter Oldenbourg.
- Berger, Peter L. & Luckmann, Thomas. 1995. *Modernität, Pluralismus, Sinnkrise. Die Orientierung des modernen Menschen*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Blum, Claudia & Blum, Joachim. 2001. Vom Textmedium zum Multimediu. Deutsche Tageszeitungen im Wandel. In Bucher, Hans-Jürgen & Püschel, Ulrich (Hgg.), *Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung*, 19-43. Wiesbaden: Westdeutscher.
- Bogaturov, Alexej. D. 2007. Globale Aspekte des „zivilisierten“ Einflusses der USA in XXI Jahrhundert. *Weltwirtschaft und internationale Beziehung* 0131-2227. 114-122.
- Boyle, Peter G. 1993. *American Soviet Relations: From the Russian Revolution to the fall of Communism*. London: Routledge.
- Brand, Peter & Schulze, Volker (Hgg.). 1993. *Die Zeitung* (Ein Handbuch). Frankfurt: Frankfurter Allgemeine Zeitung.
- Brandtweiner, Roman. 2000. *Differenzierung und elektronischer Vertrieb digitaler Informationsgüter*, 1. Aufl. Düsseldorf: Symposium.
- Bruck, Peter A. & Melcher-Smejkal, Iris. 1993. Printmedien. In Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg (Hg.). *Massenmedien in Österreich. Medienbericht 4* (Massenmedien in Österreich), 57-91. Wien: Buchkultur.
- Bruns, Karin & Ramón, Reichert. 2007. *Reader Neue Medien: Texte zur digitalen Kultur und Kommunikation*, 106–125. Bielefeld: Google Scholar.
- Bundesministerium der Verteidigung Deutschlands. <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/erklart-der-inf-vertrag-30250> , Abruf 05.03.2021.
- Burger, Harald & Luginbühl, Martin. 2014. *Mediensprache: The Language of Media: An introduction to language and forms of communication in the mass media: Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 4. Aufl. Berlin & Boston: Walter de Gruyter.
- Burkart, Roland. 2019. *Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. 5. Aufl. Wien et al.: UTB.
- DerStandard. 2021. *Die Redaktion*. <https://about.derstandard.at/redaktion/die-redaktion/> (Abruf 15.01.2021).
- Dovifat, Emil & Wilke, Jürgen. 1976. *Zeitungslehre*. Berlin, & New York: De Gruyter.
- Dörpinghaus, Andreas & Helmer, Karl (Hgg.). 2002. *Rhetorik, Argumentation, Geltung*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Dörpinghaus, Andreas & Helmer, Karl (Hgg.). 2004. *Topik und Argumentation*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

- Eemeren, Frans H van., Garssen, Bart., Krabbe Eric C.W., Snoeck Henckemans A., Franciska, Verheij Ba & Wagemans, Jean H.M. 2014. *Handbook of Argumentation Theory*. Dordrecht: Springer.
- Ehlich, Konrad. 2014. Argumentieren als sprachliche Ressource des diskursiven Lernens. In Hornung, Antonie., Carobbio, Gabriella & Sorrentino, Daniela (Hgg.). *Diskursive und textuelle Strukturen in der Hochschuldidaktik: Deutsch und Italienisch im Vergleich* (Sprachvermittlungen 12). 41-54. Münster: Waxmann.
- Fassler, Manfred. 1997. *Was ist Kommunikation?* München.: Wilhelm Fink.
- Fidler, Harald. 2004. *Im Vorhof der Schlacht Österreichs alte Medienmonopole und neue Zeitungskriege*. Wien: Falter.
- Frey, Lutz., Klein, Herbert & Koch, Alexander. 2003. *Zeitungsverlage im Umbruch, Stimmungen und Perspektiven*. Eschborn: Ernst & Young.
- Gaddis, John Lewis. 2008. *Der kalte Krieg*. Berlin: Pantheon.
- Geißner, Hellmut. 1988. *Sprechwissenschaft: Theorie der mündlichen Kommunikation*. 2 Aufl. Frankfurt am Main: Scriptor.
- Gessmann, Martin., Jordan, Stefan., Danuser, Hermann., Rosen, Valeska von., Ranieri Filippo., Kalivoda, Gregor & Ostheeren, Klaus. 2009. Topos. in Ueding, Gert (Hg.). *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 9. 630-724. Tübingen: Max Niemeyer.
- Gorbatschow, Michael. 1987. *Perestroika. Die zweite Russische Revolution: Eine neue Politik für Europa und die Welt*. München: Droemer Knaur.
- Graw, Ansgar. 2017. *Trump verrückt die Welt: Wie der US-Präsident sein Land und die Geopolitik verändert*. Stuttgart: Herbig.
- Gruber, Helmut., Rheindorf, Markus., Wetschanow, Karin., Reisigl, Martin., Muntigl, Peter & Czinglar, Christine. 2006. *Genre, Habitus und wissenschaftliches Schreiben*. Wien: LIT.
- Habscheid, Stephan. 2000. 'Medium' in der Pragmatik: Eine kritische Bestandsaufnahme. In Lobin, Henning & Habermann, Mechthild. *Deutsche Sprache* (Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation 2). 126-143. Berlin: Erich Schmidt.
- Hannken-Illjes, Kati. 2018. *Argumentation. Einführung in die Theorie und Analyse der Argumentation*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Helmer, Karl. 2006. *Ars rhetorica* (Beiträge zur Kunst der Argumentation). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Hochmuth, Katharina (Hg.). 2017. *Krieg der Welten: Zu Geschichte des Kalten Krieges*. Berlin: Metropol.
- Holly, Werner. 2011. Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien. In Habscheid, Stephan (Hg.). *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen: Linguistische Typologien der Kommunikation*. 144-63. o.O.: De Gruyter Lexikon.
- Holzer, Horst. 1994. *Medienkommunikation: Einführung in handlungs- und gesellschaftstheoretische Konzeptionen*. Opladen: Westdeutscher.
- Hoppenkamps, Hermann. 1977. *Information oder Manipulation? Untersuchungen zur Zeitungsberichterstattung über eine Debatte des Deutschen Bundestages* (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 8) Tübingen: De Gruyter.
- Luchterhandt, Otto. 2018. *Russland, Nord-Stream 2 und die neuen US-Sanktionen*. *Deutsch-Russische Rechtszeitschrift* 3 (1). 10-18.

- Kaltenbrunner, Andy. 2019. Geschichte der Tagespresse und Magazinnach 1945. In Karmasin, Matthias & Oggolder, Christian (Hgg.). *Österreichische Mediengeschichte: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute)*. Bd.2, 175-198. Wiesbaden: Springer.
- Karner, Stefan. 2002. Vor dem Zerfall der Sowjetunion. Zum Ende des Kalten Krieges, Neue sowjetische Dokumente zum Umbruch 1991. In Erich, Reiter (Hg.). *Kalter Krieg. Beiträge zur Ost-West-Konfrontation 1945 bis 1990*. 89-113, Graz: Leykam.
- Kernneger, Bibiana. 2009. *Der österreichische National-Mythos Staatsvertrag – das kollektive Gedächtnis in „Krone“, „Presse“, „Standard“ und die Spur der Medien*. Wien: Universität Wien, unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Kienpointner, Manfred. 1982. Probleme einer Argumenttypologie. *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 8. 175-190.
- Kienpointner, Martin. 1983. *Argumentationsanalyse*. Innsbruck: Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Kienpointner, Martin. 1992. *Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*, Stuttgart & Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.
- Kienpointner, Martin. 1996. *Vernünftig Argumentieren. Regeln und Techniken der Diskussion*. Hamburg: Rohwolt.
- Klein, Wolfgang (Hg.). 1980. *Argumentation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht;
- Klettke, Sascha., Link, Phillip., Remberg, Stefanie & Wöbking, Matthias. 1998. Der digitale Zeitungskiosk: Eine Typologisierung von Online-Tageszeitungen. In Neverla, Irene (Hg.). *Das Netz-Medium. Kommunikationswissenschaftliche Aspekte eines Mediums in Entwicklung*, 263–276. Opladen: Westdeutscher.
- Kraus, Manfred. 2001. Logos. In Gert, Uedig (Hg.). *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd.5, 624-653, Tübingen; Niemeyer.
- Kronauer, Jörg. 2018. *Meinst du, die Russen wollen Krieg: Russland, der Westen und der zweite Kalte Krieg*. Köln: PapyRossa.
- Krämer, Sybille. 1998. Das Medium als Spur und als Apparat. In Krämer, Sybille (Hg.). *Medien Computer Realität – Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*, 73-94. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kopperschmidt, Josef. 1989. *Methodik der Argumentationsanalyse*. Stuttgart & Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.
- Lane, David. 1992. *Soviet society under perestroika*. London & New York: Routledge.
- Liebich, André. 2013. *Vladimir Poutine et son quart d'heure de gloire. Le temps*. <https://www.letemps.ch/opinions/vladimir-poutine-quart-dheure-gloire> (Abruf. 08.10.2020).
- Linards Udris, & Jens Lucht. 2011. Qualitätsmedien in Pressesystemen. Wandel der Medienstrukturen gleich Wandel der Medieninhalte? In Blum, Roger., Bonfadelli, Heinz., Imhof, Kurt., Jarren & Otfried, Jarren (Hgg.). *Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, Niklas. 2017. *Die Realität der Massenmedien* 5. Aufl. Wiesbaden: Springer.
- Läzer, Reinhold. 1988. Zur Illokutionsstruktur von Pressekommentaren. *Zeitschrift für Germanistik*. 9, 472-479.
- Lüger, Heinz-Helmut 1995. *Pressesprache*. Tübingen: Max Niemeyer.

- Lüger, Heinz-Helmut. 2009. *Pressesprache. The Language of Journalism*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer.
- Lüger, Heinz-Helmut. 2011. *Pressesprache. The Language of Journalism*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer.
- Malek, Martin & Luif, Paul. 2013. Relations Austria - Russia. In Maxine, David., Gower, Jackie & Haukkala, Hiski (eds.). 2013. *National Perspectives on Russia*, 209-221. New York & London: Routledge.
- Melischek, Gabriele. & Seethaler, Josef. 2005. Von der Lokalzeitung zur Massenpresse: Zur Entwicklung der Tagespresse im österreichischen Teil der Habsburgermonarchie nach 1848. *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, 7, 52–92.
- Mueller, Wolfgang. 2019. Informationsmedien in der „Besatzungszeit“ Tagespresse, Rundfunk, Wochenschau 1945–1955. In Karmasin, Matthias & Oggolder, Christian (Hgg.). *Österreichische Mediengeschichte: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute)*. Bd.2, 75- 98. Wiesbaden: Springer.
- Neverla, Irene. 1988. *Das Netzmedium*. Wiesbaden: Springer.
- Neverla, Irene., Brichta, Mascha., Kamp, Hanns-Christian & Lüdecke, Dieter K. 2007. *Wer krank ist, geht ins Netz: Eine empirische Untersuchung zur Medien- und Internetnutzung im Krankheitsverlauf* (Medien + Gesundheit Bd. 2). München: Reinhard Fischer.
- Niemann, Stefanie. 2019. *Die Entwicklung der EU-Russland-Beziehung seit der Ukraine-Krise 2014*. Wien: Universität Wien, unveröffentlichte Masterarbeit.
- Nussbaumer, Markus. 1995. *Argumentation und Argumentationstheorie*. Heidelberg: Julius Groos.
- Österreichische Presserat. 2019. *Grundsätze für die publizistische Arbeit. Ehrenkodex für die österreichische Presse*. https://www.presserat.at/show_content.php?sid=3 (Abruf 15. Jänner 2021).
- Perelman, Chaim., Olbrechts-Tyteca, Lucie. 2004. *Die neue Rhetorik. Eine Abhandlung über das Argumentieren*. Stuttgart-Bad Cannstatt: Günther Holzboog.
- Pifer, Steven. 2015. Die Beziehungen zwischen den USA und Russland in der Ära Obama: vom Neustart zu erneutem Stillstand. In IFSH (Hg.). *OSZE-Jahrbuch 2014*, 123-138. Baden-Baden: Nomos.
- Preuß, Marion., Boßow-Thies Silvia., Ceyr, Michael & Zimmer, Marco. 2019. Fake News und Social Bots- die neuen geheimen Verführer: Herausforderungen, empirische Befunde und Implikationen. In Deutscher Dialogmarketing Verband (Hg.). *Dialogmarketing 2018/2019: Wissenschaftlicher interdisziplinärer Kongress für Dialogmarketing*. Bd. 13, 151-164. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Reumann, Kurt. 1989. Journalistische Darstellungsformen. In n: Noelle-Neumann, Elisabeth, Winfried Schulz und Jürgen Wilke (Hrsg.): *Fischer Lexikon Publizistik. Massenkommunikation*, 69-83. Frankfurt am Main: Fischer.
- Richard, Carl J. 2013. *When the United States Invaded Russia: Woodrow Wilson's Siberian Disaster*. Lanham: Rowman & Littlefield,
- Saglam, Mahammet. 2009. *Journalistische Qualität im Internet: Fallbeispiel www.derStandart.at*. Wien: Universität Wien, unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Saul, Norman E. 2001. *War and Revolution: The United States and Russia, 1914-1921*, Kansas: University Press of Kansas.

- Schlegel, Maïke. 2002. *Marketing Instrumente für Online Zeitungen: Gestaltungsoptionen und Praxis am Beispiel des Online Engagements überregionaler Tageszeitungen*. München: Reinhard Fischer
- Schneider, Jan Georg. 2008. Spielräume der Medialität. Linguistische Gegenstandskonstitution aus medientheoretischer und pragmatischer Perspektive. In Günthner, Susanne., Konerding, Klaus-Peter., Liebert, Wolf-Andreas & Roelcke, Thorsten. *Linguistik– Impulse & Tendenzen* 29, 1-254. Berlin: De Gruyter.
- Schönbach, Klaus. 2016. *Verkaufen, Flirten, Führen. Persuasive Kommunikation- ein Überblick*. Wiesbaden: Springer.
- Straßner, Erich. 1999. *Zeitung*, Bd.2. überarb. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer.
- Schuhmayer, Harald G. 1998. *Tagespresse in Österreich*, 1. Aufl. Bratislava & Wien: Stimul.
- Steininger, Rolf. 2016. *Der Kalte Krieg*. Thüringen & Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung.
- Toulmin, Stephen. 1996. *Der Gebrauch von Argumenten*. 2. Aufl. Weinheim: Beltz Athenäum.
- Thunert, Martin. 2017. Die ersten sechs Monate der „Amerika zuerst“- Präsidentschaft Donald J. Trumps. *Gesellschaft, Wirtschaft, Politik*. Heft 3, 327-338. o.O.: Barbara Budrich.
- Trappel, Josef. 2019. Medienkonzentration - trotz Internet keine Ende in Sicht. In Karmasin, Matthias & Oggolder, Christian. *Österreichische Mediengeschichte. Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute)*. Bd. 2, 199-226, Wiesbaden: Springer.
- Ueding, Gert & Schirren, Thomas. 2000. *Topik und Rhetorik. Taschenbuch*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Ueding, Gert & Steinbrink, Bernd. 1994. *Grundriß der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode*. 3. Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Völzing, Paul-Ludwig. 1979. *Begründen, Erklären, Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Walton, Douglas. N. 1992. *Plausible argument in everyday conversation*. Albany: State Univ. of New York Press.
- White House. 2001. *ABM Treaty Fact Sheet. Statement by the Press Secretary .Announcement of Withdrawal from the Abm Treaty. 13.01.2001.* <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/12/20011213-2.html> (Abruf 3. Februar 2020).
- Weeks, Albert. 2010. *Russia's life saver*. Washington DC: Lexington.
- Wengeler, Martin. 2003. *Topos und Diskurs "Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Tübingen: Max Niemeyer.

Anhang

Abstract

Diese Arbeit setzt sich mit der Darstellung der Beziehungen zwischen Russland und den USA in österreichischen Medien unter der Präsidentschaft Donald Trumps aus der linguistischen Perspektive auseinander.

Die Beziehung zwischen Russland und den USA zeichnete sich schon immer durch Rivalität, technologischen Wettbewerb und gegenseitige Nichtanerkennung des jeweiligen politischen Regimes der beiden Seiten aus. Doch gleichzeitig bestand ein großes Interesse der beiden Länder an politischer und wirtschaftlicher Kooperation. Die Präsidentschaftswahl 2016 in den USA erzeugte aufgrund des unerwarteten Siegs von Donald Trump weltweit eine starke Resonanz. Sein Wahltriumph wurde mit einem vermeintlichen geheimen Kontakt mit den Vertretern der russischen Regierung verbunden, insbesondere mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin. Die Idee der Verschwörung und der Wahlmanipulation seitens Russlands diente als Auslöser für zahlreiche Publikationen in den Medien.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern sich die Darstellungen der Beziehungen zwischen den USA und Russland in den zwei Phasen der Präsidentschaft von Donald Trump unterscheiden. In der ersten Phase dominierte die Idee der Verschwörung zwischen der russischen Regierung und Donald Trump. Ebenfalls kursierte das Thema der vermeintlichen russischen Manipulation der amerikanischen Präsidentschaftswahl 2016 zugunsten Trumps in den Medien. In der zweiten Phase der Präsidentschaft Trumps wurde dieser Verdacht offiziell abgestritten.

Die Untersuchung wird anhand der argumentativen Presstexte (Kommentare, Leitartikel, usw.) der österreichischen Online-Zeitungen durchgeführt. Als Korpus für die Untersuchung wurden argumentative Presstexte im digitalen Format aus den Zeitungen *der Standard* und *die Presse* gewählt.

Daher handelt es sich um eine Argumentationsanalyse. Als Methode für die Untersuchung wurde die *Toposanalyse nach Martin Wengeler* ausgewählt, welche sich für eine Analyse der Argumentation des politischen und medialen Diskurses bestens eignet.

Da diese Arbeit eine quantitativ-qualitative Untersuchung voraussetzt, werden zuerst die ausgewählten Presstexte qualitativ nach Wengelers Methode namens „*Die formale Argumentationsanalyse: Toposanalyse*“ betrachtet, wobei ein Kategoriensystem, welches die vorkommenden Topoi beinhalten muss, zu erstellen ist. Des Weiteren sind die gesammelten Daten zu bewerten, beispielsweise negativ oder positiv. Daraufhin erfolgt die quantitative Auswertung der Topoi und der Vergleich von deren Mengen hinsichtlich ihrer Bewertung in jeweils einer untersuchten Präsidentschaftsphase. Abschließend werden die Argumentationen beider Zeitspannen miteinander verglichen.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde festgestellt, dass die Beziehung zwischen den USA und Russland ohne die Berücksichtigung der möglichen Verschwörung oder Einmischung Russlands in amerikanischer Wahl viel negativer, als in der ersten Phase der Präsidentschaft Donald Trumps in österreichischen Medien dargestellt wird.

Liste der analysierten Publikationen

Publikationen aus der Zeitung *der Standard*:

- Ballin, André. *US-Sanktionen gegen Russland: Sanktionsüberdruck droht*. 25.07.2017.
- Ballin, André. *Sanktionskrieg USA – Russland: Putins enttäuschte Liebe*. 31.07.2017.
- Ballin, Andre. *Trump-Putin-Treffen: Der Gipfel der Frechheit*. 17. 07. 2018.
- Drew, Elizabeth. *Ein gutes Neues mit Donald Trump*. 04.12.2018.
- Escher, Mauel. *Ein Präsident sucht seine Kontrolleure aus: Der Staat, das ist Donald*. 08.11.2018.
- Escher, Mauel. *Hacking-Streit der USA mit Russland: In der Klemme* 30.12.2016.
- Fella, Tobias. *Die Antwort auf Trump: Emanzipiert euch!* 17.07.2018.
- Frey, Eric. *Das Jahr des Wladimir Putin*. 11.12.2016.
- Frey, Eric. *USA unter Trump: Angeschlagene Supermacht*. 06.07.2017.
- Frey, Eric. *Eine Chance für Amerikas Feinde*. 10.06.2018.
- Frey, Eric. *Trumps und Putins Gipfel der schönen Worte*. 16.07.2018.
- Frey, Eric. *Ist der US-Präsident ein russischer Agent? Analyse*. 17.07.2018.
- Frey, Eric. *Donald Trumps Außenpolitik: Irreparabler Schaden*. 16.10.2019.
- Gärtner, Heinz. *USA und Russland: Historische Analogien* .14.04.2017.
- Harrer, Gudrun. *Sicherheitszonen in Syrien: Zweifach übertölpelt*. 05.05 2017.
- Harrer, Gudrun. *Trump sieht „really, really, really“ positive Dinge in Syrien*. 11.05.2017.
- Harrer, Gudrun. *Bei Trump weiß man nie*. 09.07.2017.
- Harrer, Gudrun. *Trumps Syrien-Politik: Freie Hand für Russland*. 20.07.2017.
- Harrer, Gudrun. *USA und Russland: Gebrabbel über Syrien*. 17.07.2018.
- Harrer, Gudrun. *USA mischen russische Pläne in Syrien auf*. 03.09.2019.
- Harrer, Gudrun. *Was Zar Putin beim saudischen König macht*. 15.10.2019.
- Harrer, Gudrun. *USA wollen iranischen Atomdeal killen*. 29.05. 2020.
- Harrer, Gudrun. *Krieg in Syrien: An den Hotspots steigt die Temperatur*. 04.09.2020.
- Harrer, Gudrun. *Trump und die Diktatoren: Lauter großartige Kerle*. 31.10. 2020.
- Herrmann, Frank. *„Rassist, Hochstapler, Betrüger“: Cohen packt gegen Trump*. 28.02.2019.
- Herrmann, Frank. *Beute Mueller begräbt die Russland-Keule*. 25.03. 2019.
- Ivanov, Sam Nunn. *Offener Brief. Verantwortung anerkennen, Katastrophen verhindern*. 30.06. 2017.
- Kommentar der anderen. *Irgendwer wird in diesem Europa irgendetwas anstoßen müssen* 17.02.2020
- Kommentar der anderen. *"Beispiellooses Friedensangebot" – oder nur "Krümel für Palästinenser"*. 29.01.2020.
- Kornprobst, Markus. *Aufrüstung, Entrüstung, Abrüstung*. 31. 03.2019.
- Lendvai, Paul. *Trump amüsiert Putin*. 29.05. 2017.
- Levandai, Paul. *Sicherheitsrisiko Trump*. 10.07.2017.
- Lendvai, Paul. *Brandstifter Trump*. 11.08. 2020.
- Mangott, Gerhard. *Giftanschlag auf Nawalny: Ein moralisches Verbrechen*. 05.09 2020.
- Niederndorfer, Florian. *Trumps Begnadigungen: Freundschaftsdienste*. 26.11.2020.

Prantner, Christoph. *Starker schwacher Putin*. 15.11.2016.

Prantner, Christoph. *Trump: Präsident von Putins Gnaden*. 08.01.2017.

Rauscher, Hans. *Wrestling-Match*. 03.07.2017.

Rauscher, Hans. *Putin ist kein hitleresker Hasardeur, bei Trump weiß man nie*. 26. 06. 2017.

Rauscher, Hans. *Putin und Trump: Zwei für den Tango*. 29.12. 2017

Rauscher, Hans. *Unter Trump beginnt die amerikanische Abdankung*. 23.01.2018.

Rauscher, Hans. *Im Theater von Epidaurus*. 06.04 2018.

Rauscher, Hans. *Das Ende des Westens?* 08.06.2018.

Rauscher, Hans. *Und jetzt noch die Kapitulation vor Putin*. 12.06.2018.

Rauscher, Hans. *Die US-Demokratie: Es blinkt rot Einserkastl*. 16. 07. 2018.

Rauscher Hans. *Trump: Four more years. Einserkastl*. 22.02.2020.

Rauscher Hans. *Verhalfen russische Trolle Trump zum Wahlsieg?* 18.12.2018.

Rosner, Ortwin. *Trump und die USA: Abgesang auf die größte Pseudodemokratie der Welt*. 9.11.2018.

Sachs, Jeffrey D., Bandy, Lee, X. & Ruth, Ben-Ghiat. *Wie gefährlich ist Donald Trump?* 31.03.2019.

Schnauder, Andreas. *Russland-Sanktionen: Westen stärkt Putin*. 16. 06. 2017.

Scheuba, Florian. *Die Familie von eigenen Gnaden*. 13.01.2021.

Schubert, Gerald. *Die offene Flanke des Kremls*. 18.01.2021.

Sommavilla, Fabian. *Die Spitzel, die Angst machen sollten*. 14.02.2020.

Sperl, Gerfried. *Trump und die Globalisierung des Rückschritts*. 06.11.2016

Sperl, Gerfried. *Trump und Putin wollen Macht über die Wahrheit*. 06.02.2017.

Swoboda, Hannes. *Macht Biden Frieden?* 02.12. 2020

Zöttel, Ines. *Auch Donald Trumps Freunde reißen dessen Auftritt mit Putin*. 17.07.2018.

Zöttl, Ines. *Trump's Außenpolitik: Alle Wege führen zu Putin Abschluss der Russland-Ermittlungen: Offenes Geheimnis*. 24.03. 2019

Wallisch, Gianluca. *Russland-Affäre in den USA: Kein gutes Blatt für Trump*. 15.06. 2017.

Wallisch, Gianluca. *Affäre um Trumps Russland-Kontakte: Erinnerung an Watergate*. 15.02. 2017.

Wallisch, Gianluca. *US-Justizminister und Müller-Report. Kein treuer Diener des Volkes*. 19.4. 2019

Publikationen aus der Zeitung *die Presse*:

Anwar, André. *Heiße Saunagänge im Kalten Krieg*. 16.07.2018.

Bischof, Burkhard. *Wenn im Kreml und im Weißen Haus dieselbe Art Leute sitzen*. 02.04.2017.

Bischof, Burkhard. *Putins Russland und der Westen: Von schlecht zu noch schlechter*. 14.03.2018.

Bischof, Burkhard. *Wie Pragmatiker und wie Hysteriker mit Russland umgehen*. 05.06.2018

Bischof, Burkhard. *Die Welt des Donald Trump auf Twitter*. 02.02.2019.

Bischof, Burkhard. *Zwei Jahre Trump-Chaos: Acht Jahre würde Welt nicht aushalten*. 20.01.2019.

Bischof, Burkhard. *Was tun gegen Putins Raketen?* 13.02.2019.

Bischof, Burkhard. *Die Reduzierung der US-Truppen in Deutschland hat ihre Logik*. 07.06.2020.

Bischof, Burkhard. *Atomares Wettrüsten: Geht es ab 2021 wieder richtig los?* 23.06.2020.

Bischof Burkhard. *Über Sinn und Unsinn des Abzugs von US-Truppen aus Deutschland*. 30.07.2020.

Bischof, Burkhard. *Wenn Bestechung zu einer Waffe von Staaten wird*. 09.08.2020.

Bischof, Burkhard. *Wir leben in einer Blütezeit der politischen Lüge und Verwirrung*. 06.09.2020

Bischof, Burkhard. *Chinas Kommunisten glauben fest an den Untergang Amerikas* 29.11.2020.

Chruschtschowa, Nina L. *Wenn Leninisten es darauf ankommen lassen*. 25.08.2019

Chruschtschowa, Nina L. *Ist Russophobie in den USA pathologisch geworden?* 14.06.2020.

Gehlen, Martin. *Fall Khashoggi: Panik im saudischen Königshaus*. 14.10.2018.

Grimm, Oliver. *Trump, Putin, der Terror und Europas Selbstverteidigungsreflex*. 25.05.2017.

Haass, Richard N. *Die USA im Strudel der Konfliktregion Nahost*. 08.01.2020.

Honsig-Erlenburg, Manuela. *Trump, der Putin-Versteher*. 16. Juli 2018.

James, Harold. *Die spätsowjetischen Vereinigten Staaten*. 07.07.2020.

Joffe, Josef. *Rückkehr zur liberalen amerikanischen Hegemonie*. 18.11.2020.

Kunz, Johannes. *Donald Trump im Fokus der Geheimdienste*. 12.01.2017.

Laczynski, Michael. *Die Angst, die uns noch gefehlt hat*. 02.08.2019

Leidenfrost, Martin. *Hochverrat in Helsinki – und den Weltfrieden braucht keiner?* 20.07.2018

Leitl, Christoph. *Europa und die USA: Für Partnerschaft auf Augenhöhe*. 14.12.2020.

Nowak, Rainer. *To Russia with Love*. 10.11.2018.

Nye, Joseph S. *Wie man Cyberkriege verhindern könnte*. 04.04.2017.

Nye, Joseph S. *Nicht erst seit Trump: Das Weiße Haus der Lügen*. 05.09.2018.

Nye, Joseph.S. *Wie umgehen mit Russland, dem Land im Niedergang?* 11.11.2019.

Nye, Joseph S. *Was kommt nach der liberalen Weltordnung?* 12.07.2020.

de Palacio, Ana. *Die Nato dümmert auf dem Sterbebett dahin*. 21.07.2020

Riecher, Stefan. *Der bisher größte Fauxpas des US-Präsidenten*. 18.07.2018.

Riecher, Stefan. *Als Putin die US-Geheimdienste einte*. 03.08.2018.

Riecher, Stefan. *USA Das verhängnisvolle Treffen mit den Russen im Trump Tower*. 06.08.2018.

Riecher, Stefan. *Was für Trump auf dem Spiel steht*. 06.10.2018.

Riecher, Stefan. *USA/Russland: Was hinter den Sanktionen steckt*. 09.08.2018.

Riecher, Stefan. *Wie Russland Stimmung für Donald Trump machte..* 17.12.2018.

Riecher, Stefan. *USA/Russland: Neuer Atomwettlauf der Supermächte*. 05.12.2018.

Rohrer, Anneliese. *„Blutbad“ auf dem „Schlachtfeld“ der amerikanischen Politik*. 21.08.2020.

Schneider, Wieland. *USA und Russland in München: Diplomatie ohne Samthandschuhe*. 16.02.2019.

Schneider, Wieland. *Trumps Treffen mit Putin und die besorgten Zuschauer aus Europa*. 18.07.2018.

Smialowski, Brendan. *USA zogen aus Angst vor Trump einen ihrer wichtigsten Informanten aus Russland ab*. 10.09.2019.

Sommerbauer, Jutta. *Es ist ärgerlich: Wien könnte wegen seiner guten Beziehungen Einfluss auf Moskau ausüben – aber lässt die Chance ungenützt*. 06.06.2018.

Sommerbauer, Jutta. *Für Russland beweist der Gipfel mit Trump, dass es nicht isoliert ist*. 16.07.2018.

Sommerbauer, Jutta. *Worüber Trump und Putin in Helsinki verhandeln*. 16.07.2018

Sommerbauer, Jutta. *Putin überlistet Trump – aber reicht das schon?* 17.07.2018.

Sommerbauer, Jutta. *Wie Putin das geopolitische Vakuum nützt*. 17.01.2019.

Sommerbauer, Jutta. *INF-Vertrag: Moskau will reden und rüstet auf*. 07.02.2019.

Steiner Eduard. *Die USA bestimmen das Börsengeschehen in Russland*. 30.07.2018

Thalhammer, Anna. *Wenn der Geheimdienst in Ungnade fällt*. 01.09.2018.

Tchakarova, Velina. *Der „Drachenbär“*. 07.09.2019.

Ultsch, Christian. *Wie man Cyberkriege verhindern könnte*. 07.04.2017.

Ultsch, Christian. *Trumps Russland-Politik ist ohne Linie und fahrig wie Kindergekitzel*. 09.08.2018.

Ultsch, Christian. *Fünf unerbetene Ratschläge für den Kurz-Besuch bei Trump*. 20.02.2019.

Ultsch, Christian. *Pech für Putin: Die liberale Idee ist stärker als er*. 29.06.2019.

Ultsch, Christian. *Die Waffenruhe für Nordsyrien könnte leider schnell als Farce enden*. 18.10.2019.

Ultsch, Christian. *Das Gewinsel über den US-Abzug hilft Deutschland nicht weiter*. 17.06.2020.

Ultsch, Christian. *Weltmeister im diplomatischen Spagat*. 14.08.2020.

Vierегge, Thomas. *Ein sehr seltsames Paar: Der Tycoon und der Kreml-Zar*. 16.07.2018.

Vierегge, Thomas & Sommerbauer, Jutta. *Gott und die Welt: Was Trump, Putin und den Papst eint*. 24.12.2018.

Vierегge, Thomas. *Not so easy, Mister President*. 19.04.2019.

Winkler, Hans. *Atomwaffen gehören nicht in den Katechismus*. 24.08.2020.

Zirm, Jakob. *Wen bedroht das Internet? Die Demokratie oder die Autokraten?* 13.02.2019.

Zirm Jakob. *Das Gas, die Russen und Donald Trump*. 12.07.2018.

Zirm Jakob. *Nord Stream 2 ist ein Fanal für die Geopolitik des 21. Jahrhunderts*. 16.12.2020.